

Fortbildungsschulen und Budgetrecht.

Unter allen Mitteln, welche die Regierung ausgedenkt, um das Deutschthum in den östlichen Provinzen zu stärken, ist keine das Verfalls so sicher und so würdig, als die, die Zahl der Fortbildungsschulen zu vermehren. Die liberale Partei ist von jeher der Ansicht gewesen, daß der Schule in erster Linie die Aufgabe zufalle, deutsche Kultur zu stärken und sie hat bedauert, daß früherer Unterrichtsminister diese Seite der Sache so sehr vernachlässigt haben. Es fehlte an Schulen, an Lehrern, an Geld; erst die Falksche Verwaltung hat hier kräftig durchgegriffen und die Pflege, welche Falk der Schule namentlich in den Bezirken gewidmet hat, in denen die Stärkung des preussischen Staatsbewußtseins und des deutschen Nationalbewußtseins von besonderer Wichtigkeit ist, sichern seinen Ruhm dauernd als die Maiege. Der Schulzwang hört mit dem vierzehnten Lebensjahre auf; der Unterricht darf mit demselben Zeitpunkt nicht völlig aufhören. Das Leben tritt in seine Rechte, aber gewisse Ueberstunden kann und soll der jugendliche Arbeiter der Befestigung und Ausbreitung seines Wissens widmen. Diesem Zwecke dient die Fortbildungsschule, welche ihre Thätigkeit auf die deutsche Sprache, das Rechnen und das Zeichnen richtet. Ueber die wohlthätigen Wirkungen der Fortbildungsschule ist kein Wort zu verlieren; daß diese wohlthätigen Wirkungen sich ganz besonders dort geltend machen müssen, wo die deutsche Kultur um ihre Existenz kämpft, versteht sich von selbst. Im Allgemeinen ist das Fortbildungsschulwesen Angelegenheit der Gemeinde; indessen wenn in solchen gefährdeten Grenzbezirken einzelne Kommunen entweder unter Mangel an den erforderlichen Mitteln leiden oder gar nicht das erforderliche Interesse für die deutsche Nationalität haben, so ist Nichts dagegen einzuwenden, daß der Staat ergänzend eintritt.

Hätte die Regierung in dem Staatsentwurf eine Summe von 200 000 Mark neu gefordert, um Fortbildungsschulen in Posen und Westpreußen zu gründen, so wäre diese Summe wahrscheinlich bewilligt worden, ohne daß irgend Jemand ein Wort dagegen verloren hätte. Das aber, daß die Regierung nicht; vielmehr legte sie einen Gesetzentwurf vor, wonach ihr jährlich 200 000 Mark für solche Schulen bewilligt werden, stellte aber diesen Betrag nicht gleichzeitig in das Budget ein. Gegen dieses Verfahren wurden verfassungsmäßige Bedenken geltend gemacht. Nach Artikel 99 sollen alle Einnahmen und Ausgaben jährlich in den Etat eingestellt werden; das Budget soll die Quelle sein, aus welcher man sich ausschließlich über alle Forderungen und Pflichten des Staates unterrichtet. Von dieser Regel wollte die Regierung abweichen.

Aus welchem Grunde? Der Regierungs-Commissar meinte, der Staat müsse seinen ernstlichen Willen, mittelst dieser Schulen den Kampf gegen den Polonismus zu führen, feierlich bekunden. Und dazu bedürfe es eines Gesetzes. Recht verständlich ist uns dieses Argument eigentlich nicht; allein die Commission kam der Regierung einen Schritt weit entgegen. Man sagte: Das Abgeordnetenhaus will die Aufnahme in das Budget, um der Verfassung genug zu thun; die Regierung will eine Aufnahme in das Gesetz aus taktischen Gründen. Thun wir also Beides; nehmen wir es in das Gesetz und in das Budget auf. So geschah es. Man machte einen Gesetzesparagraphe, in dem es hieß, die Regierung sei ermächtigt, Fortbildungsschulen in Posen und in Westpreußen zu begründen, und man machte zugleich eine Budgetposition, in welcher die Forderung für diesen Zweck auf 200 000 Mark bemessen wurde. Streng genommen ist der Gesetzesparagraphe recht überflüssig, denn wenn eine Position im Budget steht, so versteht es sich von selbst, daß die Regierung berechtigt ist, diese Forderung zu verwenden. Aber wenn auch dieser Gesetzesparagraphe überflüssig ist, so ist er auf der anderen Seite doch auch unschädlich und man hat ihn aufgenommen, um der Regierung einen Gefallen zu thun.

Seltener Weise sind die Regierungs-Commissarien mit diesem Compromiß nicht einverstanden gewesen. Sie verwahrten sich dagegen, daß die Forderung für das bevorstehende Staatsjahr in das Budget aufgenommen werde; vom 1. April 1888 möge das geschehen. Aber für das nächste Jahr wenigstens solle die Zahlung außerhalb des Budgets aus den bereiteten Mitteln geleistet werden. Es ist uns im politischen Leben selten etwas vorgekommen, was uns so unverständlich ist und wir haben uns vergebens bemüht, einen Grund dafür auffindig zu machen, der in schlichten Worten wiedergegeben werden kann.

Es ist richtig, daß hin und wieder von dem Abgeordnetenhaus durch ein Gesetz Geldforderungen bewilligt worden sind, die nicht gleichzeitig in das Budget aufgenommen wurden. Es ist gesehen bei Nothstandsunterstützungen, bei Dotationen für Fürstbischöfe und Apanagen für Prinzen. Ohne Zweifel hat darin stets eine kleine Abweichung von der Verfassung gelegen, die nur darum durchgehen konnte, weil sie von Niemandem gerügt wurde. Es hat dann aber auch stets ein genügender Grund vorgelegen, eine solche Abweichung vorzunehmen. Entweder war das Budget schon abgeschlossen, oder es war — wie bei den Kriegs-Contributionen — über eine Einnahme zu verfügen, die gleichfalls in den Etat keine Aufnahme gefunden hatte. Daß eine ordentliche und dauernde Einnahme das erste Mal in das Budget nicht aufgenommen wurde, liegt ein Präcedenzfall nicht vor.

Ohne Zweifel muß man darüber wachen, daß der in der Verfassung vorgeschriebene Weg auf das Correcteste innegehalten werde. Man kann von diesem Wege im Interesse der Sache abweichen, wenn zwingende Gründe vorliegen und wenn Niemand sich findet, welcher die Abweichung rügt. Aber diesmal fehlt es nicht allein an einem zwingenden, sondern überhaupt an jedem plausiblen Grunde, und darum wird die Abweichung gerügt nicht allein von den oppositionellen Parteien, sondern bis tief hinein in die Reihen der Regierungs-Parteien. Die Regierung beruft sich darauf, es sei früher Ähnliches geschehen, und so möge es diesmal wieder geschehen. Aber in den früheren Fällen, wo Ähnliches geschehen ist, haben doch die Verhältnisse ganz anders gelegen.

So ist ein Streit entstanden bei einer Sachlage, in welcher eigentlich jeder Streit unnötig sein sollte. Man will der Regierung geben, was sie fordert, und will es ihr geben auf dem correctesten

Wege, der in der Verfassung vorgeschrieben ist, nämlich durch das Budget. Und die Regierung erklärt, sie wolle es auf diesem Wege nicht haben, sondern auf einem Wege, der incorrect, nach unserer Ansicht verboten ist. Es wird eine Verfassungsfrage wahrgenommen bei einem Anlaß, wo die Voraussetzungen für eine solche gar nicht gegeben sind. Im Interesse der Sache bedauern wir das, denn wir hätten gewünscht, daß gerade dieses Gesetz über die Fortbildungsschulen im tiefsten Frieden erledigt worden wäre.

Die Frankfurter Friedhofsaffäre vor dem Strafrichter.

B. C. Frankfurt a. M., 15. März.

(Erster Verhandlungstag. Schluß.)

Reichstags-Abgeordneter Frohne, der auch dem Begräbnis beigewohnt hatte: Ich habe die Rede Leyendekers nicht gehört und weiß auch nicht, wann Leyendeker zu reden aufgehört hat. Ich ging mit einem Bekannten, Namens Reife, zum Portal hinaus. Ehe ich dies jedoch that, begab ich mich in eine Bedürfnisanstalt. Während dieser Zeit fragte Reife den ihm bekannten Schulmann Wingleit, weshalb eine so große Polizeimacht aufgeboden sei. Wingleit ver setzte dem Reife: „Wenn unsere Herren da oben verrückt werden, dann werden sie gewöhnlich zunächst im Kopfe verrückt.“ Als ich wieder heraus trat, sah ich, wie Wingleit auf eine Anzahl Leute, die bei ihm vorbei flüchteten, mit dem Säbel einschlug. Ganz speciell sah ich, wie Wingleit auf Dippel einschlug. Als ich den Kirchhof verließ, lief ich Gefahr, von den reitenden Schulleuten auch einen Hieb zu erhalten. Ich war jedoch bemüht, mir die Sachlage näher anzusehen. Ich nahm schließlich mit mehreren Verdähten eine Droschke und fuhr mit denselben nach dem Polizei-Präsidium. Ich traf dort den Polizeicommissar Meyer. Dieser drückte mir über die Vorcommissione sein Bedauern aus, mit dem Bemerkten, er habe nicht Befehl erteilt, von der Waffe Gebrauch zu machen, dies sollte nur im äußersten Nothfalle geschehen. — Wingleit stellt entschieden in Abrede, Jemanden am Portal geschlagen oder die erwähnte Nebenart gemacht zu haben. — Schulmann Behmann: Polizei-Commissar Meyer jagte nur: Wenn ich rufen werde „Zur Waffe“, dann ist der Degen zu ziehen und die Leute nicht mit der Hand, sondern mit dem Säbel zurückzudrängen. Als nun der Befehl „Zur Waffe“ erteilt wurde, da wurde von vielen Schulleuten mit der Waffe eingeworfen. Ich selbst habe nicht geschlagen, da ich keine Veranlassung dazu hatte. Ich war von den Schulleuten einer der ersten am Portal, ich habe jedoch nicht gesehen, daß dort Jemand geschlagen worden ist. — Schulmann Fischer macht bezüglich der von dem Commissar Meyer den Schulleuten erteilten Instruktion dieselben Angaben, wie die bisher vernommenen Schulleute. Die Menge nahm, als Polizei-Commissar Meyer zum Auseinandergehen aufforderte, eine Haltung ein, als wollte sie sagen: Was wollt ihr Schulleute nun thun? Polizei-Commissar Meyer commandirte nun: „Zur Waffe!“ In Folge dessen wurden sofort die Säbel gezogen und auf die Menge mit flacker Klänge eingeworfen. — Präsi.: Haben Sie auch geschlagen? — Zeuge: Jawohl. — Kaufmann Füllgrabe: Polizei-Commissar Meyer bedeutete mir, er könne Neben am Grabe nicht zulassen. Als ich ihn nun fragte, ob kurze Widmungsworte bei Niederlegung von Kränzen gestattet seien, bemerkte Polizei-Commissar Meyer: Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn diese Worte nichts Socialdemokratisches enthalten. — Polizei-Commissar Meyer: Ich bestritte das ganz entschieden, ich habe nicht gesagt, daß Widmungsworte gestattet seien. — Zeuge: Ich habe meine Aussage beschieden und halte dieselbe aufrecht. — Auf weiteres Befragen des Präsidents bemerkte der Zeuge: Der Zug war etwa 800 bis 1000 Mann stark; die meisten der Teilnehmer des Leichenzuges trugen im Knopfloch rothe Abzeichen. Während Leyendeker seine wenigen Widmungsworte sprach, rief Polizei-Commissar Meyer: „Ich löse die Versammlung auf Grund des Socialisten-Gesetzes auf und fordere die Anwesenden auf, auseinander zu gehen. Zum ersten, zum zweiten Male.“ In diesem Augenblicke blühten schon die Säbel der Schulleute und Letztere hieben auf die Menge ein. Ein Commando zum Blankschießen habe ich nicht gehört. Ich eilte zum Portal, dort wurde ich, nebst mehreren anderen Leuten, mit dem Säbel geschlagen. — Heftiger Landtags-Abgeordneter, Redacteur Ulrich (Offenbach) macht dieselben Depositionen, wie der Vorgezogene. Die Schulleute schlugen Alles nieder, was ihnen in den Weg kam. Ich sah selbst, wie eine Anzahl Frauen und Kinder niedergeschlagen wurden. Ich habe selbst einige Kinder aufgehoben. — Staatsanwalt Dr. Gordan: Da ist es ja ein förmliches Wunder, daß nicht Leute todt geschlagen worden sind. — Zeuge: Allerdings. — Staatsanwalt: Wurden Sie auch geschlagen? — Zeuge: Nein. — Redacteur Zahn (Offenbach) und Gastwirt Müller (Darmstadt) machen dieselben Befundungen. — Schäfer und Schneider (Heiligenstadt) bekunden übereinstimmend: Als Polizei-Commissar Meyer die Versammlung für aufgelöst erklärte, sprach Leyendeker nicht weiter. — Die Sitzung wird alsdann gegen 8 1/2 Uhr Abends auf morgen (Dinstag) Vormittags vertagt.

B. C. Frankfurt a. M., 16. März.

(Zweiter Verhandlungstag.)

Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt. Zeuge Polizeicommissar Kötter von hier bekundet: Wir, Meyer und ich, welche bei dem Begräbnis des Hüller zugegen sein sollten, und wobei ich als Assistent des Collegen Meyer fungiren sollte, hatten unsere vorherigen Instruktionen vom Polizei-Director Lange erhalten. Ich sollte den Dienst vor dem Portal versehen. Wir waren angewiesen worden, unter keinen Umständen Demonstrationen und das Tragen rother Schleifen und Embleme zu dulden. Präsi.: Wissen Sie, was Meyer seinen Leuten über den Waffengebrauch gesagt hat? Zeuge: Nein. Präsi.: Wie haben Sie denn ihre Leute über den Waffengebrauch instruiert? Zeuge: Ich habe ihnen gar nichts darüber gesagt; ich diente mit meinen Leuten gewissermaßen als Reserve. Präsi.: Was wissen Sie von den Vorgängen auf dem Kirchhof? Zeuge: Nachdem ein Redner auf einen erhöhten Standpunkt getreten war und einige Worte gesprochen hatte, erfolgte die Auflösung; ich glaube aber, daß der betreffende Redner nachher noch weiter gesprochen hat; auch machte keiner der Umstehenden Miene, sich zu entfernen. Präsi.: Haben Sie die dreimalige Aufforderung zum Verlassen des Platzes gehört? Zeuge: Ja, es schienen mir allerdings schnell gehen zu sein: es wurden dann bei Meyer's Leuten die Säbel gezogen, was dann meine auch thaten. Ich jagte aber meinen Leuten, sie sollten nicht schlagen, wenn ihnen kein Widerstand entgegen gesetzt würde. Ein Mann aus dem Begräbniszuge bekam allerdings einen Säbelhieb, weil er nicht fortgehen wollte und sagte: „Ich will mal sehen, was mich hier wegringen wird.“ R.-A. Epstein (zum Zeugen): Haben Sie ihrem Collegen Meyer Vorhaltungen wegen seines Vorgehens gemacht? Zeuge: Nein, ich habe ihm nur gesagt, daß er den Leyendeker hätte verhaften sollen. Präsi.: Hätten Sie in der Weise wie Meyer von der Waffe Gebrauch machen lassen? Zeuge: Nein, ich hätte vorher noch andere Mittel in Anwendung gebracht und die Waffe nur da, wo ich angegriffen wurde, oder Widerstand gefunden hätte, gebraucht oder gebrauchen lassen. Angekl. Meyer: Es ist mir bei den früheren ähnlichen Vorkommnissen nicht gelungen, eine Verhaftung vorzunehmen, und das war auch diesmal nicht möglich. Zeuge: Allerdings ist mir dies auch nicht möglich gewesen, sogar bei Versammlungen in Localen, wo ich mit den größten Schimpfsworten überhäuft wurde. Angekl. Meyer: Ich hatte meinen Collegen, den Zeugen Köppe, gebeten, daß er den Zug, wenn er einen demonstrativen Charakter habe, schon vor dem Portal auflösen solle. Zeuge: Das ist mir nicht bekannt, auch hatte ich gar keinen Anlaß, den Zug aufzulösen, den man in der Stadt, wo der Zug auch übermächtig worden war, es nicht für nöthig befunden hatte, ihn aufzulösen. Präsi. (zum Zeugen): Würden Sie, auch nachdem die Säbel gezogen, noch Mittel angewandt haben, um den Gebrauch der Letzteren zu verhindern? Zeuge: Ja wohl. Angekl. Meyer: Die Instruktion besagt, daß jeder Schulmann, auch bei Anwendung der Waffe, doch nur die mildeste Form gebraucht. Einer der Herren Richter zum Zeugen: Wie ist es mit dem Mitführen der Revolver, deren 2 von Schulleuten herausgeholt sein

sollen? Zeuge: Die Revolver werden nur bei Nachpatrouillen geführt, sonst werden sie nur auf besonderen Befehl in Gebrauch genommen. Zeuge Friedhofsaußseher Nagel bekundet, daß Leyendeker im Namen der Mainzer Genossen einen Kranz aufs Grab gelegt und dabei die Worte: „Freiheit und Gleichheit“ gebraucht habe. Präsi.: Es war also keine längere Rede? Zeuge: Nein. Präsi.: Haben Sie die Aufforderung des Commissars Meyer zum Verlassen des Kirchhofes gehört? Zeuge: Ja, eine habe ich gehört. Präsi.: Die anderen beiden Aufforderungen nicht? Zeuge: Nein. Präsi.: Haben Sie gesehen, daß Leute geschlagen wurden? Zeuge: Nein. Präsi.: Haben Sie Widerstand gesehen? Zeuge: Nein. Der Zeuge bekundet ferner, daß die beiden Seitenthüren des Portals geschlossen waren, das Mittelthor aber offen stand.

Präsi.: Es wird behauptet, daß Sie auch sich an Mißhandlungen theilhaftig und speciell eine Frau geschlagen haben. Zeuge: Ich habe Niemanden geschlagen. Zeuge Schickel, Friedhofsaußseher, bekundet, daß Meyer am Portal bei Eintreffen des Zuges Demonstrationen mit rothen Schleifen oder Blumen verboten habe. Als Füllgrabe am Grabe die Worte sprach: „Im Namen“ — löste Polizei-Commissar Meyer die Versammlung auf und forderte die Leute dreimal auf, auseinanderzugehen, als sie dies nicht thaten, sagte Meyer: „Nun, so treiben Sie die Leute mit Waffen auseinander.“ Präsi.: Haben Sie, daß Jemand geschlagen wurde? Zeuge: Nur einen Fall habe ich gesehen, ich hatte mit Aufheben von Hüften, Schuhen und Schirmen, die verloren wurden, zu thun; „Rätschen“ habe ich allerdings gehört. Präsi.: Also Sie haben das Klatschen von Hieben gehört? Zeuge: Ja wohl, aber gesehen habe ich nichts. Zeuge bekundet ferner, daß ein Mann aus dem Leichenzuge, der am Grabe stand, bei Annäherung der Polizei gesagt habe: „Da kommen die Hunde.“ Zeuge Schuhmacher Brühme gehörte zu dem Gesangsverein „Amicitia“, der am Grabe sang. Präsi.: Waren viele rothe Schleifen oder Blumen im Zuge? Zeuge: Ja wohl. Präsi.: Wie ging es auf dem Friedhof zu? Zeuge: Wir Sänger waren schon vorausgegangen und gingen an zu singen, als der Zug kam. Als Füllgrabe zwei Worte gesprochen hatte, verbot dies Commissar Meyer und Füllgrabe gehörte auch sofort; als nun Leyendeker gar Worte sprach, wurde aufgelöst und Meyer forderte nun schnell dreimal hintereinander die Leute zur Entfernung auf. Das geschah aber so schnell, und die Leute standen auch so gedrängt, daß sie gar nicht so schnell sich entfernen konnten. Dann hörte ich das Wort „Los!“ mir schien es war vom Polizei-Commissar Meyer gefallen, worauf auf die Leute eingeworfen wurde. Ich ging nach dem Portal zu, unterwegs kamen 2 Schulleute auf mich zu und hieben zu gleicher Zeit auf mich ein; glücklicherweise kreuzten sich dabei die Klänge, so daß die Hiebe, die mich sonst schwer verwundet haben würden, in ihrer Wirkung abgeschwächt wurden, so daß ich bloß eine Verwundung an der Hand davontrug. In der Nähe schrien zwei Mädchen furchtbar in einem Bosquet, die sich dahin geflüchtet hatten und nicht wußten, wie sie herauskommen sollten.

Zeuge Schneider Schweizer: Ich interessire mich sehr für den Verlauf und stellte mich hinter die Sänger; mit einem Male wurde etwas später auf uns Alle gehauen; mir fiel der Schreck so auf die Beine, daß ich kaum laufen konnte, die Angst hatte mir alle Kräfte geraubt; als ich mich so dahinschleppte (Zeuge ist ein kleiner schwächlicher Mensch), bekam ich von hinten einen Säbelhieb, in Folge dessen ich 14 Tage arbeitsunfähig war. Zeuge Spengler Hellwig: Ich war auf dem Friedhofe mit Arbeiten beschäftigt. Als der Zug ankam, schloß ich mich demselben an und wollte mich nach Beendigung der Feier wieder an die Arbeit begeben. Als aufgelöst wurde, kamen auch zwei Schulleute hinter mich her und schlugen auf mich los, obwohl der Kirchhofsaußseher Nagel sagte, ich sei auf dem Kirchhofe beschäftigt. Ich war in Folge dessen längere Zeit arbeitsunfähig. Zeugin unverheh. Katharina Martin: Ich war am Grabe meiner Tante, noch ehe der Zug da war; ich näherte mich dann, als gesungen wurde, auch dem Grabe; der Commissar Meyer forderte dann mit einem Male ganz schnell hintereinander die Leute zur Entfernung auf, und ehe es diesen möglich war, sich zu flüchten, schlugen die Schulleute schon darauf los. Ich ging auch schnell nach dem Portal zu, welches mir geschlossen schien, und da kam ein Schulmann und hieb mich mit der Faust auf mich ein. Er schlug mir ins Gesicht und auf die Schulter, obwohl ich mich ganz ruhig verhalten hatte. Ausläufer Schumf (Zeuge) hat auch viele Mißhandlungen gesehen, ist aber selbst unbeschädigt davon gekommen. Zeuge Schreiner Weg, hat, als er sich flüchtete, auch Säbelhiebe auf Arme und Rücken erhalten, die ihn 5 Tage arbeitsunfähig machten. Zeuge Schneider Neupert hat in der Nähe des Portals Hiebe von mehreren Schulleuten auf den Rücken erhalten. Die Schulleute riefen, obwohl ich mich schon selbst entfernte, „Hinaus Gurd!“ und schlugen fortgesetzt auf mich ein. Ich hatte noch viele Wochen nachher davon Schmerzen zu erleiden.

Zeuge Schreiner Fleischmann: Ich so viele Schulleute, welche den Zug, an dem ich theilnahm, empfangen, bekamen, daß, sagte ich gleich, „das wird eine zweite Pariser Bluthochzeit geben.“ Polizei-Commissar Meyer gab den Befehl zur Räumung ganz schnell dreimal hintereinander. Ich wandte mich darauf zum Gehen um, hatte aber noch keine 3 Schritte gemacht, als einige Schulleute auf mich einhieben. Viele Schulleute, die den Polizei-Commissar Köppe unterstellt waren, theilhaftigten sich auch an den Mißhandlungen. Es war rings herum ein fürchterliches Geschrei von Menschen, welche geschlagen wurden. Auch Kinder wurden mißhandelt. Mein eigenes Kind war mir abhanden gekommen. Berth. Meyer zum Zeugen: Sie trugen eine rothe Blume? Zeuge: Ich fürchte mich vor keiner rothen Blume. Berth. R.-A. Meyer: Nun Andere auch nicht; woraus schloßten Sie Ihre schlimme Ansicht über den Ausgang der Feier? Zeuge: Aus den großen Veranstaltungen der Polizei. Angeklagerter Leyendeker: Ich bitte den Zeugen zu fragen, wenn aufgelöst wurde. Der Präsident thut dies. Zeuge Fleischmann: Es wurde aufgelöst als Leyendeker kaum ein paar Worte gesprochen hatte. — Zeuge Fleckenstein, Kornmacher: Ich gehörte zum Leichenzuge, flüchtete mich nachher gleich den Anderen und bekam sowohl innerhalb als außerhalb des Friedhofs, zuletzt von reitenden Schulleuten, fürchterlich viel Hiebe. Ich habe noch ca. 8 Wochen später die Schmerzen davon gespürt und war längere Zeit arbeitsunfähig. Schreiner Willnuths: Ich wohnte dem Zuge bei und nahm auch eine rothe Blume an, die mir vor dem Portal abgenommen wurde. Als aufgelöst wurde, entfernte ich mich, war aber kaum 6 Schritte gegangen, als ich einen Säbelhieb auf den Rücken bekam. Vor Angst wagte ich mich gar nicht umzusehen, sondern lief nur noch schneller. Ich war 2 Tage arbeitsunfähig und hatte große Schmerzen.

Zeuge Schreiner Grießer hat zwei flache Säbelhiebe erhalten, welche keine ärztliche Behandlung nöthig machten. — Zeuge Schreiner Höck macht eine sehr eingehende Schilderung des Vorfalles. Seiner Ansicht nach war die Aufforderung zur Räumung von Vorles nicht verstanden worden und auch so schnell erfolgt, daß die Meisten gar nicht wußten, daß sie sich zu entfernen hätten. Als die Schulleute blank zogen, lief das Publikum fort, die Meisten bekamen aber auf dem Rückzug Hiebe. Das Gedränge erschwerte überhaupt Vielen die Flucht, so auch mir. Ich selbst erhielt einen so starken Säbelhieb von hinten auf den Rücken, daß ich zu Boden stürzte. Ich sah, daß drei oder vier Leute hingefallen waren, aber noch in dieser Lage von Schulleuten geschlagen wurden. Kaum hatte ich mich zum Portal hinausgerettet, so sah ich, daß die reitenden Schulleute vor dem Portal auch Hiebe austheilten. Einer von ihnen hieb auch nach mir, ich machte aber einen Satz und kam glücklich weg. Zeuge war nicht arbeitsunfähig geworden. — Zeuge Schreiner Köhler befand sich als Spaziergänger schon vor dem Eintreffen des Leichenzuges auf dem Kirchhof; er näherte sich dann, als der Gesang bei Hüller's Beerdigung ertönte, auch dem Grabe. Als Leyendeker seinen Kranz im Namen der Mainzer Genossen in das Grab legte, löste Commissar Meyer die Versammlung auf und eins, zwei, drei wurde auch eingeworfen. Ich selbst habe wohl 20 Säbelhiebe bekommen, als ich beim Fortlaufen hingerufen wurde. Als ich das wenigstens meinen fortgerollten Hut aufsetzen zu dürfen, sagte ein Schulmann: „Ach was, mach daß Du rauskommst, Schweinahund.“ Am Portal bekam ich dann noch Hiebe. — Zeuge Schloffer Weber

unter gleichen Umständen Hiebe erhalten haben, ist Folge deren er Schwielen auf dem Rücken davontrug.

Zeuge Porteuiller sprach: Ich war gar nicht im Leichengelage oder am Grabe des Hüller, sondern hatte den Grabe meines Vaters an jenem Tage einen Besuch abgestattet. Von den Vorgängen am Grabe Hüller's weiß ich gar nichts, habe auch nicht einmal den Gesang gehört. Als ich nun auf dem Grabe meines Vaters saß, kamen mehrere Schulleute auf mich zu und sagten: „Kerl, wollen Sie wohl laufen“, wobei mir einer einen Hieb mit scharfer Klinge von hinten versetzte. Der Hieb war von dem Hiebe durchschnitten worden. Zeuge hat weitere schlimme Folgen von dem Hiebe nicht gehabt. — Zeuge Buchbinder Markgraf, Theilnehmer des Leichenzuges, ließ auf der Flucht von zwei Schulleuten sehr viel Hiebe von hinten erhalten. Er sagte zu den Schulleuten: „Ich gehe ja schon“ — da jagte aber der Eine: „Laufen, laufen, nicht gehen“, und dabei setzte es neue Hiebe, die aber keine Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten. — Zeuge Schneider Hofmann hat dicht am Grabe einen Säbelhieb erhalten. Ich war schon im Fortlaufen, lief nun noch schneller, bekam aber trotzdem noch einen Hieb von hinten auf den Arm. Ich war einen Tag arbeitsunfähig, leide aber seit der Zeit an Krämpfen. — Zeuge Schuhmacher Adam: Der Schuhmann Diez verfolgte mich, als ich flüchtete, mit den Worten: „Hinaus, ihr Hunde!“, und gab mir dann einen Hieb von hinten, daß ich hinfürzte. — Zeuge Schneider Berthold war auch im Leichenzuge. Als die Schulleute einbießen, flüchtete ich mich, wollte aber noch ein Kind mitnehmen, welches in der Nähe des Grabes furchtbar schrie. Bei dieser Gelegenheit fiel ich in das offene Grab des Hüller hinein. Als ich mich herausarbeiten wollte, bekam ich zwei Hiebe über den Arm. Kaum war ich aus dem Grabe heraus und in die Gegend des Portals gekommen, da sah ich, daß dort auch furchtbare Hiebe von den Schulleuten ausgeübt wurden. Vor Angst machte ich „Vintschweint“, lief die Mauer entlang und setzte hinüber. Wie mir dies bei der hohen Mauer möglich geworden ist, weiß ich nicht. — Metallgießer Wenzel (Zeuge) stand in der Nähe des Grabes, dicht bei den Schulleuten. In dem Gedränge war eine augenblickliche Flucht nach der Aufforderung zur Entfernung gar nicht möglich. Zeuge bekam, als er sich entfernte, Säbelhiebe. Auch die reisenden Schulleute draußen verfolgten noch die Flüchtenden und hieben ein.

Zeuge Buchbinder Wenderholz, Theilnehmer des Zuges, bekam auf der Flucht zwei Hiebe von hinten. Er sah unterwegs ein Kind liegen, das sehr schrie und wollte es mitnehmen; dabei erhielt er noch Hiebe. Ein größerer Knabe erhielt auch solche. — Wirth Eckardt hat beim Herausgehen aus dem Portal auch Hiebe erhalten. — Zeuge Schäfer erlitt dasselbe Schicksal vor und am Portal. Der Angeklagte Wingeleith — so deponirt Zeuge — stand am Thor und hieb auf Alles ein, was vorbeipassirte. — Zeuge Schuhmacher Ring: Ich war gar nicht am Leichenzuge theilhaftig, sondern hatte auf dem Kirchhofe zu thun. Als ich den Lärm hörte, dachte ich, es wäre Gefahr und ging weg. Beim Portal kriegte ich Säbelhiebe und draußen ritt ein Schuhmann auch noch hinter mir her und gab mir einen Hieb mit der Worten: „Arbeitet lieber, ihr Hunde!“ — Zeuge Drucker Martin hat gleich am Grabe Hiebe bekommen; er sah auch einen Schuhmann mit einem Revolver in der Hand. — Zeuge Tapezierer Jacob Meyer war auf dem Wege nach dem Grabe seines Kindes, kam aber gar nicht bis dahin, denn als die Schulleute die Mäute machten, bekam er, der in der Nähe des Grabes stehen geblieben war, Säbelhiebe. Er setzte dann in seiner Angst über die Kirchhofsmauer. — Zeuge Schuhmacher Schäfer hat auch beim Retiriren Hiebe bekommen; die meisten, als er im Laufen hingestürzt war. Er hörte dabei die Worte: „Los auf die Schwefelbänke!“ — Zeuge Schuhmacher Wunsch wohnte dem Begräbniß bei, hat aber keine Hiebe bekommen. Die Commandos zum Räumen und zum Einbauen wurden so schnell gegeben, daß eine Räumung vor dem Einbauen gar nicht möglich war. Zeuge hat auch Revolver bei den Schulleuten gesehen und gehört, daß Commissar Meyer den Schulleuten in der Gegend des Portals zugerufen, sie sollten die Liegenden nicht mehr haften.

Zeuge Schneider Waschky: Polizei-Commissar Meyer hatte am Grabe das Hinlegen der Kränze und auch die Angabe, von wem sie gewidmet waren gefordert. Als nun aber Leinwäcker seinen Kranz hinlegte und dabei weitere Worte, welche sich auf Freiheit und Gleichheit bezogen, sprach, löste Commissar Meyer die Verammlung auf und ließ dann gleich darauf einbauen. Ich selbst erhielt mehrere Säbelhiebe. — Zeuge Schreiner Kleinschmidt war bei der Mäute weggelaufen und hatte dabei die Schuhe verloren. Noch im Laufen bekam er Hiebe. Er war mehrere Tage arbeitsunfähig. — Zeuge Schneider Blumenkamm hat auch beim Fortgehen zwei Hiebe auf dem Rücken erhalten. — Zeuge Criminalcommissar Mühlbrock hat viele der Verletzten gleich nach dem Vorfall zu Protokoll vernommen. — Präsident: Sind von den Verletzten übereinstimmende Aeußerungen in Bezug auf die Dauer der Zeit gemacht, welche zwischen der Auflösung und der Aufforderung zur Räumung, sowie zwischen den einzelnen Phasen der Aufforderung lag? — Zeuge: Einige

sagten, die Sache wäre sehr schnell gegangen, und die Hiebe hätten sich unmittelbar gefolgt. Einer sagte aber auch, daß Minuten zwischen den einzelnen Perioden gelegen hätten. — Zeuge Polizei-Commissar. D'Elrich betonte, daß ihm einer der Verletzten gesagt habe, daß Polizei-Commissar Meyer so leise gesprochen habe, daß seine Commandos auf dem Kirchhofe gar nicht verstanden worden seien. — Zeuge Steinmetzmeister Jottinger, der damals auf dem Kirchhofe zu thun hatte, war Zeuge, wie drei Schulleute auf dem Grabe seines Vaters stehenden Maurer Heuß zutraten und ihn in die Höhe rissen. Einer zog dann den Säbel gegen Heuß, und bald hörte Zeuge das Klatschen von Hieben. — Präsident: Erkennen Sie die Thäter unter den Angeklagten? Zeuge bezeichnete die Angeklagten Homann (dieser hätte den Säbel gezogen) und Schweiger als die Betreffenden. — Zeuge Schmied Heß: Ich hatte gar kein Interesse an dem Leichenzuge, sondern nur am Gesang, und wollte hören, ob richtig gesungen wurde; ich hörte auch einige falsche Stimmen, und mit einem Male ein lautes „Ob!“, worauf es auch gleich Hiebe gab, von denen ich auch einen reichlichen Theil bekam.

Zeuge Maurer und Baumunternehmer Heuß ist der am Grabe seines Vaters von den Schulleuten Ueberfallene. Er deponirt in derselben Weise, wie Eingangs unseres Berichts dargestellt wurde. Zeuge zeichnete an einem für seinen Vater zu errichtenden Denkmal, als Schweiger, Homann und noch ein dritter Schuhmann herankamen. Schweiger sagte: „Das hätte die Schwefelbänke heut früh nicht vermuthet, wie wir mit ihr abfahren werden.“ Dann sagte Homann auf sich zeigend: „Da sitzt ja auch Einer, der dabei war.“ Schweiger rief mich nun in die Höhe und Homann gab mir einen Hieb mit dem Säbel. Als ich sagte: „Lassen Sie mich doch in Ruhe, ich habe hier zu thun“ erhielt ich noch einen Hieb von Schweiger. Zeuge ist etwa einen Monat in Folge der Verletzungen arbeitsunfähig gewesen. — Präsident: Hatten Sie schon früher mit den beiden Schulleuten etwas vorgehabt? Zeuge: Homann ist manchmal zu einem Abbruch gekommen, den ich auf dem Rossmarkt bewerkstelligte und hat gesagt: „Machen Sie nicht so viel Staub, sonst verhafte ich Sie.“ Als ich ihm bemerkt machte, daß er dies nicht dürfe, sagte er: „Kriege ich Sie mal auf die Wache, so mache ich Sie kalt.“ Die beiden Schulleute Schweiger und Homann bestreiten alle Angaben und meinen, es wären wohl andere Schulleute gewesen, die den Heuß gehauen hätten. — Zeuge Gärtner und Wirth Günther bekundete, daß bei einem früheren Begräbniß eines Socialdemokraten Döll viele Schimpfreden gegen den Polizei-Commissar Meyer gefallen wären; sonst weiß er nichts in Bezug auf den gegenwärtigen Fall. — Zeuge Gärtner Ruch weiß Gleiches wie Günther in Bezug auf das Döll'sche Begräbniß zu bekunden. Die Leute geborchten damals auch nicht der Aufforderung des Polizei-Commissars Meyer, auseinanderzugehen, sondern gingen erst auf die Aufforderung des Reichstags-Abgeordneten Frohme auseinander. — Zeuge Privatier Schlauser hat nur die Vorgänge außerhalb des Portals gesehen, aber keine durch reitende Schulleute verübte Mißhandlungen bemerkt.

Zeuge Gärtner Bod befand sich an dem betreffenden Tage auf dem Friedhofe, um die Anpflanzungen auf den seiner Obhut anvertrauten Gräbern zu pflegen. Als er nach dem Orte, wo das Begräbniß stattfand, hinlief, trat ein Schuhmann heran und gab ihm einen Schlag von hinten. „Ich ging darauf — so deponirt Zeuge — ruhig weg.“ Wären die Anderen auch so ruhig gewesen, so hätten sie keine Schläge gekriegt. — Rechtsanwalt Goldheim: Na, Sie waren ja auch ruhig, und bekamen einen Schlag. — Zeuge: Na, die Schulleute konnten sich doch die Leute zum Hauen nicht besonders aussuchen. — Zeuge Schneider Mühl kann auch einen Hieb registriren, den er beim Fortgehen von hinten erhalten; er sah auch wie ein Schuhmann mit dem Säbel nach einem auf der Erde liegenden etwa 8-10jährigen Kinde schlug.

Zeuge Gärtner Fleck hatte damals auf dem Kirchhofe zu thun und hatte seinen kleinen Sohn bei sich. Er ließ letzteren, da er sich der Begräbnißfeier nähern wollte, in der Obhut eines in Arbeitskleidern auf einer Bank weit entfernt vom Hüller'schen Grabe ruhig dastehenden und zeichnenden Mannes. Der Knabe kam nachher weinend zu seinem Vater zurück und sagte, Schulleute hätten den Mann geschlagen und weggeführt. Zeuge erkennt den ihm vorgestellten Heuß mit Bestimmtheit als jenen Mann wieder, der übrigens gar nicht bei dem Begräbniß anwesend gewesen sein könne. Zeuge Maurer Spengler hat die Aeußerung des Angeklagten Homann zu Heuß auf dem Wege des Abbruchs gehört, nämlich: „Wenn ich Sie auf die Wache kriege, mache ich Sie kalt.“ Zeuge deponirt ferner, daß ihn Homann bei einer anderen Gelegenheit ein Hindrich genannt habe. Angekl. Homann: Ich sagte nur, daß die Handlungsweise des Spengler, welcher durch Herabwerfen von Schutt in dem abgebrochenen Hause großen Staub verursachte, eine rindviehische sei.

Zeuge Schneider Erbe war bei dem Begräbniß und hörte, daß die dreimalige Aufforderung Meyer's zum Auseinandergehen ganz schnell hinter einander gerufen wurde und daß dann sofort der „Hieberegen“ begann. Zeuge bekam, als er sich bückte, um ein umgeranntes Kind aufzuheben, auch einen Säbelhieb. — Zeuge Schneider Stadler behauptet, daß der

Aufforderung zur Räumung auch gleich der Angriff gefolgt sei. Zeuge bekam, als der Kirchhof schon fast geleert war und er eine Reihe der im Mittelgang aufgestellten Schulleute passirte, seiner Angabe nach von jedem der Letzteren Hiebe auf den Rücken. „Ich hat“ — so fährt Zeuge fort — den Polizei-Commissar Meyer um seinen Schutz, und der sagte auch zu seinen Leuten: „Run ist's genug.“ — Angekl. Meyer: Ich habe Sie wohl unter meinen Schutz genommen, aber letztere Aeußerung nicht gethan. Sie werden doch wohl nicht behaupten wollen, daß Sie in meiner Gegenwart geschlagen wurden? — Zeuge: Sie standen ja an der Spitze der Leute, die alle schlugen; wollen Sie mir das bestreiten? — Das ärztliche Attest constatirt, daß Stadler viele und schwere Wunden, darunter auch solche, die durch scharfe Hiebe verursacht waren, erhalten hat. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

— Berlin, 16. März. [Zur Canalvorlage. — Das Militärpensionsgesetz.] Die Begründung der Canalvorlage ist erst heute Abend in vorgerückter Stunde zur Ausgäbe gelangt, so daß eine eingehendere Prüfung nicht mehr möglich ist. Bemerkenswerth ist aber, daß die Kreuzzeitung schon heute beginnt, dem Gesetzentwurf Opposition zu machen. Sie hat gewiß nicht Unrecht, wenn sie sagt, daß die Bewilligung der ungeheuren Summen, welche in dieser Session vom Abgeordnetenhaus verlangt wurden, des preussischen Beitrages zum Nord-Deutscher-Canal, der 100 Millionen für die Ansiedelungen deutscher Colonisten in den polnischen Provinzen, der noch unbekannten Summe für Schuldationen in denselben Landestheilen, der 71 Millionen für die beiden neuen Canalprojekte, dem Steuerzahler bedenklich hohe Mehrlasten aufbürden würden, und daß die conservativ Partei ernstlich prüfen müsse, ob sie für alle diese Forderungen die ihr hauptsächlich zufallende Verantwortlichkeit tragen könne. Als es sich aber um den Antrag Achenbach handelte, haben die Conservativen sich ausdrücklich erboten, so viel Geld zu bewilligen, als die Staatsregierung verlangen würde; damals haben sie sich ihrer Verantwortlichkeit nicht erinnert. Wenn sie jetzt plötzlich den armen Steuerzahler, dem sie durch das Monopolesgesetz ohne jeden Scrupel die schwersten Lasten aufbürden wollten und durch die Zölle auf Lebens- und Gebrauchsmittel längst auferlegt haben, in Schutz nehmen, so geschieht dies nicht ohne Hintergedanken. Die Kreuzzeitung ist auch so freundlich, diesen gleich kundzugeben: wenn die parlamentarische Session den Wünschen der Agrarier entsprechende Erfolge in Aussicht stellt, so würde sie nichts gegen weitere Mehrbelastung der Steuerzahler haben. Die Agrarier waren es auch, welche vor drei Jahren die Canalvorlage zu Falle brachten. Ob es ihnen heute abermals gelingen wird, wird lediglich davon abhängen, ob die Regierung die Vorlage mit aller Entschiedenheit vertheidigen wird, d. h. ob die gouvernementalen Elemente in der conservativen Partei ihre agrarischen Gelüste den Rücksichten auf die Regierung zum Opfer bringen müssen. Läßt die Regierung keinen Zweifel darüber, daß sie die Vorlage will, so kann man schon im Voraus wissen, wie die Prüfung derselben durch die Conservativen ausfallen wird. — Der Abg. Frhr. v. Mantuffel hat in der Militärgesetz-Commission einen Antrag eingebracht, nach welchem die Erhöhung der Pensionen für alle diejenigen Offiziere noch nachträglich eintreten soll, welchen in Folge des Feldzuges in Frankreich mindestens ein Kriegsjahr zur Anrechnung gekommen ist. Die finanzielle Tragweite dieses Antrages ist vorläufig gar nicht zu übersehen; ohne allen Zweifel wird er die Ausgaben für Pensionen in ganz gewaltiger Weise steigern. Es ist ganz zweifellos, daß manche Offiziere gegenüber gleichaltrigen Kameraden arg benachtheiligt erscheinen, wenn das Gesetz ohne rückwirkende Kraft erlassen wird. Wenn man aber einmal dazu übergeht, die Pensionen nachträglich zu erhöhen, so haben doch diejenigen Offiziere, die die Feldzüge von 1864 und 1866 mitgemacht haben, denselben Anspruch darauf, zumal da diese noch mit viel ungünstigeren Sätzen pensionirt worden sind, als die nach 1871 in den Ruhestand versetzten. Sonst wird von den Conservativen stets der Grundsatz verkocht, daß keine Reform stattfinden könne, durch welche nicht eine mehr oder weniger große Zahl von Bürgern ge-

81stes Abonnements-Concert des Breslauer Orchester-Vereins.

Mozart's d-dur Sinfonie (Nr. 5 der alten Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) ist ursprünglich gar nicht als Sinfonie, sondern als Serenade componirt worden. Sie enthielt außer den jetzt vorhandenen 4 Sätzen noch einen zweiten Menuett und einen Marsch, wurde im Juli 1782 in Wien componirt und von da stückweise nach Salzburg geschickt, wo sie gelegentlich einer Festschmuck im Haffner'schen Hause aufgeführt wurde. Mozart hatte das Werk so schnell concivirt, daß er, als er es im nächsten Jahre wieder zu Gesicht bekam, seinem Vater darüber schrieb: „Die neue Haffner-Sinfonie hat mich ganz fuprenirt, denn ich wußte kein Wort mehr davon, die muß gewiß guten Effect machen.“ Die Umformung zur Sinfonie bestand lediglich darin, daß die beiden erwähnten Sätze (Menuett II und Marsch) weggelassen und die Instrumentation durch Flöten und Clarinetten verstärkt wurde. Der Charakter der Serenade zeigt sich besonders im ersten Satz, welchem, ganz gegen Mozart's Gewohnheit, nur ein am Anfang fest und energisch auftretendes Thema zu Grunde liegt. Die Folge davon ist, daß auch auf die sonst übliche Reprise des ersten Theils verzichtet wird. Das Andante ist ein einfaches, anmuthiges Stückchen in Liebform, der Menuett munter und feck, der Schlußsatz ein behaglich ausgeführtes Rondo voll Leben und Feuer. — Das unter dem Namen „Waldweber“ bekannte Musikstück aus Wagner's Siegfried bildet mit seiner überwältigenden, alle Künste der modernen Instrumentation verwendenden Tonmalerei den denkbar schärfsten Gegensatz zu Mozart's Sinfonie. Von einer Vergleichung kann gar nicht die Rede sein. Es ist beides gute, unbefangene und parteilose Zuhörer gleichmäßig ergreifende, obgleich der Form und dem Inhalt nach grundverschiedene Musik. Selbst Wagner's Gegner haben nicht umhin gekonnt, das „Waldweber“ als ein meisterhaft gelungenes Stimmungsbild anzuerkennen, welches in der ganzen musikalischen Literatur der Neuzeit kaum seines Gleichen findet. Der Eindruck, den das bis auf gelegentliche Unreinheiten der Holzbläser perfect executirte Werk auf das Publikum machte, war ein unmittelbar zündender; Herr M. Bruch wurde stürmisch gerufen. Am liebsten hätte man das prächtige Stück zweimal gehört. Die Concerte des Orchester-Vereins würden unendlich gewinnen, wenn hervorragende Compositionen moderner Tendenz häufiger auf dem Programm erschienen, und insignificantes Mittelgut, wie es die musikalischen Mäßigkeitsvereiner der letzten Decennien in Masse auf den Markt geworfen haben, möglichst wenig berücksichtigt würde. In die letztere Kategorie ist Ed. Grieg's „Frühling“, Melodie für Streichinstrumente, zu zählen. Man hat Grieg bei seinem ersten Auftreten scherzweise einen „in Seehundsfelle eingeknähten Mendelssohn“ genannt. Das peculiar Mendelssohn'sche hat er bald ganz abgestreift, aber „der ist er nicht im Stande gewesen, etwas Besseres an die Stelle zu setzen; unmotivirte Schöpfungen hingegen, — man denke an den meh. „als unvermittelt eintretenden, das feinere Gefühl abstoßend-berührenden h-moll Dreiklang im „Frühling“ — sind auch in seinen späteren Comp. sitionen mehr als genug geblieben. Warum das Stück

überhaupt „Frühling“ betitelt worden ist, erscheint räthselhaft; man müßte sich denn die Sorte „Frühling“ darunter denken, welche wir in wenigen Tagen zu erwarten haben. — Beethoven's Egmont-Ouverture, die im zehnten Abonnements-Concert ausgefallen war, bildete den Schluß der Orchesterstücke.

Herr Carl Scheidemantel, großherzoglich sächsischer Kammerfänger aus Weimar, eröffnete die Reihe der Gesangsvorträge mit dem Recitativ und der Arie des Agamemnon aus Gluck's „Iphigenie in Aulis“ (Schluß des 2. Actes). In der dargebotenen Form ist das Stück nicht mehr als ein allerdings gewaltiger Torso; seine volle Wirkung kann es nur ausüben, wenn es als Schlußstein der ganzen großen Scene mit Achill erscheint. Die Uebersetzung, deren sich Herr Scheidemantel bediente, steht sprachlich vielfach über der älteren, allgemein bekannten, ist aber namentlich, was die bei Gluck's Recitativem außerordentlich wichtige Energie des Rhythmus anbelangt, ungenau und farblos; auch einzelne Aenderungen bezüglich des originalen Notengehalts müssen beanstandet werden. Herrn Scheidemantel's Bariton ist in der tieferen Lage wenig ausgiebig; bereits das kleine si klingt matt und kraftlos. Die höheren Töne sind von fast tenorartigem Charakter; nicht übermäßig mächtig, aber voll, glänzend und sympathisch; die Tonbildung ist, eine leise Neigung zum Tremolo abgerechnet, frei und natürlich, die Aussprache sehr correct und deutlich. Sowohl in der Iphigenien- wie in der darauf folgenden Hans Heiling-Arie waren es in erster Linie die weichen, sentimentalen Stellen, die Herrn Scheidemantel am besten gelangen; die energischen Accente kamen nicht immer zu gleich guter Geltung. In dem Schumann'schen Liede „Mit Myrthen und Rosen“ imponirte der Sänger durch die Anwendung einer exquisit geschulten mezza voce; derselbe Vorzug vermochte auch das Laffen'sche „Das Leben draußen ist verrauscht“, eine mehr gefuchte und übermäßig gedehnte als tief empfundene Composition, über Wasser zu halten. Lautester Beifall und da Capo-Ruf wurde dem Vortrage eines Liedchens von d'Albert gesendet. d'Albert's tonschöpferische Begabung ist in jüngster Zeit häufig als eine sehr bemerkenswerthe geschildert worden; das in Rede stehende Lied legt für die Ursprünglichkeit seines Talents gerade kein glänzendes Zeugniß ab. Der melodische Gehalt ist gleich Null; er besteht aus längst bekannten und abgenutzten Phrasen, die mit einigen hübsch klingenden, landläufigen Clavierfittchen verbrämt sind. Die Declamation des Textes — wenn sollten die sinnwidrigen Einschüitte in der ersten und dritten Strophe nach den Worten: „Da kam“ und „Nicht blähen“ nicht unangenehm aufgefallen sein? — ist holperig und schülerhaft; das Ganze erinnert stark an jene auf den bloßen Ohrenfingel berechnete Richtung, die in der Musikgeschichte unter der Spitzmarke „noble Bänkelfängerei“ bekannt ist. Gute Sänger sollten sich nicht dazu hergeben, derartige triviale Nippsachen der Deffentlichkeit zu erschließen, zumal es ja an gebiegenen alten und neuen deutschen Liedcompositionen gar nicht fehlt. E. Bohn.

Aus Kunst und Leben.

In Dresden hat der Stadtrath die Errichtung eines Guckow-Denkmal in Dresden genehmigt und als Aufstellungsort zunächst

den Georgplatz vor der Kreuzschule, wo sich bereits das Körner-Denkmal befindet, in Aussicht genommen. Die Büste Guckow's soll nach einem Modell des Bildhauers Andresen in Bronze gegossen werden.

Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat in den beiden letzten Sitzungen die folgenden drei Reise stipendien vergeben: 3000 Mark dem Premier-Lieutenant von Dieß vom 2. Westfälischen Husaren-Regiment zur Vereisung des nördlichen Kleinasien, insbesondere in der Umgegend von Pergamon; ferner 1200 Mark dem Professor Chun in Königsberg zu biologischen Forschungen auf der zoologischen Station zu Neapel und schließlich 250 M. dem Museums-Director Dr. A. V. Meyer in Dresden zur Erforschung der Alsterthümer im Obergailthal in Kärnten.

Der Maler Hellgrewe, welcher im Auftrage des Comités der Jubiläums-Ausstellung in Berlin die Landschaften Ufegua und Nguru bis zum Nguru-Gebirge bereist hat, ist dieser Tage mit einer reichen Sammlung interessanter Skizzen aus Ostafrika zurückgekehrt, welche die Unterlage für die mit der Kunstausstellung verbundenen Dioramen bieten sollen. Seine Reise, so berichtet die „B. Vörs.-Ztg.“, brachte den jungen Maler unter Anderem auch zu den Hauptlingen Msele und Masungu-Biniani, die Beide ihm herzlichste Gastfreundschaft gewährten. Msele schildert der Maler als einen ungewöhnlich kräftigen Mann von wilder Entschlossenheit, fehnig, von tiefbrauner Hautfarbe, mit energischem Zuge um den Mund, spärlichem Kinnbart und dunkelblgenden Augen. Er ist ein kühner Löwenjäger und trug auch beim Empfang des Herrn Hellgrewe wieder als Schmuck die Krallen eines mächtigen erlegten Löwen, der ihm übrigens an Brust und Schenkel schwere Wunden zugefügt hatte, deren Narben den wilden Eindruck des Hauptlings wesentlich verstärkten. Msele wurde von der Bestie Nachts überfallen und bezwang dieselbe, indem er sie in das Feuer warf und das Thier, alsdann mit einem Messer erschlug. Der Häuptling, welcher Herrn Hellgrewe sofort als Zugehörigen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft erkannte, spricht ein vorzügliches Suaheli, in welchem er dem Dolmetsch versicherte, daß er sich sehr freue, die Herren als Deutsche zu begrüßen, daß er dagegen von Engländern und Franzosen, sowie von den Leuten des Sultans von Sansibar durchaus nicht beehrt sei. Seinen freundschaftlichen Versicherungen entsprach das vortreffliche, aus Hühneruppe, geröstetem Wildschweinfleisch mit saurer Durche, Honig, Biscuit und Kaffee bestehende Mahl, sowie die Geschenke an Hühnern u. s. w., ja er erbot sich sogar, den Reisenden seine fünf Gemahlinnen vorzustellen — ein Vergnügen, auf das die Letzteren allerdings verzichteten, da sie sich eben auf die Krokodiljagd begaben. Obgleich Herr Hellgrewe die Reise möglichst zu beschleunigen wünschte, mußte er doch zwei volle Tage beim Sultan Msele verweilen, und als am Frühmorgen des dritten Tages das Tamam die Träger zum Aufbruch rief, war auch Msele bereits am Plage, um seine Gäste mit freundschaftlichen Grüßen zu entlassen. Nicht minder warm war der Empfang beim Sultan Masungu, der seiner Zeit mit Herrn Dr. Peters Blutsbrüderschaft schloß. Auch hier wurde Herr Hellgrewe nach zweitägiger Rast mit reichen Gastgeschenken entlassen.

schädigt würden. Deshalb sollen die pensionirten Offiziere diesem „Gefetze“ nicht unterworfen werden, zumal da es sich bei ihnen nicht einmal um eine Schädigung, sondern nur um Ungleichheiten handelt? Und müßte nicht consequenter Weise auch eine Erhöhung der Pension der Mannschaften eintreten?

[Der Finkenbirtenbrief des Bischofs von Fulda, Dr. Kopp,] beschäftigt sich vornehmlich mit der h. Elisabeth von Thüringen, die auf Bitten des thüringischen Episcopats vom Papste zur Patronin der deutschen Frauen und Jungfrauen ernannt worden sei, und die ihr gottgefälliges Thun zum größten Theil im Gebiete der jetzigen Fuldaer Diocese gethät habe. Die Befolgung des von der h. Elisabeth gegebenen Beispiels wird allen weiblichen Angehörigen der Diocese dringend ans Herz gelegt. „Doch, geliebte Diocesanen“ — fügt Bischof Kopp hinzu — „ich würde ungerecht sein, wenn ich vergessen wollte, daß es auch in unseren Tagen noch Herzen voll Nächstenliebe und Barmherzigkeit giebt; ich finde sie in unserer Diocese, im weiten Vaterlande, überall; ja, auf der Höhe des ersten Thrones der Welt sehen wir eine hohe Frau aus demselben thüringischen Fürstengeschlechte, welches die Heiligthümer der h. Elisabeth hütet, unsere erhabene Kaiserin, die mit dem Diadem der Herrscherin das noch schönere eines christlich frommen und christlich liebenden Herzens vereinigt und allen Bestrebungen, Vereinen, Anstalten zur Linderung der Noth und des Elends durch Wort und That unerschütterlich ihre Huld und Förderung spendet. Können solche Beispiele wirkungslos bleiben, die Wunden der Zeit zu heilen?“

[Die beantragte Verbesserung der Schifffahrtsverbindung zwischen Oder und Spree] wird in der amtlichen Vorlage also begründet:

Das Project der Verbesserung der Schifffahrtsverbindung zwischen der mittleren Oder und Berlin hat nicht die Herstellung eines neuen, am Meere endenden Wasserweges, sondern die Vervollkommenung einer bereits vorhandenen, zur Reichshauptstadt führenden Binnenwasserstraße zum Gegenstande. In der Sitzung vom 8. Mai 1885 hat das Abgeordnetenhaus auf Antrag der verstärkten Budgetcommission beschlossen: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, zunächst in den Etat des Jahres 1886/87 und ferner in die Etats der folgenden Jahre diejenigen Beträge aufzunehmen, welche erforderlich sind, um in möglichst kurzer Zeit die Spree zwischen Neubaus und dem Damerigsee in einen ordnungsmäßigen und den Abmessungen des Friedrich-Wilhelm-Canals entsprechenden Zustand zu versetzen. Die Staatsregierung ist der Ansicht, daß, sofern man sich überhaupt entschließen will, auf die Verbesserung des Wasserweges von der Oder nach Berlin größere Geldmittel zu verwenden, dann auch diese Wasserstraße in denjenigen Abmessungen ausgebaut werden muß, welche den auf der Oder verkehrenden größeren Fahrzeugen die Erreichung der Stadt Berlin möglich machen. Daraus aber folgt weiter, daß ebenfalls der Friedrich-Wilhelm-Canal einer entsprechenden Umgestaltung zu unterziehen oder, insofern er hierzu nicht geeignet ist, durch eine neue Canalanlage zu ersetzen und hierbei zugleich auf dessen nachhaltige Verforgung mit dem für eine größere Verkehrsvermehrung erforderlichen Betriebswasser zu berücksichtigen sein wird. Der Friedrich-Wilhelm-Canal ist eine über 200 Jahre alte Anlage in gutem Zustande und reicht seine Wassermenge für die gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse aus, er gestattet aber bei seiner geringen Breite und indem die Schleusen nur 5,3 Meter tiefe Weite in den Thoren und 40,8 Meter Kammerlänge haben, keinen größeren Fahrzeugen als den gewöhnlichen Overtähnen den Durchgang. Ein Umbau des Friedrich-Wilhelm-Canals für den Durchgang von Fahrzeugen größerer Abmessungen, als jetzt auf demselben verkehren können, hat sich nur in der Scheitelftrede und in der nächstliegenden Haltung als ausführbar ergeben. Es hat daher von der Oder nach dem oberen Theile des vorhandenen Canals eine neue Verbindung projectirt werden müssen, für welche ein passender Anfangspunkt in dem bei der Stadt Fürstensee gelegenen gleichnamigen See gefunden wurde. Indem dieser Punkt 12 Kilometer oberhalb der jetzigen Abzweigung bei Brieskow liegt, wird nicht allein der Weg von Schleusen her erheblich abgekürzt, sondern auch der Vortheil erreicht, daß das Gefälle der Oder der Canalanlage zu gute kommt. Der neue Canal soll eine Länge von 22,8 Kilometer haben und in der Nähe von Müllrose in den vorhandenen, von hier aus zu erweiternden und zu vertiefenden Friedrich-Wilhelm-Canal übergehen, dessen Benutzung auf eine Länge von 11,3 Kilometer beinahe bis zu seinem jetzigen Endpunkte stattfindet kann. Mit dem Umbau dieser Canalstrecke soll zugleich eine Senkung des jetzigen Wasserpiegels behufs der besseren Speisung des Canals verbunden werden. In nahezu gradliniger Fortsetzung wird die Wasserstraße mittels einer weiteren neuen Canalstrecke auf dem rechten Ufer der Spree bis zum Kersdorfer See geführt, woselbst sie mittels einer vierten Schleuse zum Niveau der Spree hinabsteigt, diese an einem Punkte erreichend, welcher bereits unter dem auf die Wasserhaltung günstig einwirkenden Rückstau der Fürstewalder Mühlen steht. Die Gesamtlänge des neuen Wasserweges von der Oder bis zum Kersdorfer See beträgt 41 Kilom., von denen 36 Kilom., ohne durch Schleusen unterbrochen zu werden, die Scheitelftrede bilden; der neue Weg ist somit um 24 Kilom. kürzer als der jetzige und hat um 5 Schleusen weniger. Der Friedrich-Wilhelm-Canal wird in seinem jetzigen Stande erhalten bleiben müssen, theils in Rücksicht auf den Verkehr von Frankfurt und den unterhalb gelegenen Ortschaften nach Berlin, theils weil sich bei Brieskow ein sehr geräumiger und vielbenutzter Holzhafen befindet. Vom Kersdorfer See bis Fürstienwalde und dann bis zur sogenannten „großen Tränke“, also auf 22 Kilometer, ist der Spreeaufstieg geeignet, als Schifffahrtsstraße beibehalten zu werden, nachdem einige Verbesserungen vorgenommen worden sind. Der Seitenkanal, welcher die nicht regulirungsfähige Spreeftrasse von Fürstienwalde bis zum Damerigsee zu ersetzen bestimmt ist, soll unter Berücksichtigung der königlichen Forstverwaltung auf dem linken Ufer des Flusses angelegt und nicht in den Damerigsee, sondern in den Seebensee geführt werden, welcher mittels der Dämme oder wendischen Spree in sehr geräumiger und bequemer, irgendwelche Aufwendungen nicht bedingender Verbindung mit der Spree bei Köpenick und von hier aus mit Berlin steht. Er erhält eine Länge von 24 Kilometer und ist fast ausschließlich in Forstterrain von vorwiegend ebener Beschaffenheit auszuführen. Die neue Wassertrasse von der Oder bis zum Seebensee wird im Ganzen 87,5 Kilometer Länge haben und 7 Schleusen, im Durchschnitt also auf je 12,5 Kilometer eine Schleuse, erhalten.

Der vorstehenden Begründung ist noch eine Erläuterung des Entwurfs in wirtschaftlicher Beziehung beigelegt.

[Erdstöße.] Der „Münd. Allg. Ztg.“ wird aus Wiesbaden, 15. März, geschrieben: „Heute Nacht, kurz vor halb 2 Uhr, wurden die Bewohner unserer Stadt durch einen Erdstoß aus dem ersten Schlummer geschreckt, wie er von solcher Heftigkeit in unseren Breiten nur selten beobachtet wird. Kleinere Erderschütterungen, wie dieselben in Folge der vulcanischen Natur unseres Bodens im Laufe der Jahre mehrfach vorkamen, lassen sich mit dem Erdstoße der vergangenen Nacht durchaus nicht vergleichen, und so bildet die in allen Stadttheilen wahrgenommene und mit gleicher Stärke aufgetretene Erschütterung das Ereigniß des Tages. Nach dem Seismometer bewegte sich die Richtung des Stoßes von Nordwest nach Südost. Die Erschütterung, die sich in einem heftigen Rattern der im Zimmer befindlichen Gegenstände, sowie in einem starken Erzittern der Gemäuer kundgab, war von einem brausenden unterirdischen Getöse begleitet, dessen unheimlicher Charakter nur durch die kurze Zeitdauer, etwa ein bis zwei Sekunden, abgemildert wurde. Der Erdstoß war sonst von keinerlei beunruhigenden Erscheinungen begleitet; Luft und Barometer waren vollkommen ruhig und nahmen auch nach dem momentanen Verlaufe der Erschütterung nicht die geringste Veränderung an. Der Stoß äußerte sich mit einer solchen Intensität, daß in den leichter gebauten Häusern Bilder von der Wand fielen, Rauchfangsteine herabstürzten, sowie des festen Haltes entbehrende Zimmermöbel umfielen.“ Auch in Frankfurt a. M. soll, der „Frkf. Ztg.“ zufolge in der Nacht vom Sonntag auf Montag um 12 Uhr 29—30 Minuten ein Erdstoß verspürt worden sein.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 16. März. [Ueber die Besetzung des Handelsportfeuillets] verlautet aus authentischer Quelle, daß Sectionschef Fußwaid, welchem Graf Taaffe sowohl das definitive wie das provisorische Portfeuille offerirte, gestern mit der Motivirung abgelehnt habe, daß er bereits vor der Dur-Bodenbacher Debatte überhaupt zurücktreten wollte und nur auf persönlichen Wunsch Pinos im Amte geblieben sei. Heute wurde Fußwaid verständigt, daß der Kaiser wünsche, er möge die provisorische Leitung des Handelsamtes übernehmen, und erst darauf hin acceptirte Fußwaid. Seine Ernennung gilt als bevorstehend. Er wird die Geschäfte des Handelsministeriums jedoch nur über die Budgetdebatte hinaus führen.

Wien, 16. März. [Mord und Selbstmord.] Der Gasbrennerfabrikant Wilhelm Meisl hat heute sich und seine beiden Kinder mittelst Cyankali vergiftet. Die Motive der That sind nicht bekannt.

Großbritannien.

A. C. London, 15. März. [Die Pläne Gladstones bezüglich Irlands.] In dem am Sonnabend stattgefundenen Cabinetrathe wurde, wie der „Observer“ erzählt, dem Ministerium der erste Theil von Gladstones legislativem Plane für die Lösung der irischen Frage unterbreitet, nachdem der gedruckte Entwurf den Mitgliedern des Cabinetes vorher übermittelt worden war. Dieser Theil befaßt sich ausschließlich mit der Bodenfrage. Mr. Gladstone, so wird der „Observer“ informiert, schlägt eine großartige Maßregel für den Ankauf von Gütern in Irland vor, deren Kosten in erster Reihe aus dem Staatskassas bestritten werden sollen. Die für diesen Zweck erforderliche Ausgabe übersteigt frühere Berechnungen bei Weitem und beläuft sich auf eine kolossale Summe (man spricht von 200 Millionen Pfund Sterl.). Die Verwaltung des Ankaufsfonds soll einer irischen localen Körperschaft anvertraut werden, deren Zusammensetzung in dem Theile des bis jetzt vorgelegten Planes unausgefüllt gelassen ist. Den Mitgliedern des Cabinetes wurde indeß zu verstehen gegeben, daß die Körperschaft den Charakter eines irischen Parlaments haben würde. „Es ist gewiß“, fährt der „Observer“ fort, „daß Mr. Trevelyan eher zurücktreten als irgend einem Plane beitreten wird, der den englischen Steuerzahler vergrößerte Lasten im Zusammenhange mit der Erpropriation der Güterbesitzer aufbürden würde. Welches Verfahren Mr. Chamberlain einschlagen wird, ist noch ungewiß; es wird jedoch allgemein angenommen, daß er trotz des starken Druckes von Seiten vieler Freunde seinen häufig ausgedrückten Entschluß, seine Entlassung zu geben, ausführen dürfte.“ — Der „Standard“ veröffentlicht einige Hauptpunkte des ministeriellen irischen Programms, ohne die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit derselben zu übernehmen. Danach verfügt Gladstone's Plan die Herstellung einer gesetzgebenden Körperschaft, die in Dublin tagen und aus nur einer Kammer bestehen soll. Er verleiht dem Prinzip einer Minderheitsvertretung im irischen Parlament und bestimmt, daß die diesbezüglichen Punkte des Planes ohne Genehmigung des Reichsparlamentes nicht abgeändert werden können. Irland soll fernerhin Mitglieder ins Reichsparlament senden, nicht im Verhältnis zu seiner Bevölkerung, sondern seiner Beiträge zu den Reichseinkünften. Die Beiträge werden auf 3 Millionen Pf. Sterl. veranschlagt, so daß die irischen Vertreter in Westminster etwa 30 Mitglieder zählen würden. Die irische Polizei soll dem irischen Parlament unterstellt sein, aber entwaftnet werden. Fürsorge ist getroffen für die Intervention der Reichstruppen in Fällen, wo dies für die Sicherheit von Leben und Eigentum nöthig sein dürfte. Das irische Parlament wird außer Stände sein, britischen Erzeugnissen Zölle aufzuerlegen, Unterhandlungen mit fremden Mächten anzuknüpfen, seine Einkünfte zur Dotirung religiöser Körperschaften zu verwenden und Gesetze zu geben, welche die Gültigkeit von Contracten gefährden.

London, 15. März. [Die Noth unter den Arbeitern.] Der Nothstreik der Armen dauert noch immer fort. Der Mansion House-Unterstützungsfonds geht auf die Knie; bis jetzt sind im Ganzen 69 700 Pf. Sterl. eingegangen, die bis auf 2800 Pf. Sterl. veranschlagt sind, ohne daß viel Gutes mit dem Gelde gethan worden wäre, da die Erlangung von Unterstützung mit solchen Schwierigkeiten verknüpft war, oft noch von Empfehlungen von Geistlichen u. s. w. abhängig gemacht wurde, daß Viele den Muth verloren und nach dem ersten Versuch keinen zweiten mehr machten. Der Lordmayor wird wahrscheinlich in Kurzem einen neuen Aufruf an das Publikum um weitere milde Gaben für die Arbeitslosen erlassen.

Die Kaulbach'schen Gemälde im Treppenhause des neuen Museums zu Berlin hatten im Laufe der Jahre durch die darauf sich absetzende Staubschicht an ihrer Farbenfrische starke Einbuße gelitten, da die Bilder durch diese Staubschicht verbunkelt wurden. Um dieselbe zu entfernen, waren vor den Bildern Hängegitter angebracht, von welchen aus, wie wir einer diesbezüglichen Schilderung im „Dresdener Journal“ entnehmen, Ströme verdichteter Luft auf die Bilder geleitet wurden. Die Luft wurde von einer auf dem Boden stehenden Luftdruckmaschine durch einen Guttaperchschlauch zugeführt. Den Anfang hatte man mit dem Bilde „Der Thurm von Babel“ gemacht, welches nunmehr wieder in seiner ursprünglichen Farbenfrische erscheint. Mit eben so vorzüglichem Erfolge hat man in München die Reinigung von bemalten Facaden mit einer Druckspritze unter Anwendung von filtrirtem Regenwasser vorgenommen, wobei der Strahl aus einer Entfernung von nur 50 Centimetern direct auf die Bildfläche geleitet wurde. Beiden Verfahren haftet der Vorzug an, daß jede Einwirkung harter Instrumente, sowie anderer Werkzeuge, Schwämme, Lappen u. ausgeflochten ist, welche beim Reiben oder Wischen Farben oder Fasern in den Poren der Gemälde-Oberfläche zurücklassen und dadurch selbst verunreinigend wirken können. Freilich kann man auf die oben geschilderte Weise nur sehr solide und vollkommen haltbare Malereien behandeln, da alle nicht ganz feststehenden Farbtheilchen sofort mitgerissen würden. Im Allgemeinen würden nur vollkommen crystallinisch gebundene Frescogemälde, die sehr selten sind, ein solches Verfahren aushalten, da der chemische Proceß des Kalkes und seiner Vereinigung mit den richtig gewählten und normal bereiteten Farben hierbei in Frage kommt; ebenso Bilder der neuen Mineralmalerei und Wachsfarbgemälde, vorausgesetzt, daß sie nicht zu alt sind; denn ihre Oberfläche scheint einer stäubigen Austrocknung und somit Schwächung der Bindekraft unterworfen zu sein. Ueber Gipsbilder hat man noch keine Erfahrung. Encaustische Gemälde arbeitet man nicht mehr; Einwirkung von Nässe ist für sie gefährlich, denn man hat an ihnen in solchem Maße beim Festbleiben der Oberfläche Abblätterung von der Grundfläche bemerkt. Temperabilder vertragen nur so lange Nässe, als ihre Oberfläche nicht dadurch entfettet ist.

Für die bei antiken Gebäuden angewandte Polychromie sind die von dem Architekten Dr. Dörpfeld in Athen angestellten Untersuchungen von hoher Bedeutung. Gelegentlich der Auffindung eines herzoglichen Denkmals, welches von Nikias dem Jüngeren, dem Sohne des Nikodemos, im Jahre 320 zur Auffstellung eines Siegesdreifußes an der Westseite der Akropolis errichtet worden war, stellte Dörpfeld fest, daß die sämtlichen Architekturtheile aus Marmor genommen waren, mit Ausnahme der Triglyphen, zu denen Porosstein verwendet worden ist. Das war nur möglich, weil die Triglyphen ganz bemalt waren, und deshalb, ohne daß es bemerkbar wurde, aus billigerem Material genommen werden konnten. An den Säulen, dem Architrav, den Metopen und dem Geison sind aber nur kleinere Stücke mit Farbe überzogen, so daß die Farbe des Steines in der Hauptsache zu Tage tritt. Diese Bauthelle mußten also unbedingt aus Marmor hergestellt werden. Dies stimmt zu den in Olympia in den Porosbauten gemachten Wahrnehmungen, wonach

diejenigen Stellen der Außenseiten, die keine Farbe erhalten oder mit mehrfarbigen Ornamenten geschmückt werden sollten, mit einem feinen weißen Marmorstück überzogen wurden, der eine sauber geglättete Oberfläche besitzt, während bei den Triglyphen, weil sie einheitlich bemalt werden sollten, die Farbe unmittelbar auf den Stein aufgetragen wurde, ohne daß ein Stücküberzug aufgelegt wurde. An dem Fehlen dieses Stücküberzuges sind also die ehemals einheitlich bemalten Architekturturtheile zu erkennen.

Beim diesjährigen Schinkelfest in Berlin hielt Herr Stadtbaurath Blandenstein den Festvortrag, und zwar über die Frage: „Weshalb haben wir die griechische Baukunst zu studiren?“ Es sei ja, so führte der Redner aus, vielfach eine Ansicht vertreten, welche als Zweck des Studiums der Stile früherer Jahrhunderte nur gelten lassen wolle, daß wir für den unmittelbaren Bedarf daraus „Vorbilder“ entnehmen. Wer dann einen Bramante, einen Brunellesco copiren wolle, der meine die Schöpfungen eines Skinos, eines Mieskles entbehren zu können. Indes, wie wir auch nicht das Griechische und Lateinische erlernen, um es im täglichen Leben zu sprechen, so dürfte man auch nicht die griechische Baukunst ablehnen, weil sie zum täglichen Gebrauch heutzutage ungeeignet erscheine. Nicht daß wir irgend welche Eingelformen der hellenischen Kunst wieder verwenden, sei die Aufgabe, sondern daß uns das Wesen derselben, jene wunderbare Einheit von Form und Inhalt, in Fleisch und Blut übergehe und wir so, durch kunstgeschichtliches und kunsthistorisches Studium herangebildet, an die großen Aufgaben unserer Zeit herantreten, um sie zu lösen in der möglichst gleichen Vollenendung, wie einst die Hellenen die Aufgaben ihrer Zeit gelöst haben. Dann sei jede handwerksmäßige Einseitigkeit ausgeschlossen und man werde auch den Stil und die Bauweise späterer Zeiten zu würdigen verstehen und deren Vorzüge, wie z. B. die constructiven Principien der Gotik in Bezug auf die Decken-Bildung in einer dem jeweiligen Specialfall entsprechenden Um- und Weiterbildung zu verwenden wissen.

Mit der Burg Dankwarderode in Braunschweig, einem der ältesten deutschen Waudenmäler, beschäftigt sich ein Artikel der „Post“ in folgender Weise: „Wer heute in Goslar vor das alte Kaiserhaus tritt, dem wird mit Bedauern erzählt, daß von dem großartigen Saalbau herab eine Freitreppe führte zum Kaiserthron; den aber liegen die Wälder der Stadt 1820 abtragen und zerstört, damit eine in sich abgeschlossene, so recht für die kräftigste Zeit des Mittelalters charakteristische Gesamtanlage: das Gotteshaus mit dem Kaiserpalaste zusammen erst giebt das volle Bild jener Zeit: „da zu des Heilands Grab die gepanzerten Friedbride wallten.“ Ein günstiges Geschick hat es gewollt, daß im benachbarten Braunschweig eine ähnliche Gesamtanlage, freilich in einem Haupttheile nur in Ruinen, noch bis auf unsere Tage erhalten blieb. Heute noch steht der alte romanische Dom Heinrichs des Löwen, ihm gegenüber erhebt sich ein altes Fachwerthaus aus der Renaissancezeit, von einer mächtigen Linde beschattet; zwischen beiden von hohem Postament herab steht eines der eindrucksvollsten Denkmäler der deutschen Geschichte, der eiserne Löwe Heinrichs des Löwen; die Rückseite dieses viereckigen Plazes nimmt heute ein klägliches und kläglich gehaltener Bauwerk ein, hinter dem sich anschließend kahle Mauern unschein-

baren Aussehens erheben. Dort stand Heinrichs Burg Dankwarderode, lange Zeit in die Burgkaserne hinein verbaut, jetzt aber in ihren Hauptmauern wieder einigermaßen herausgeschält, freilich noch mit Puz und Kalk bedeckt, für das Laienauge ein unerfreulicher Anblick. Wer sich aber nicht scheut, über allerlei Schmutz, der sich innerhalb des völlig verwahrlosten, offenen Bauplazes angesammelt hat, in das Innere der Ruine zu bringen, sieht mit Erstaunen zwei parallele Wände mit Säulen und Fenstern schönsten romantischen Stils, deren Einzelheiten durch die feine Ausführung ganz besonders hervorragen. Es gehört selbst bei bescheidenen Kenntnissen gar nicht viel Phantasie dazu, um sich einen völligen Saalbau, ähnlich dem Kaiserpalaste von Goslar, vor das rückwärts blickende Auge zu zaubern; nur ist der Braunschweiger Bau kleiner. Es kann nicht schwer sein, diesen Bau zu restauriren; dann aber hätten wir eine Gesamtanlage, wie sie in Deutschland kaum noch einmal zu finden wäre; und der ganze Platz erhielte auch, rein ästhetisch betrachtet, erst dann seinen rechten Abschluß: der Löwe seinen rechten Hintergrund, das Bild des Mittelalters den Schlußstein. Dann hätten wir einen vortrefflichen Platz, dessen linke Seite der Dom, dessen rechte das Renaissanceschloß, dessen abschließende Querseite die Burg Dankwarderode bildete. — Trägt man die Burg ab, so würde eine häßliche Lücke entstehen und der Löwe gewissermaßen in der Luft schweben. Restaurirt man sie, dann erhält der Löwe eine Sprache: vor der Burg, dem Sitz der weltlichen Gewalt, ihr Symbol! Es wäre eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen, wenn man den Goslarer Streich von 1820 wiederholen wollte; speciell die Stadt Braunschweig würde sich an ihrer glorreichen Vergangenheit sträglich versündigen, und neben dem Vorwurfe grober Pietätslosigkeit den Fluch der Lächerlichkeit auf sich laden. Wir graben in Griechenland mit bedeutenden Kosten jedem alten Gemäuer nach, und mit Recht: sollen wir im eigenen Vaterlande die noch aufrechtstehenden Bauten unserer Vorfahren niederreißen? Wir rechnen es dem Regenten und dem Grafen Gory-Wrisberg zur hohen Ehre an, daß sie mit Entschiedenheit für die Erhaltung dieses wesentlichen Denkmals braunschweigischer nicht nur, sondern deutscher Geschichte eingetreten sind. Des Dankes aller Deutschen, welche die Denkmäler ihrer großen Vergangenheit lieben, sind die gewiß, welche den Wiederaufbau von Dankwarderode durchsetzen.“ Es ist dazu zu bemerken, daß sich der Regent selbst, wie aus einem Schreiben der herzoglichen Generalhofintendantur hervorgeht, der Angelegenheit nach wie vor annimmt. Eben hatten wir diese Zeilen in den Druck gegeben, als wir in der „Magdeb. Ztg.“ in einer Correspondenz aus Braunschweig lasen: „Die Verhandlungen zwischen dem Vertreter des Prinzen Albrecht und dem Magistrat wegen der Heinrichsburg sind, dem Vernehmen nach, zu Ende geführt worden. Wie es heißt, wird die Stadt das vielumstrittene Bauwerk dem Prinzen, bezw. der Hofstadt zur Verfügung stellen unter der Bedingung, daß die Burg thunlichst rasch in besseren Stand gesetzt werde. Die Vorlage des Magistrats wird in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten zur Berathung kommen und von diesen ohne Frage angenommen werden, nachdem erstere von der betreffenden Commission geprüft sein wird.“

Wie unzufrieden letztere mit der bisherigen Verteilung der Arme-
gelder sind, geht aus der nachstehenden Resolution hervor, welche am
Sonntagabend in London abgefaßt wurde. Ein großes Massenmeeting von
hunderttausenden Arbeitern faßte: „Dieses Meeting verzeichnet
seinen entrüsteten Protest gegen den Mißbrauch der mit dem dem
Lordmayor anvertrauten Fond für die wirklich beschäftigungslosen
Arbeiter der Metropole getrieben wird. Der größere Teil der ge-
zeichneten 70 000 Pfd. Sterl. ist Leuten zugefallen, welche zu Em-
pfängern des Geldes zu machen die Geber niemals beabsichtigten und
die chaotische Verwirrung wurde dadurch herbeigeführt, daß Lords
und Geistliche die sogenannte Organisation hauptsächlich leiteten. Wir
hoffen, daß das Publikum dem zweiten Aufruf nicht Folge leisten,
sondern seine Gaben an die Armenkassen der hauptstädtischen Polizei-
gerichte abführen werde, damit ehrliche Armuth schnelle Unterstützung
erlangen möge.“

Inzwischen gehören Rundgebungen der Arbeitslosen in London
wie in den Provinzen zur Tagesordnung. So wurde am Sonntag
Nachmittag unter den Aupicien des Hackney und Shoreditch-Zweiges
der socialdemokratischen Föderation eine Massenversammlung von be-
schäftigten und beschäftigungslosen Arbeitern in London Fields (Hackney)
abgehalten, welche den Zweck hatte, zu erwägen, was zur Verringerung
des Nothstandes in den erwähnten Districten gethan werden könnte.
Unter den Rednern, die sich größtentheils als „Anarchisten“ zu er-
kennen gaben, befand sich auch der Socialistenführer Champion, welcher
ohne Rücksicht darauf, daß er wegen Aufwiegelung zum Aufruhr unter
Anklage steht, den Klassenhaß wieder thätig schürte. Das Meeting
faßte schließlich Resolutionen, welche die Localbehörden aufforderten,
sowohl Nothbauten, wie z. B. die Errichtung gesunder Arbeiter-
wohnungen, in Angriff zu nehmen, und es der Regierung ans Herz
legten, sofort auf legislativem Wege die tägliche Arbeitszeit in
allen Industriezweigen auf acht Stunden zu beschränken, um der
Extra-Arbeit in Fabriken und Werkstätten, durch welche die Zahl der
Arbeitslosen vermehrt werde, ein Ende zu setzen. Es hatten sich etwa
4000 Menschen zu der Rundgebung eingefunden, die ohne Ruhe-
störung verlief. Ein Socialisten-Meeting fand am Sonntag auch in
Glasgow in Gegenwart von etwa 40000 Personen statt, auf welchem
der Socialist Burns aus London als Hauptredner auftrat.

Provincial-Beitung.

Breslau, 17. März.

Der Patronats-Abfassungs-Recess wird in den nächsten
Tagen zur endgültigen Genehmigung den Gemeindefürsorge-
räthen der sechs evangelischen Kirchen-Gemeinden zugehen, nachdem
die von der Barbara-Gemeinde beantragte bekannte Abänderung
seitens der Stadtverordneten-Versammlung gutgeheißen worden ist.
Da nicht anzunehmen ist, daß die höheren Verwaltungs-Instanzen
dem Vollzug des Recesses Schwierigkeiten entgegenzusetzen werden,
dürfte am 1. October 1887 der Recess perfect werden.

Das große Brandunglück, welchem kürzlich in Stampen
eine Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen sind, legt allen
Inhabern von Fabrik- und anderen gewerblichen Etablissements, in
denen viele Menschen arbeiten, die Verpflichtung auf, Vorsorge zu
treffen, daß im Falle der Noth möglichst viele Rettungswege offen
stehen. Bei dem Brande in Stampen war es die Unpassierbarkeit der
Treppe, welche für viele der in dem Etablissement arbeitenden Frauen
verhängnisvoll wurde, da sie nicht Geistesgegenwart genug besaßen, sich
des vorhandenen zweiten Ausganges zu erinnern, und sich aus den Fenstern
stürzten. Die großen Mühlen-Etablissements in Breslau haben in
neuerer Zeit eiserne Steigeleitern angelegt, welche, mit dem Mauer-
werk fest verbunden, in einer Entfernung von etwa 1 Fuß von der
Mauer von der Höhe des Daches bis an das Gesims des
untersten Stockwerkes führen. Diese Leitern sind in jeder Etage von
einem bestimmten Fenster aus leicht zu erreichen; bei einzelnen Etab-
lissements sind mehrere Leitern angelegt. Auch am hiesigen Stadt-
theater sorgen mehrere solcher Leitern für eine schnelle Rettung der
im Bühnenhause Beschäftigten. Hoffentlich dient die aus der Stampener
Katastrophe zu ziehende Lehre dazu, einer möglichst allgemeinen Ein-
führung von festen eisernen Nothleitern an großen Etablissements
Vorschub zu leisten!

Vom Verein der Breslauer Apotheker ist mit Rücksicht
darauf, daß viele Krankenkassen resp. die Ärzte vieler Krankenkassen
den Mitgliedern derselben die Weisung geben, die Recepte in be-
stimmten Apotheken anfertigen zu lassen, vor Kurzem an die Vor-
stände der hiesigen Krankenkassen folgendes Circular gesandt worden:
Der „Verein Breslauer Apotheker“ richtet hierdurch an den Vorstand
der Krankenkasse das ergebene Ersuchen,
ihren Mitgliedern die Entnahme der Arzneien aus jeder
beliebigen Apotheke freizustellen
und dies denselben auf geeignete Weise zur Kenntniß bringen zu wollen.
Wir erlauben uns, hierzu den ergebenen Vorschlag zu machen, folgen-
den Vermerk den Receptformularen beizufügen zu lassen:
Das Recept kann in jeder hiesigen Apotheke angefertigt
werden.

Da alle Apotheker Breslau's den gleich hohen Rabatt von 25 pSt. ge-
währen, dürfte dieses unser Ansinnen wesentlich im Interesse der Kassen-
mitglieder liegen, damit dieselben, über die ganze Stadt vertheilt wohnend,
die ihnen zunächst gelegene Apotheke aufsuchen können. Es entspricht dies
auch dem Sinne des Gesetzgebers, welcher durch Gründung der Kranken-
kassen bewachte, dem Patienten Arzt wie Apotheke leichter wie früher zu-
gänglich zu machen.

Andrerseits wollen wir aber auch verschweigen, daß wir obiges Er-
suchen im Interesse der Mitglieder des Vereins Breslauer Apotheker ge-
stellt haben, da Patienten, bei der Weisung, Arzneien in einer anderen,
als ihnen zunächst gelegenen oder von ihnen in Aussicht genommenen
Apotheke anfertigen zu lassen, hinsichtlich ihres Urtheils über die Güte der
Medicamente in der einen oder der anderen Apotheke beeinflusst werden.

Noch erwähnen wir, daß Vorschläge wegen etwa gewünschter ein-
facherer Rechnungslegung von Seiten des Vorstandes gern entgegen ge-
kommen werden wird.

Hochachtungsvoll
Verein der Breslauer Apotheker.
Der Vorstand.
Werner. Frisch. Kild.

Wie verlautet, hat sich der Baugewerbeverein in Görlitz mit
einer Eingabe an den Kultusminister gewendet, in der derselbe er-
sucht wird, die Ausführung der Peterskirchenthürme in Betonstam-
pfstein zu verhindern. An einem Erfolge dieses Schrittes darf wohl
ge Zweifel werden, nachdem alle berechtigten Instanzen sich für Ver-
wendung des Betonstammpfsteins ausgesprochen haben. Das einzige
Mittel, die Ausführung des Baues in Sandstein durchzusetzen, ist die
Aufbringung der Mehrkosten von 50—75 000 Mark. Dazu haben
aber die Anhänger des Sandsteinbaues noch keine Schritte gethan.

Die Geburtsstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers wird
von der hiesigen Garnison in der herkömmlichen Weise begangen werden.
Am Vorabend des Geburtsstages wird von sämtlichen Militärcompa-
gnien und Spielmannen ein Zapfenstreich ausgeführt. Zu diesem
Zwecke rücken die Musikbände vor die Schweibitzer Thorwache. Um 8 1/4
Uhr wird von sämtlichen Spielmannen gelockt und um 9 Uhr setzen sich
die Mannschaften zum Zapfenstreich in Bewegung. Derselbe nimmt

seinen Weg durch die Schweibitzerstraße bis zum Ring, die grüne Röhr-
seite, Neßmarktseite und Siebenkurfürstenseite entlang über den Blücher-
platz durch die Schloßstraße nach der Hauptwache, und schließt daselbst
vorherrschend mit Abendsingen und Gebet. Die Musikbände des 1. Ab-
theilungs-Regiments und des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 betheiligen
sich nicht an dem Umzuge. Dieselben bleiben vielmehr vor der Schweib-
nitzer Thorwache und musizieren daselbst bis 9 1/2 Uhr, worauf sie
den Abendsingen blasen. — Am Geburtsstages selbst findet früh
5 1/2 Uhr große Reveille statt, an welcher sich sämtliche Spielmannen der
Infanterie und die Musikbände des 10. und 11. Regiments betheiligen.
Die Reveille bewegt sich von der Hauptwache aus in umgekehrter Reihen-
folge, als der Zapfenstreich, nach dem Gouvernementsgebäude, wo die Auf-
führung der Festreueille stattfindet; demnach marschieren die Musikbände
der Schweibnitzer Stadtgraben entlang, durch die Graupenstraße und die
Carlsstraße nach der Hauptwache zurück. — Um 10 Uhr sind die Mann-
schaften zum Gottesdienste befohlen. Nach dem Gottesdienste findet um
11 1/2 Uhr eine große Parade der gesamten Garnison auf dem
Palaisplatz vor dem commandirenden General des VI. Armee-corps, Herrn
General-Lieutenant v. Wichmann, statt, allerdings nur bei schönem Wetter,
andernfalls nur die Parole auf dem Hofe der Stadtgraben-Caserne ausgegeben
wird. Während der Parade werden die üblichen 101 Kanonenschüsse
gelöst. — Die militärischen Gebäude und Kasernen werden
festlich decorirt und geflaggt, auch die sonstigen öffentlichen Gebäude
werden Flaggen schmück angehen. — Mittags 12 Uhr wird vom Rath-
shaus, wie alljährlich der Choral: „Nun danket Alle Gott“ ge-
blasen. — Die Universität bezieht in der Aula Leopoldina die Geburts-
tagsfeier. — Die Monumente werden ebenfalls geflaggt und decorirt und
Abends durch Flambleur erleuchtet. — Die einzelnen Offizier-Corps
versammeln sich zu einem gemeinschaftlichen Festmahle in ihren Casinos;
die Civilbehörden begeben die Feier durch ein gemeinschaftliches Fest-
essen. — Das Offizier-Corps des Reserve-Landwehr-Regi-
ments Nr. 38 wird sich am 21. d., Nachmittags 4 Uhr, im Hotel de
Silésie zu einem Festmahle vereinigen.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 28. Februar bis 6. März 1886 stattgehabten
Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen
Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 149	26,9	Dresden ...	245	21,6	Braun- schweig ...	85	26,3
Paris ...	2 239	30,6	Düsseldorf ...	194	32,3	Halle a. S.	81	25,4
Berlin ...	1 315	24,7	Brüssel ...	175	33,9	Dortmund ...	78	22,5
Petersburg ...	929	38,3	Leipzig ...	170	21,7	Dresden ...	68	41,1
Wien ...	769	—	Frankfurt am Main ...	153	30,9	Essen ...	65	36,0
Hamburg incl. Vororte ...	471	26,3	Königsberg ...	150	29,2	Würzburg ...	55	36,8
Budapest ...	429	36,1	Wien ...	145	—	Görlitz ...	55	29,9
Warschau ...	406	28,1	Danzig ...	114	26,3	Frankfurt a. d. Oder ...	54	19,3
Rom ...	335	30,9	Magdeburg ...	114	27,4	Duisburg ...	47	31,7
Breslau ...	298	27,3	Genua ...	110	28,6	München ...	—	—
Prag ...	281	36,1	Stettin ...	99	34,0	Gladbach ...	44	18,8
München ...	260	27,8						

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Altona 41,6, Münster
37,8, Freiburg i. B. 35,2, Erfurt 32,1.

Robertheater. „Am Herzogshof“, das nachgelassene Werk unseres
verstorbenen Landmannes Carl Caro, wird morgen, Donnerstag, zum
ersten Male in der Vaterstadt desselben zur Aufführung kommen. — Am
Freitag bleibt das Theater wegen den Vorbereitungen zu der Feste „Das
lachende Breslau“, welche am Sonntagabend in Scene geht, geschlossen. Das
Theater bietet eine Revue aus den heitersten Stücken und Operetten der
Breslauer Theater-Geschichte, z. B. „Ein Stündchen in Morgenau“, „Drei
und dreißig Minuten in Grünberg“, „Fest der Handwerker“, „Wiener in
Berlin“, „Einer von uns“, „Aus der Kaserne“, „Jüngste Liebes-
nacht“, „Die Mottenburger“, „Hurra Germania“, „Kritik Porz“, „Dr-
pheus“, „Der lustige Krieg“, „Nanon“, „Gasparone“, „Angot“, „Bettel-
student“, „Giletta“, „Boccaccio“, „Fatinita“, „Don Cesar“ etc. Das
Breslauer Theaterrepertoire stand immer mit dem der Berliner Theater
auf gleichem Fuße, und es konnte auch deshalb das Programm der Ber-
liner Aufführung unverändert beibehalten werden. Nur sind statt der
spezifischen Berliner Scenen des „Eisenstehers Nante“ im Anfang ein
kleines Stück von Carl von Holtei: „33 Minuten in Grünberg“ in schlei-
sicher Mundart und einige locale Veränderungen nach Angabe des Herrn
Directors Schönfeldt eingefügt.

Schulprüfung. An den Nachmittagen des 29. und 30. März er-
findet in der unter der Leitung der Vorsteherin A. Pfeffer stehenden
Mittelschule für Mädchen im Prüfungssaale des Real-Gymnasiums
am Zwinger die Prüfung der Schülerinnen statt. Dieselbe beginnt an
jedem der beiden Tage Nachmittags um 2 1/2 Uhr. Den Prüfungen geht
am 27. März, Abends 7 1/2 Uhr, ein Schauturnen in der städtischen
Turnhalle am Lessingplatz voran.

Breslauer Gewerbeverein. Die Versammlung vom 16. d. M.
eröffnete der Vorsitzende, Director Dr. Fiedler, mit der Mittheilung,
daß Oberlehrer Kleinfürer auf seiner Studienreise im vergangenen
Herbst auch die Fachschule für Metall-Industrie zu Jülich besucht und
den Leiter derselben besucht habe, eine Collection von Arbeiten, welche den
systematischen Fortgang des Unterrichtes erkennen lassen, nach Breslau zu
senden. Dies sei nunmehr geschehen. Herr Kleinfürer werde am
nächsten Sonntag, Vormittags 11 Uhr, in der Oberrealschule am Lehm-
damm einen orientirenden Vortrag über diese Sammlung halten. Gleich-
zeitig werde daselbst eine Collection geschmiedeter Schlossarbeiten von
Herrn Präkel in Bunzlau, welche auf der Görlitzer Gewerbeausstellung
ausgestellt war und die für die hiesige Sonntag- und Abendschule ange-
kauft worden ist, zur Ausstellung gelangen. Baumeister Sirt erläuterte
demnachst an einem Modell ein Herrn Louis Cocht in Chemnitz ertheiltes
Patent, durch welches die Möglichkeit gegeben ist, Holz an Eisen durch
Nägel zu befestigen, eine Erfindung, von der man sich für das Baugewerbe
besondere Vortheile verspricht. Zum Schluß hielt Regierungs-Maschinen-
Bausführer Schiller einen Vortrag, in welchem er ein anschauliches Bild
von der Entwicklung des Eisenbahnwesens gab.

Provinzial-Schmiedetag. Am 4. und 5. April c. wird im Bres-
lauer Concertsaale ein Provinzial-Schmiedetag abgehalten werden, um die
Bildung eines wirklichen Verbandes von Innungen in der Provinz herbei-
zuführen.

Maz- und Gewichtswesen. Die bisher über die polizeilichen
Maz- und Gewichtswesen getroffenen Bestimmungen haben sich nicht
als ausreichend erwiesen, um eine wirksame Controle über die im Ver-
kehr befindlichen Maße, Gewichte und Waagen herbeizuführen und die Er-
haltung eines geordneten Zustandes im Maß- und Gewichtswesen sicher
zu stellen. Da bei dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung, welche
die periodische Wiederholung der Mäßung nicht vorschreibt, der sorgfältigen
Handhabung der polizeilichen Maß- und Gewichtswesen eine um so
größere Bedeutung beizumessen ist, indem sie das einzige Mittel sind, um
eine Controle darüber auszuüben, daß die in den öffentlichen Verkehr über-
gegangenen Maße u. s. w. dauernd in einen guten und richtigen Zustand
erhalten und vom ferneren Gebrauch ausgeschlossen werden, wenn die in
Folge äußerer Einflüsse unvermeidlich eintretenden Abweichungen von der
absoluten Richtigkeit die zulässigen Grenzen überschreiten, haben die Minister
des Innern und für Handel und Gewerbe neuerdings sehr eingehende
Bestimmungen erlassen, welche zweierlei Revisionen, eine rein
polizeiliche und eine technische, einführen und für letztere die
bisher facultative Zuziehung der Sachbeamten obligatorisch
machen. Für die Ausführung der technischen Revisionen wird alljährlich

im Voraus durch den Landrath ein Plan aufgestellt, in welchem für jeden
Orts-Amtsbezirk der Zeitpunkt der Revision bestimmt wird. Dieser ist
mindestens 6 Wochen vor dem angeordneten Termine bekannt zu machen.
Gleichzeitig sind die Gewerbetreibenden auf die Folgen von Unrichtigkeiten
hinzuweisen und aufzufordern, ihre Maße u. s. w., soweit deren fort-
dauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur amtlichen Prüfung
zu bringen.

Stumpener Brandunglück wird aus Dels gemeldet, daß
der Aufruf zur Sammlung milder Gaben für die so hart Betroffenen
einen erfreulichen Erfolg gehabt hat. Unter den ersten Gebern befindet sich
Se. Majestät der König Albert von Sachsen mit einer Spende von
1500 Mark. Auch in großen und kleinen Gaben aus der Nähe und aus
der Ferne hat sich die helfende Liebe seitdem in reichem Maße betätigt.
Dankezwerte Anerbietungen bezüglich der Unterbringung der durch das
Brandunglück verwaisten Kinder sind dem Comité von verschiedenen Seiten
gemacht worden.

Alarmierung der Feuerwehr. Gestern Nachmittag wurde in
einer Parterremwohnung des Hauses Gartenstraße 4 eine Lampe an die
Gasleitung angeschraubt. Hierbei entströmte dem Nothe, ohne daß es
Jemand merkte, eine Menge Gas. Als nun die Bewohner gegen 6 1/2 Uhr
Abends die Stube mit brennendem Licht betraten, entzündete sich das aus-
geströmte Gas. Es erfolgte eine heftige Explosion, welche acht Fenster-
scheiben zertrümmerte; auch geriethen die Gardinen und die Fensterver-
kleidung in Brand. Die um 6 Uhr 30 Min. telegraphisch herbeigerufene
Feuerwehr trat nicht erst in Thätigkeit, weil die Bewohner das Feuer so-
fort gelöscht hatten.

Recherchen nach einem Betrüger. Der erste Staatsanwalt des
Landgerichts in Plessen sucht um Festnahme eines unbekannten Be-
trügers, welcher im Bunzlauer Kreise wiederholt unter dem Namen
Gustav Wigner Betrügerien verübt hat. Derselbe vernichtet sich stets
als Knecht, legt gefälschte Zeugnisse oder Dienstbücher, die stets den Ab-
druck des Amtssiegels des Gemeindevorstandes zu Groß-Weise, Kreis
Trebnitz, zeigen, vor, erhebt Miethsgeld, zieht aber nicht an. Im Falle
der Festnahme bittet der Staatsanwalt um Benachrichtigung.

Unfälle. Der Knecht Heinrich Mader aus Bogenau geriet
mit der rechten Hand in die Siebmaschine und erlitt eine schmerzhafte Ver-
letzung des erwähnten Gliedes. — Der 15jährige Lehrling Karl Hart-
brod fiel auf der Gräuperstraße so unglücklich zu Boden, daß er einen
Bruch des rechten Armes im Ellenbogengelenk davontrug. — Ebenfalls
durch einen unglücklichen Fall hatte der auf der Sedanstraße wohnende
Arbeiter Albert Kabe einen Armbruch linksseitig zu beklagen. — Der
Knecht Karl Witschewasch aus Kapsdorf, Kreis Schweidnitz, wurde
auf der Landstraße durch seinen eigenen Wagen überfahren. Die über ihn
hinwegrollenden Räder fügten ihm einen Bruch des rechten Beines zu.
Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Kranken-Institut
der Barmherzigen Brüder. — Das 1 1/2jährige Pflgekind eines auf der
Röschstraße wohnenden Arbeiters fiel gestern aus dem Bette und brach sich
hierbei den rechten Oberarm. — Die 74jährige verwitwete Tischler-
meisterin Caroline Günther machte am 16. d. Mts. auf der Treppe einen
Fehltritt und stürzte über mehrere Stufen hinab. Die Greisin trug dabei
einen Bruch des rechten Oberarmes davon. Die beiden letztgenannten
Verunglückten wurden in die königl. chirurgische Klinik aufgenommen.

Ermittelte wurde derjenige Droschkenfürher, durch dessen Schuld
der in Rosenhal stationirte Steuerausheber Josef Krella, am 14. d. Mts.
Abends überfahren und schwer verletzt wurde. Dem Fürher ist der Fahrs-
schein abgenommen, sowie auch gegen ihn die Untersuchung eingeleitet
worden.

Heberfall. Ein Händlerfürher von der Noßgasse wurde am 15. d.
Mts., Abends, als er mit seinem Fuhrwerk aus Hundsfecht zurückkehrte,
an der Alten Oder in der Nähe des Birkenwäldchens von zwei Strolchen
überfallen, mißhandelt, und zweier vollener Pferdebecken beraubt.

Vermißt wird seit dem 8. d. Mts. die Schneidergesellenfrau Minna
Galaske, bisher Matthiasstraße 85 b wohnhaft. Die Genannte ist
46 Jahre alt, von mittelgroßer Statur, hat blondes Haar, und war bei
ihrem Weggange mit braunem Kleide, grauem Tuche, und blau und weiß
gezierter Schürze bekleidet. Da die G. im vorigen Jahre bereits einen
Selbstmordversuch gemacht, ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich das Leben
genommen haben dürfte.

Polizeiliche Meldungen. Gestohlen: Der Frau eines Schuh-
machers von der Blücherstraße ein messingenes Plättchen; einem Dienst-
mädchen vom Berliner Platz ein goldenes Kreuz, eine silberne Halskette,
ein goldener Ring, ein silberner Ring und eine Menge Wäsche. — Ab-
handen gekommen: einem Kutcher vom Lauensteinplatz ein vollener
Maid; einem Gutsbesitzer aus dem Landkreise ein goldenes Medaillon in
Buchform. — Gefunden: Ein brauner Pelzmuff, ein Pfandbriefcoupon
und 2 goldene Medaillons. Die gefundenen Gegenstände werden im
Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums affertirt.

H. Hainau, 16. März. [Liberaler Verein. — Beschwerde.] In
der gestrigen Sitzung des „liberalen Vereins“ stand zunächst die Wahl des
Vorstandes auf der Tagesordnung, da die bisherigen Mitglieder des Vor-
standes, Kaufmann und Rathmann Weisner, Buchdruckereibesitzer und
Rathmann Raubach und Dr. med. Lempke ihr Amt niedergelegt hatten.
Die Versammlung gab ihr volles Vertrauen zu dem bisherigen Vorstande
dadurch zu erkennen, daß sie denselben durch Acclamation einstimmig
wiederwählte. — Eine eingehende Discussion rief der von einem Mitgliede
gestellte Antrag hervor: zunächst die hiesigen städtischen Behörden zu er-
suchen, dafür Sorge zu tragen, daß die projectirte Eisenbahnlinie Neu-
salz-Primkenau-Kögenau-Reisitz eine Verlängerung bis nach
hiesigem Orte erhalte, um dadurch eine Verbindung zu der schon früher
angeregten Linie Hainau-Goldberg (Reichthal) Schönau-
Hirschberg anzubahnen. Es wurde hierbei ausgeführt, daß
erstere Linie mit dem Endpunkte Reisitz wohl nur eine sehr
zweifelhafte Rentabilität in Aussicht stelle, daß dagegen die an Verlänge-
rung wohl als eine rentablere zu bezeichnen sei und den betreffenden, sehr
vorkommenden Districten zudem große Vortheile gewähren würde. Der An-
trag fand ungetheilten Beifall, und die Verammlung beauftragte den
Vorstand, dieserhalb mit den Hainauer Landtags-Abgeordneten in Ver-
bindung zu treten und gleichzeitig bei den städtischen Behörden in diesem
Sinne vorzulegen zu werden. Zugleich erklärten sich mehrere Anwesende
zu namhaften Beiträgen zu den Kosten der Vorarbeiten bereit. — Die
Vertreter der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde, welche bereits im vorigen
Jahre gewählt worden, aber noch immer nicht in ihr Amt eingeführt sind,
werden wegen dieser Verzögerung nunmehr an zuständiger Stelle Be-
schwerde führen.

Δ Dels, 17. März. [Vom Gymnasium. — Freiwillige
Feuerwehr.] Gestern fand am hiesigen Gymnasium die mündliche
Abiturienten-Prüfung statt. Den Vorsitz führte der mit der Vertretung
des Kgl. Provinzial-Schulraths betraute Gymnasialdirector Dr. A. Bicht.
Der Prüfung unterzogen sich 12 Schüler der Anstalt, welche sämtlich
das Zeugniß der Reife erhielten, darunter drei unter Dispensation vom
mündlichen Examen. — Die freiwillige Feuerwehr hielt vorgestern ihre
18. ordentliche Generalversammlung ab. Gegenwärtig zählt dieselbe
180 active und 91 inactive Mitglieder, im Ganzen also 271 Mitglieder.
Die auf Grund des Orts-Statuts zur Vorschilfe verpflichtete Reserve-
Mannschaft ist ca. 800 Köpfe stark. In Thätigkeit trat dieselbe 5 Mal,
außerdem fanden zahlreiche Colonnen- und zwei Generalübungen statt.
Beifall schnellerer Alarmierung ist zwischen Turn- und Polizei-
wache eine telephonische Verbindung geschaffen worden. In den Vorstand
wurden gewählt: Zimmermeister Richter als Branddirector, Buchdruckere-
besitzer Kappner als Brandmeister, Kaufmann Reisewitz als Schatz-
meister, Schlossermeister Richter als Zeugmeister und Seifenfabrikant
Regger als Reserveführer.

Umschau in der Provinz. — Bunzlau. Am Montag
wurde unter dem Vorhitz des zum königl. Commisarius ernannten Di-
rectors Dr. Bouterwerk die Abiturienten-Prüfung beim hiesigen
Gymnasium abgehalten. Sämtliche 10 Examinanden, darunter vier
unter Dispensation von der mündlichen Prüfung, erhielten das Zeugniß
der Reife. — Freiwaldau. Vorgestern wurde in dem benachbarten
Mittelsdorf der 93jährige Veteran aus den Freiheitskriegen, Christoph
Stöhr, zu Grabe getragen. — Görlitz. Am 16. d. Mts. hat am hie-
sigen Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten unter dem
Vorhitz des zum königl. Commisarius ernannten Gymnasial-Directors Dr.
Gittner begonnen. Von 15 Ober-Primanern, die die schriftliche Prüfung
bestanden haben, sind 5 von der mündlichen Prüfung entbunden worden.
(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

— **Grünberg.** Der „Schlesische Banverein“ besitzt hieselbst zwei Fabriketablissemens; in einem derselben, der früheren „Schlesischen Wollwachs-Anstalt“, ist dieser Tage die Anlage für elektrische Beleuchtung hergestellt worden. Am 15. d. Monats wurde das Etablissement zum ersten Mal mit elektrischem Licht beleuchtet. Werden günstige Resultate mit dieser Beleuchtung erzielt, so soll auch in dem zweiten Etablissement (der früheren „alten Schles. Tuchfabrik“) elektrisches Licht zur Anwendung kommen. — **Kattowitz.** Der „R. Ztg.“ wird geschrieben: Am vergangenen Dienstag fand im Siegel'schen Gasthause auf der Bergfreiheit eine Hochzeit statt. Kurz vor Schluss des Tages kam es zu einer Prügelei, wobei die erst 18-jährige junge Frau so schwer verletzt wurde, daß sie am vergangenen Sonnabend verstarb. Ihre Leiche wurde zur Obduktion in die städtische Leichenhalle geschafft. Zwei der Eredenten sind in Haft genommen worden. — **Königszeit.** Auf den benachbarten Arnsdorfer Feldern hörte man am 15. d. die Lerchen singen. Auch Staare zeigen sich in großen Schwärmen. — **Laurahütte.** Am 14. d. zeigten sich in dem benachbarten Rappelsdorf einige Wölfe, die vom Hunger getrieben, sich ganz nahe an die Häuser heranwagten. — **Levin.** Auf dem hiesigen Territorium ist der „N. Geb.-Ztg.“ zufolge eine böhmische Silbermünze aus der Zeit König Wenzels II. († 1305) gefunden worden. — **r. Ranslau.** Der hiesige Pfarrer an der St. Peter- und Paul-Kirche ist zum Erzpfeifer des Archipresbyterats Ranslau befördert worden. — **Deis.** Wie die „Loc.“ meldet, ist vergangenes Sonntag infolge der beim Stampener Brandunglück erhaltenen Verletzungen im hiesigen Kreis-Krankenhaus die Frau Johanne Palefche, geb. Schilder, gestorben; ihr Mann und sieben Kinder, von denen zwei noch die Schule besuchen, betrauern die Dahingeflossene.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Landtag.

Berlin, 17. März. Im Abgeordnetenhaus endigte heute die alljährlich wiederkehrende Lotteriedebatte mit der Annahme der von der Commission vorgeschlagenen Erhöhung der Anzahl der preussischen Lotterieloose für dieses Jahr um die Hälfte, sowie der Resolution, welche für nächstes Etatsjahr die Verdoppelung verlangt. Fast in jeder einzelnen Partei bestehen in dieser Frage zwei Lager, das eine für, das andere gegen eine Erhöhung oder Aufhebung der Staatslotterie überhaupt. Die Gründe für und gegen, welche angeführt wurden, sind die bekannten. Bemerkenswerth waren die Auslassungen des Herrn v. Rauchhaupt, der, im vorigen Jahre noch ein starrer Gegner der Looservermehrung, unter Aufrechthaltung seiner moralischen Bedenken zwar für den Commissionsantrag eintrat, die Verantwortung für dieses bedenkliche Mittel der Einnahmeerhöhung der bösen Reichstagsmajorität, insbesondere aber mit drohend erhobener Stimme dem Centrum zuwählte, welches durch Ablehnung des Monopols, sowie jeder sonstigen höheren Besteuerung des Branntweins in der Monopolcommission die Mittel zur Steuerung der Finanznoth in Preußen verweigert habe. Dr. Meyer-Breslau, der in humorvoller Weise die Rauchhaupt'sche Rede zerlegte und sich entschieden gegen die staatliche Begünstigung des Hazardspiels aussprach, wie Dr. Windthorst vermahnte sich energisch gegen die im preussischen Abgeordnetenhaus immer mehr zur Mode werdende unbeschränkte Kritik der Beschlüsse und Handlungen des Reichstages und constatirte wiederholt, daß nicht dem Parlament, sondern der Regierung die Initiative zur Vermehrung der Einnahmewege zustehe. Finanzminister v. Scholz erklärte, daß die Regierung noch auf dem vorjährigen Standpunkt stehe, die Initiative ablehne, einem Beschlusse des Hauses aber nachkommen werde.

Abgeordnetenhaus. 43. Sitzung vom 17. März.
11 Uhr.

Am Ministerische: v. Puttkamer, v. Scholz, Lucius und Commissionsarien.

Die zweite Beratung des Staatshaushaltsetats pro 1886/87 wird fortgesetzt.

Zum Specialetat der Lotterieverwaltung hat die Budget-Commission den aus ihrer Mitte gestellten Antrag, durch Verdoppelung der Anzahl der Loose die Einnahmen aus diesem Etat gleichfalls zu verdoppeln, mit 5 gegen 4 Stimmen angenommen. Der Ueberschuß aus der Lotterieverwaltung würde sich dadurch von 4 auf 8 Millionen Mark pro Jahr erhöhen. Da für die erste der in das Etatsjahr 1886/87 fallenden beiden Ziehungen, die schon im Monat April ihren Anfang nimmt, die Durchführung der qu. Maßnahmen nicht mehr thunlich ist, schlägt die Commission vor, pro 1886/87 die sämtlichen Etatsansätze in Einnahme und Ausgabe nur um die Hälfte zu erhöhen und außerdem folgende Resolution annehmen: „Die Staatsregierung aufzufordern, für das Etatsjahr 1887/88 durch Vermehrung der Loose um die doppelte Anzahl eine Erhöhung der Einnahmen um das Doppelte herbeizuführen.“

Nächst Abg. Graf Limburg-Sturum hebt hervor, daß der diesmal zur Annahme gelangte Antrag auf Verdoppelung der preussischen Lotterieloose lediglich die Wiederholung eines gleichlautenden Antrages sei, der in voriger Session vom Plenum mit geringer Majorität abgelehnt worden sei. Die Staatsregierung habe durch ihren Commissar in der Commission ihre Geneigtheit, auf den Antrag einzugehen, bekundet, zugleich aber die Erklärung abgegeben lassen, daß ihr nach der vorjährigen Ablehnung nicht habe zugemuthet werden können, ihrerseits diese Erhöhung der Einnahmen in dem Etatsentwurf zu beantragen. Der Commission sei vom Minister auch ein reiches statistisches Material übermittelt worden, aus dem sich ergebe, daß von den an der preussischen Lotterie theilnehmenden Spielern resp. Einlegern 97 pCt. wohlhabende, gut situierte Leute seien, daß mithin eine unzulässige Begünstigung der Spielsucht im Volke in dem Antrage nicht zu erkennen sei.

Abg. v. d. Red befragt, obiger Resolution folgenden Zusatz zu geben: „und womöglich noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen die Gewährung von gültigen Gewinnanteilen für den Vertrieb von Loosen beseitigt und dem Zwischenhandel mit Loosen gesteuert wird.“

Die Discussion wendet sich zunächst den beiden Resolutionen zu; es melden sich 5 Redner gegen, 9 für den Commissionsantrag.

Abg. v. Gerlach (Wardelegen) sprach den Wunsch aus, daß die Mehrheit, welche den Commissionsantrag ablehnen möchte, diesmal noch größer sein werde, als im vorigen Jahre. Der Finanzminister habe sich damals fühllos verhalten, freilich vielleicht nur so fühllos und spröde, wie ein junges Mädchen sich dem Freier gegenüber stellt, der im Geheimen vielleicht schon ihr Herz gewonnen. Durch eine Vermehrung der Loose wolle man nur den anderen deutschen Bundesstaaten die Kunden abgeben, man will sie aber dadurch nur noch mehr anziehen. Daß nur wohlhabende Leute sich am Lotteriespiel betheiligen, sei nicht wahr, denn wenn auch ansehnend wohlhabende Leute die Loose entnehmen, so seien doch ihre zahlreichen Mitspieler nicht immer wohlhabende Leute. Redner berief sich schließlich auf alle Autoritäten, welche Herr Strosfer in der vorigen Session citirt hatte: auf Lasker, Birchow, Lauenstein, v. d. Heydt und den bereits verstorbenen hochconserverativen Abg. Wuttke. Einen von diesen Herren könnten sich doch die meisten Herren als Vorbild nehmen.

Abg. v. Rauchhaupt erklärte, daß er im Gegensatz zur vorigen Session mit einem großen Theile seiner Partei für den Antrag stimmen werde, die politischen Verhältnisse hätten sich geändert. Die Ablehnung des Branntweinmonopols und die Verwerfung jeder Erhöhung der Spiritussteuer im Reichstage bezw. in der Commission desselben beweise, daß der Reichstag nicht gewillt sei, dem Reiche und den Einzelstaaten neue Finanzquellen zu eröffnen. Keine große Partei könne sich auf den ablehnenden Standpunkt des Freireichs stellen, welcher jede Erhöhung der Spiritussteuer ablehne. Die Finanzlage sei heute viel schlechter, als damals, wo Friedrich Wilhelm IV. die Lotterie einführte. Trotz aller Bedenken gegen das Lotteriespiel wolle er für die Vermehrung der Loose stimmen, um einen Anfang der selbstständigen Finanzpolitik in Preußen zu machen. Das Centrum solle sich hüten, die Obstructionspolitik, die es im Reichstag begonnen, fortzusetzen. (Beifall rechts.)

Abg. Meyer-Breslau: Im vorigen Jahre hat mir der Abg. v. Rauchhaupt vorgeworfen, daß ich mich nicht entschieden genug gegen die Lotterien

ausgesprochen hätte, er wolle sich nicht in derselben milden Weise aussprechen. Das ist mir sehr zu Herzen gegangen. (Heiterkeit links.) Ich habe mich bestrebt, Herrn v. Rauchhaupt nachzukommen, und nun ist die Stelle erreicht, auf die ich fort. (Heiterkeit.) Das betrifft mich in hohem Grade. Ich weiß nicht, ob wir uns zum zweiten Male treffen werden. Ob es mir, nachdem die heutige Gelegenheit verfaßt ist, je vergönnt sein wird, Arm in Arm mit ihm die Unstimmigkeit des öffentlichen Spiels zu bekämpfen. (Heiterkeit.) Ich würde freudiger in die heutige Discussion eingetreten sein, wenn ich gefühlt hätte, daß die Hand des Herrn von Rauchhaupt segnend auf meinem Haupte liege. (Heiterkeit.) Nun sage ich: amicus Rauchhaupt, magis amica veritas. Das Lotteriespiel ist eine Form des Hazardspiels, ein schlechtes, verdünntes Gift; nicht so verderblich, wie das kräftige Gift des Hazardspiels in St. Carlo. Denn wahrhaftig hat sich noch Niemand todt geschossen, weil er in der Lotterie verloren, aber doch ist es sittlich und wirtschaftlich sehr bedenklich. Eine große Zahl armer Leute legt dafür seine Spargroschen an, die ihnen als Nothpfennig sehr willkommen sein würden. Das Lotteriegeld wird ebenso unethisch eingefordert und bezahlt wie eine Zwangsfordern, denn mit dem Verlust des Looses droht der Verlust des Gewinns, womöglich des großen Looses. Dieses Geld wird nützlicheren Zwecken entzogen. Der Spieler begeht damit eine Unterschlagung gegen sich selbst. Besonders widerwärtig ist der Schmarogergewinn der Collecteure. (Sehr richtig! links.) Mindestens ebenso verwerflich, wie der mühselige Gewinn des Zwischenhändlers mit Loosen, den man von jener Seite so sehr bekämpft. Das Lotteriespiel ist aber auch der Nährboden für den allerblödesten Aberglauben, der Spieler tritt aus dem natürlichen Zusammenhang der Dinge heraus, verläßt das Gesetz der Causalität der Theologie, vertraut sich unbekannten Mächten an. (Heiterkeit.) Das Lotteriespiel ist also religiös höchst bedenklich, weil es zur Verwirrung der sittlichen Begriffe beiträgt. Vermehren wir unsere Loose, so werden die anderen Staaten diesem Beispiel folgen, sie werden uns durch günstigere Bedingungen Concurrenz machen. An Gelegenheit zum Spiel hat es nicht gefehlt und fehlt es nicht, es besteht kein Bedürfnis zur Vermehrung der Loose, sondern die Vermehrung der Loose vermehrt die Versuchung und ruft ein neues Bedürfnis nach. Die wirtschaftliche Einheit des Deutschen Reiches wird durch die verschiedenen Staatslotterien geradezu verneint. Wir haben die Verschwendung der Münzen, Maße und Gewichte; wir haben die wilden Banknoten und Kassenscheine verbannt, den einheitlichen Wechselstempel geschaffen. Aber in Bezug auf die Lotterie ist Deutschland noch gespalten und das Loos, in dessen Sattel man Deutschland gesetzt, das so viele andere Hindernisse mühsig genommen, schreit zurück vor diesem kleinen Graben, der hier eröffnet ist. (Heiterkeit.) Ich bin überzeugt, daß es werde beim preussischen Staate möglich sein, wenn er ernstlich wollte, die Beseitigung aller Lotterien zu bewirken, den Weg zu diesem Ziele will ich nicht verlegen. (Sehr gut! links.) Nun hat Herr v. Rauchhaupt die Frage aus dem Rahmen der sachlichen Erörterung herausgehoben und sich auf den politischen Standpunkt gestellt, er will die Vermehrung der Lotterieloose als Ersatz des Branntweinmonopols ansehen. (Lachen links.) Das klingt so, als hätten wir auf dem Stuhle des Herrn Finanzministers jemanden sitzen, der zu alt und krank geworden ist, um auch nur die kleinste Steuer auszubedenken (Heiterkeit), der ermüdet wäre von den vielen Steuerprojecten, mit denen wir uns beschäftigt haben. Wir verbieten die Abtödtung vor dem Herrn Finanzminister, mir in dieser Beziehung seinen Kopf zu zerbrechen (Heiterkeit), er ist auf steuerlichem Gebiete die größte schöpferische Kraft, die wir in der Welt haben. (Heiterkeit.) Er ist nie in Verlegenheit gewesen, wenn die eine Steuer abgelehnt war, eine andere vorzuschlagen, und ich glaube, sein guter Genius wird ihn auch nicht verlassen, und er wird mit lächelnder Miene auf die Kleinigkeit blicken, die ihm Herr von Rauchhaupt unter Ueberwindung seiner sittlichen Gefühle darbietet. (Große Heiterkeit.) Ich bin fest überzeugt, es wird dem Herrn Finanzminister nicht daran fehlen, die Zahl seiner Kinder, Tabaksmonopol und Branntweinmonopol, noch zu vermehren. (Stürmische Heiterkeit.) Herr v. Rauchhaupt ist dann noch dazu übergegangen, im Reichstage am Plenum, sogar an der Commission (Hört! links) herbe Kritik zu üben. Ich weiß, es entspricht dem hochgespannten nationalen Gefühle, so klein wie möglich vom Reichstage zu denken (Sehr gut! links), ich will mich auf diesen Weg nicht einlassen. Dem Reichstage ist das Recht zugesprochen, über die Bedürfnisse des Reiches zu machen, und man soll den Nachweis liefern, daß er die Mittel nicht bewilligt hat, sobald das Interesse des Reiches nachgewiesen war. In diesem Falle gesteht Herr v. Rauchhaupt selbst zu, das Monopol sei nicht das geeignete Mittel gewesen, und hält es für die Aufgabe des Reichstages, andere Mittel auszubedenken. So weit gehen wir aber auf dem parlamentarischen Wege nicht (Zustimmung links), wir erwarten von der Regierung, daß sie nicht nur Vorschläge mache, sondern auch geeignete Vorschläge. (Ironischer Zuruf rechts: Sehr gut!) Sehr unverständlich ist mir aber vor Allem der Zusammenhang zwischen der Monopolablehnung und der Lotterieloose-Vermehrung, der aus den Ausführungen hervorleuchtet. Weil es mißlungen ist, im Reichstage einen Damm aufzuwerfen gegen die Branntweinpest, müssen wir jetzt die Pest der Lotterie ausdehnen helfen. (Große Heiterkeit.) Das heißt doch wahrlich, den Teufel durch Beelzebub austreiben. Auf diesen Weg werden wir nicht eingehen. Ich bitte Sie, den Antrag der Commission abzulehnen. (Beifall links.)

Abg. Kieckhefer: Mir scheint die Frage ohne jede Veranlassung aufgebauscht, und zu einer politischen bezw. Partei-Sache gemacht worden zu sein. Für mich ist in dieser Frage bestimmend, daß veränderte Umstände auch andere Motive ergeben, und die veränderten Umstände finde ich in der Wirkungslosigkeit des von uns erst kürzlich durch höhere Strafen verkündigten Verbots, in fremden Lotterien zu spielen. So sittlich heikel, wie der Herr Vorredner, denke ich über Lotteriespielen nicht, ich fühle mich nicht so sittlich rein, wie er; ich spiele auch mein Viertelchen. (Heiterkeit.) Ist in der That das Spielen ein Gift, wie der Herr College Meyer glaubt, so ist es doch ein sehr verdünntes, dessen schädliche Wirkungen ich nicht zu geben kann. Herr College Meyer will sogar jede Lotterie verbieten, bedenkt er nicht, daß er damit auch jede Wohlthätigkeits-Lotterie unmöglich macht? Die Sache liegt einfach so, daß wir zwischen den zwei Uebeln das zu wählen haben, entweder zulassen, daß die Leute ihr Geld außer Land tragen, indem sie in allerhand anderen Lotterien spielen, oder durch Vermehrung der Loose der preussischen Lotterie dieses Geld am Ausfließen aus dem Lande zu verhindern. Ich halte das letztere Uebel für das bei Weitem geringere, und deshalb stimme ich für den Antrag der Commission.

Abg. Dr. Gneist: Es mag vom praktischen Standpunkte aus ganz richtig sein, so sagen, so lange im Deutschen Reiche noch andere Staatslotterien bestehen, hat Preußen durchaus keine Veranlassung, einen ideal sittlichen Standpunkt durch Aufhebung der Staatslotterie einzunehmen, im Gegentheil, hat es ein wirtschaftliches Interesse, das Geld nicht ins Ausland geben zu lassen und für sich zu behalten. Aber so liegt die Sache doch nicht. Der Hauptgrund, der uns verbindet, dem Antrag zuzustimmen, liegt darin, wir wollen nicht, daß der Staat Unternehmer ist und den Leuten zuzieht, kommt her, bei mir zu spielen. Im Allgemeinen kann man nur für Beseitigung aller Lotterien sein; so lange dies nicht möglich ist zu erreichen, muß doch der Staat alles vermeiden, was die Neigung steigert, namentlich keine Reclame machen.

Finanzminister v. Scholz: Bezüglich des Commissionsantrages kann ich nichts Anderes sagen, als was ich am 25. Februar vorigen Jahres aus demselben Anlaß bemerkte, daß nämlich die Regierung in dieser Sache die Initiative nicht ergreifen wolle und könne, und daß sie vielmehr wünsche, es möge das Haus mit der Initiative vorgehen. Der Beschluß desselben würde bei der Regierung Beachtung finden, und sie würde nicht anstehen, dem Antrage Folge zu geben. Dem Herrn Abg. Gneist möchte ich bemerken, er übersteht, daß der Staat gegenwärtig Unternehmer ist und Unternehmer bleiben muß, bis zu der Zeit, wo vielleicht einmal die Lotterien ganz abgeschafft werden, und daß wir gar nicht daran denken werden, irgend einem Anderen an Stelle des Staates das Lotteriewesen zu übertragen. Andererseits scheint Herr Gneist über den modus procedendi nicht genügend unterrichtet zu sein. Der Staat läßt an keiner Stelle den Ruf erörtern: „Kommt her!“ Deshalb ist auch kein Wunsch, die Reclame zu vermeiden, ganz gegenstandslos. In dieser Beziehung ist dem Staate kein Vorwurf zu machen, es ist den Lotterie-Collecteuren streng verboten, Reclame zu machen, im Gegentheil haben sie Mühe, sich Derer zu erwehren, welche ein Loos haben wollen. Für Interesse giebt, glaube ich, kein Collecteur einen Pfennig an. Dann noch einige Bemerkungen gegenüber Herrn Dr. Meyer. Ich will nicht auf die politische Seite der Sache eingehen gegenüber der Behauptung, der preussische Staat könne, wenn er Ernst mache, die Lotterien in ganz Deutschland beseitigen, aber ich muß ihm bemerken, der preussische Staat kann doch keine Vergewaltigung der anderen Bundesstaaten eintreten lassen, um über die verfassungsmäßigen Grenzen hinaus durch sein Gewicht Dinge zu erzwingen, die zu

fordern er nicht berechtigt ist. Aber wenn der preussische Staat diesen Einfluß an sich hätte, so hätte Niemand mehr dazu beigetragen, den Einfluß zu vermindern und abzu schwächen, als der Herr Abgeordnete Meyer und seine Freunde. (Sehr gut! rechts, Oho! links.) Die deutschfreisinnige Partei ist am wenigsten berufen, die Macht des preussischen Staates im Reiche über seine Grenzen höher darzustellen, als sie wirklich ist. Es würde vielleicht anders sein, wenn die freisinnige Partei sich immer vom Reichsgedanken erfüllt sein lassen würde. (Unruhe links, sehr wahr! rechts.) Er hat dann ferner gesagt, die Achtung vor mir — ich danke ihm für diesen Beweis der Achtung — verbiete ihm, solche Steuerpläne zu erwägen und mir Steuerprojecte entgegen zu bringen, er wolle sich meinen Kopf darüber nicht zerbrechen. Mit diesem wichtigen Wort — es ist die einzige Entgegnung, welche Sie in Steuerfragen gegenüber der Regierung haben — kann sich doch eine ernste politische Partei nicht abfinden (Sehr gut! rechts), und gegenüber dem Vaterlande kann diese Partei dann nicht behaupten, daß sie hohe Achtung vor dem Finanzminister bewiesen habe. (Lebhaft Zustimmung rechts.) Nun habe ich aber noch ein besonderes Interesse, mich gegen die Unterstellung zu wehren, ich würde mit Lächeln über die Kleinigkeit hinweggehen, die Herr von Rauchhaupt mir anbietet. Ich fühle mich ja allerdings in erster Linie als Staatsminister und dann erst als Finanzminister, aber ich fühle mich doch auch als Finanzminister, und als solcher würde ich unverantwortlich handeln, wenn ich über eine Einnahme von 4 Millionen M. lächeln würde. Wenn einmal einige Millionen in der Kasse liegen, so habe ich sofort Verfügungen erlassen, die Summe zinsbar anzulegen, und wenn es 10000 M. Zinsen sind, welche einkommen. (Sehr gut! rechts.) Das ist unser altes Prinzip: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth! (Lebhaft Zustimmung rechts.) Wenn ich die Berichte der letzten Tage gelesen, so habe ich stets allerhand Bitten an den Herrn Cultusminister gefunden, sie haben alle die Fälsche voll kleiner Wünsche. Die Kosten aber Geld (Heiterkeit), wollen sie ins Praktische überführt sein. Deshalb meine ich eben auch, ich würde pflichtvergessen handeln, wollte ich über die 4 Mill. Mark lächeln. Ich würde mich im Gegentheil sehr freuen, wenn wir dieses Mehr bekämen. In Kleinigkeiten vorwärts zu kommen, ist besser, als gar nicht. (Beifall rechts.)

Abg. Gremer (Teltow) empfahl die Annahme des Commissionsantrages. Wenn man moralische Bedenken geltend machen wolle, dann müsse man alle Lotterien abschaffen, nicht bloß die Staatslotterien, sondern auch alle Lotterien für wohltätige und gemeinnützige Zwecke. Dem Zwischenhandel möchte auch er gesteuert sein, vielleicht sei dazu die Verkleinerung der Loosanteile dienlich.

Abg. Windthorst wies auf die merkwürdige Erscheinung hin, daß jezt fortwährend Angriffe auf den Reichstag erfolgten, während früher alles Gewicht auf den Reichstag verlegt war. Der Grund für dieselbe sei in dem Umfange zu suchen, daß der Reichstag nicht all das Geld bewilligt habe, das man ihm aberlangt. Man spreche immer von den wachsenden Bedürfnissen im Reiche und den Einzelstaaten. Aber die Frage, ob alle Ausgaben nützlich seien, werde gar nicht geprüft. Dieses Bedürfnis werde sofort als ein berechtigtes anerkannt. Das sei nicht das Verfahren guter Hausväter. Er wies auf die 100 Millionenvorlage zur Expropriation der politischen Gutsbesitzer, auf die 2000 M. Mark für die Fortbildungsschulen in Posen und Westpreußen hin. Er fragte Herrn v. Rauchhaupt, ob er für diese Vorlage eingetreten sein würde. Und trotzdem werde der Reichstag jezt getadelt, daß er das nicht gethan habe. Die Forderung, daß der Reichstag nach Ablehnung des Monopols selbst mit neuen Steuervorschlägen habe kommen müssen, sei ein sehr wenig glücklicher Gedanke. Steuern dürften in constitutionellen Staaten nur aus der Initiative der Regierung hervorgehen. Es sei ein Fehler, wenn Steuerpläne vom Hause der Regierung entgegengenommen würden. (Auf: Lex Huene.) Die Lex Huene enthalte keine Initiative zu neuen Steuern. Daß der Finanzminister gegenüber der in der Monopolcommission vorgeschlagenen Resolution eine ablehnende Haltung eingenommen, sei begreiflich. Er würde sich vor der Front erschossen haben, wenn er das gethan, noch bevor sein Project definitiv abgehandelt sei. Er wüßte nicht, daß der Minister in diese Lage komme, aber es gebe Leute, die das beabsichtigten. Was die Branntweinbesteuerung betreffe, so sei er bereit, mit Herrn von Rauchhaupt außerhalb des Hauses über diese Frage zu verhandeln. Er halte eine Erhöhung der gegenwärtigen Steuer für zulässig, denn er habe kein Mittel für den Branntwein, der in die Apotheke gehöre. Auch die Frage einer Fabrikats- oder Consumsteuer könne geprüft werden. Was die Vermehrung der Loose betreffe, so halte er es für nicht angezeigt, der Regierung 4 Millionen zu bewilligen, die die Regierung früher für bedenklich erachtet. Wenn die Regierung die Verantwortung übernehmen wolle für die Vermehrung der Loose, so werde er sich die Sache überlegen. So lange dieselbe aber festhalte an ihren Bedenken, sage auch er nein, denn er sei eben so moralisch, wie der Herr Finanzminister. Er sei von der Verwerflichkeit des Lotteriespiels überzeugt und würde es für das Beste halten, wenn der Finanzminister sich mit den anderen Staaten, welche noch Lotterien unterhalten, in Verbindung setzen wolle. Er sei überzeugt, ein solcher Schritt würde sicher dahin führen, daß die Lotterie überhaupt abgeschafft würde.

Minister von Scholz erwiderte, daß er diese Annahme nicht theilen könne. Die Behauptung, daß die Regierung die Vermehrung der Loose als etwas unmoralisches angesehen habe, sei unrichtig. Er habe im vorigen Jahre erklärt, die Regierung würde einer Vermehrung der Loose zustimmen, wenn sie verfaßt würde durch ein Unschädlichkeitsattest der Volksvertretung. Der Hinweis auf die 100 Millionenvorlage sei unbegründet. Hier handle es sich doch um eine Ausgabe, die unter allen Umständen, auch dann, wenn kein Geld vorhanden gewesen wäre, zu machen war, denn es habe die Gefahr vorgelegen, daß sonst Blut und Eisen erforderlich gewesen sein würde. (Abg. Kantat: Mit einem Male?) Auf die Frage, ob ein Bedürfnis vorliege zu neuen Ausgaben, sei der Reichstag bei der Prüfung der Monopolvorlage gar nicht eingegangen. Er halte das Monopolproject durchaus für durchführbar und sei von der Richtigkeit des Vorschlages so überzeugt, daß er glaube, Herr Windthorst werde die Einführung desselben noch erleben. (Widerpruch links.) Täglich mehrte sich die Zahl der objectiven Beurtheiler der Monopolvorlage. (Abg. Richter: wo denn?) Windthorst habe den constitutionellen Standpunkt eingenommen, er will eine Steuer nur bewilligen, wenn sie von der Regierung eingebracht werde. Habe denn das Centrum bei der Börsensteuer nicht gerade den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen? (Hört! rechts.) Wenn die Regierung eine Steuer vorschläge, dann kritisiere man sie, bezeichne sie als unausführbar; und wenn dann positive Arbeit gefordert werde, dann ziehe man sich auf den constitutionellen Standpunkt zurück. (Beifall rechts.) Der Resolution Dechelhäuser habe er (der Finanzminister) seine Sympathie zugewendet, er habe gehofft, daß man an der Hand dieser Resolution zu einer Prüfung der Bedürfnisfrage kommen würde; aber das habe gerade die Centrumpartei verhindert.

Ein Schlufantrag wird hierauf angenommen.

Abg. v. Eynern constatirte zur Geschäftsordnung, daß ihm durch den Schluß der Debatte die Gelegenheit genommen sei, auf die Ausführungen des Abg. Gneist zu erwidern. Er begreife allerdings die Ungebul des Hauses, mit einer Debatte zu Ende zu kommen, welche nur durch einige langathmige Reden, die sich mit ganz anderen Gegenständen beschäftigt hätten, zu solcher Länge gediehen wäre. (Unruhe rechts; Vicespräsident von Heereman erklärt die in den letzten Worten liegende Kritik für parlamentarisch nicht zulässig.)

Der Antrag der Commission auf Verdoppelung der Lotterieloose wird in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 131 Stimmen angenommen; 2 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. Mit 3 Stimmen geschlossen die Freiconservativen; von den Conservativen und Nationalliberalen die große Mehrheit; ferner vom Centrum die Abg. Janßen (Machen), v. Rebler, Graf Rayhauss-Cormons, Peters und Graf Strachwitz; von den Freireichlichen: Schmidt (Stettin) und Klefke; endlich von den Fraktionen angehörenden Abgeordneten Berger (Witten), Lucius, Lotichius und Sommer. Mit Nein stimmen geschlossen die Polen, von dem Centrum und den Freireichlichen die große Mehrheit; von den Conservativen die Abgeordneten Gardemin, v. Hammerstein, Kropatschek, Sack, Söder, Süßmeyer und v. Basse (Vitterfeld); von den Nationalliberalen die Abgeordneten Hohrecht, Jürgensen, Löwe (Bochum), Madenfen, Ratorp, Plinke, Rumpff, Schlager, Seyffardt (Magdeburg), Tannen, Bostelmann, Cinnecerus und v. Cump. Die von der Commission vorgeschlagene Resolution wird unter Ablehnung des vom Abg. v. d. Red beantragten Zusatzes gleichfalls angenommen. Der Rest des Lotterietats gelangt mit dem dem Beschluß zu Titel 1 entsprechenden Modificationen zur Annahme.

Es folgt die Beratung einer Reihe einzelner Titel aus verschiedenen Etats, die zur nachmaligen Prüfung an die Budgetcommission verwiesen worden. Im Extraordinarium des Etats der Bauverwaltung werden zur Neubau der Brücken über den Vorgaben bei Cosel 280 000 M. als erste Rate gefordert. Die Position wird nach dem Vorschlage der Commission

bewilligt. Zur Erweiterung des Archiv- und Bibliothekgebäudes in Hannover sind als erste Rate 150 000 M. in das Extraordinarium des Stats der Archivverwaltung eingestellt. Die Commission beantragt die Forderung zu streichen. Das Haus tritt dem Antrage nach unerheblicher Debatte bei und vertagt um 4 1/4 Uhr die weitere Berathung bis Donnerstag, 11 Uhr.

Reichstag.

Berlin, 17. März. Die Debatte über den ersten Theil der Arbeiterschutzgesetze der Socialdemokraten, speciell die Frage der Fabrikinspektoren, wurde heute beendet und die von der Commission vorgeschlagene Resolution, welche die Regierung zu einer dem Bedürfnis entsprechenden Vermehrung der Fabrikinspektoren auffordert, unter Ablehnung aller sonstigen Anträge angenommen. Die Redner aller Parteien, in hervorragender Weise die Abgg. Baumbach und von Hertling, gingen mit den in den Anträgen enthaltenen utopischen Plänen der Socialdemokraten scharf ins Gericht und constatirten, daß die Socialdemokraten sich der Konsequenzen ihrer Anträge nicht bewußt, die letzteren im Uebrigen unausführbar seien. Die scharfsinnigen Darlegungen der Gegner wußten die socialdemokratischen Abgeordneten gar nicht oder nur sehr schwach zu widerlegen. Morgen wird die Zuckersteuer-Vorlage in zweiter Lesung beraten.

68. Sitzung vom 17. März.

1 Uhr.

Präsident v. Wedell: Ich darf voraussetzen, daß das Haus auch diesmal gewillt ist, wie in früheren Jahren, Sr. Majestät dem Kaiser zu seinem bevorstehenden Geburtstag die ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen. Ich ersuche Sie, das Präsidium zu ermächtigen, diese Glückwünsche zu überbringen, und constative, daß das Haus damit einverstanden. (Beifall.)

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung.

Die zweite Berathung der die Arbeiterschutzgesetzgebung, betr. Anträge wird fortgesetzt. (Der Bericht der Commission bezieht sich auf die Fabrikinspektoren und die Gewerbeverordnungen und schlägt in Bezug auf die ersteren eine Resolution vor, in der ihre Vermehrung verlangt wird. Dazu beantragt Auer in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, der ihre Stellung gesetzlich regelt, wodurch ein Ersatz für die ursprünglich verlangten Arbeitsämter geschaffen werden soll. In einer zweiten Resolution verlangt die Commission einen Gesetzentwurf, betr. die obligatorische Einführung von Gewerbeverordnungen.)

Abg. Grote: Die Volkspartei wird für den Theil des Antrags Auer eintreten, der sich auf die Einführung des Normalarbeitstages, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, sowie das Verbot der Sonntags- und der nächtlichen Arbeit bezieht, aber nicht für die Controleinrichtungen, d. h. die Arbeitsämter und Arbeitsämter. Bei der großen Arbeiterfreundlichkeit, die bei den Wahlen alle Parteien zeigten, hätte man zwar ein etwas reichlicheres Product der Commissionsberatungen erwarten können, aber wir nehmen auch eine Abklagszahlung an als einen Sporn, für die Interessen der Arbeiter auch weiter einzutreten, soweit sie den Schutz des Staates in socialer und humaner Beziehung zu beanspruchen das Recht haben.

Abg. Hartmann: Die Organisation, wie die socialdemokratischen Abgeordneten sie vorschlagen, ist nun nach meiner Auffassung durchaus unhaltbar und ich bedauere die Art, wie der Abg. Kayser die Vorschläge hier vorgelesen vertheilt hat, da sie durchaus im Gegentheil steht zu der Haltung der socialdemokratischen Abgeordneten in der Commission, welche eine durchaus sachliche, fast möchte ich sagen, versöhnliche war. Dort hielten die Herren durchaus nicht so starr an ihren konkreten Vorschlägen fest; sie zeigten sich bereit, auf Vorschläge derselben einzugehen, und der Abg. Grillenberger forderte uns direct auf, Gegenvorschläge über eine anderweitige Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter zu machen. Nun, es fehlt auch jetzt schon nicht an einer solchen Vertretung. Haben wir nicht die Innungen mit den Gesellen-Ausschüssen? (Lachen bei den Socialdemokraten.) Haben wir nicht jetzt schon gewerbliche Schiedsgerichte, und haben wir nicht endlich die Fabrikinspektoren, alles Institute, die im höchsten Grade entwickelungsfähig sind, und mit denen wir nicht den Socialdemokraten zu Liebe tabula rasa machen wollen! Was die von der Commission vorgeschlagenen Resolutionen betrifft, so sind wir zunächst für die erste, welche eine Vermehrung der Fabrikinspektoren und eine thunlichste Verkleinerung ihrer Aufsichtsbezirke erstrebt, durchaus eingenommen; und ich muß mich sehr wundern, daß Herr Kayser, nachdem seine Parteigenossen in der Commission für die Resolution gestimmt haben, sich im Plenum nichts desto weniger dagegen erklärt hat. Die Fabrikinspektoren haben sich bewährt, sie haben das Vertrauen der Unternehmer und der Arbeiter gewonnen, und wir können eine größere Ausdehnung dieses Instituts nur wünschen. Diesen Beamten aber, wie es von Herrn Kayser vorgeschlagen wurde, eine Strafgewalt zu gewähren, würde ich für sehr bedenklich halten, es würde dadurch ihre ganze Stellung erschüttert werden, deren Festigkeit gerade darauf beruht, daß die Fabrikinspektoren sowohl von den Arbeitern als auch von den Unternehmern als Freunde, nicht als Vorgesetzte betrachtet werden. Ich bitte Sie, beide von der Commission vorgeschlagenen Resolutionen anzunehmen, wir werden damit wieder einen tüchtigen Schritt vorwärts in der Socialreform gethan haben. Wir sind jetzt bereits so weit in dieser Entwicklung gelangt, namentlich durch die Kranken- und Unfallversicherungsgesetze, daß an eine dauernde Stöckung der Reform nicht mehr zu denken ist, und daß der naturgemäße Verlauf der Dinge nothwendig zu einer schrittweisen Vermittlung der kaiserlichen Vorschläge vom November 1881 führen muß. An unserer Socialreform müßten wir langsam fortbauen und von Zeit zu Zeit mit Geduld eine kleine Pause eintreten lassen. In wenig Jahren läßt sich ein so großes Werk ohne Ueberleistung nicht vollenden. Ob wir selbst noch die Früchte der Reform mit eigenen Augen schauen werden, das wissen wir ja nicht; sollte es uns aber nicht vergönnt sein: unsere Söhne und Enkel werden die Früchte ernten. (Beifall rechts.)

Scheimrath Lohmann: Meine Herren, daß die §§ 130—142 des Antrages Auer hier im Hause keine Annahme finden werden, scheint mir schon jetzt sicher zu sein, und ich habe deshalb keine Veranlassung mich über den Inhalt dieser Anträge zu verbreiten. Dagegen möchte ich mir gestatten, einige Worte zu der beantragten Resolution zu sagen. Wenn der Reichstag ein Bedürfnis findet, in irgend einer Form den Wunsch auszusprechen, daß die Zahl der Fabrikinspektoren vermehrt werden möge, so ist dagegen ja nichts einzumenden. Wenn Sie aber, meine Herren, an den Herrn Reichskanzler das Ersuchen richten wollen, in einer bestimmten Weise thätig zu werden, so werden Sie sich, glaube ich, fragen müssen, ob Sie auch zu der Erwartung berechtigt sind, daß der Herr Reichskanzler diesem Ersuchen entsprechen werde. In dieser Beziehung erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß das Gesetz die Anstellung der Aufsichtsbeamten den Landesregierungen auch überlasse, die Zahl zu bestimmen, in welcher diese Beamten angestellt werden sollen und die Bezirke zu begrenzen, innerhalb deren sie thätig sein sollen. Allerdings erwacht daraus den Landesregierungen dem Reiche gegenüber die Verpflichtung, die Beamten in einer solchen Zahl anzustellen, daß dem Zweck des Gesetzes genügt werden kann, und insofern kann man ja zugeben, daß auch dem Reiche eine Einwirkung auf die Anstellung dieser Beamten zusteht. Aber, meine Herren, wie viel Beamte angestellt werden müssen, und wie die Bezirke zu bemessen sind, damit der Zweck der Aufsicht erfüllt werde, das hängt von Verhältnissen ab, die mit völliger Sicherheit nur die Landesregierungen übersehen können, und deren Beurtheilung selbst für den Herrn Reichskanzler unter Umständen unmöglich ist. Es würde für den Herrn Reichskanzler sehr mißlich sein, über die Zahl der aufzustellenden Beamten den Landesregierungen auch nur einen Rath zu ertheilen. Ganz anders würde ja die Sache liegen, wenn Thatsachen vorlägen, aus denen unmittelbar der Schluß gezogen werden könnte; hier ist eine genügende Aufsicht nicht vorhanden; das erkennt man aus der großen Zahl der Uebertretungen und überhaupt aus der mangelhaften Ausführung der betreffenden Gesetzesbestimmungen. Solche Thatsachen liegen bis jetzt nicht vor: sie sind auch in den Commissionsverhandlungen und hier im Hause bis jetzt nicht geltend gemacht. Ich möchte glauben, daß es unter diesen Umständen doch zweifelhaft erscheint, ob es richtig ist, an den Herrn Reichskanzler ein solches Ersuchen zu richten.

Abg. Baumbach: Dem Vertreter der Regierung kann ich darin nicht beipflichten, daß diese Resolution beim Herrn Reichskanzler an die unrichtige Adresse gelangen werde. Es handelt sich hier um Bestimmungen zur Gewerbeordnung, einem Reichsgesetz, wo also dem Reichskanzler die Deraufschickung zusteht. Ich gebe zu, daß die thatsächlichen Verhältnisse in den Einzelstaaten außerordentlich verschieden sind, und daß es bedenklich ist, in der Generalisirung von vornherein zu weit zu gehen, darum muß ich mich gegen den nicht unterstützten Antrag Halben erklären, daß jedes Etablissement in jedem

Jahre revidirt werden muß. Ich halte dies bei vielen Betrieben gar nicht für nothwendig. Die Hauptsache ist, daß die Fabrikinspektion nicht nebenamtlich betrieben wird, der Fabrikinspector muß sich eine Vertrauensstellung erwerben. Den Antrag aber halte auch ich für unbefriedigend und unpraktisch. Die Arbeitskammern sollen darnach die Aufgabe haben, auch die Minimallöhne festzustellen. Nachdem diese Forderung vom Reichstage mit großer Mehrheit abgelehnt ist, würde auch der Gedanke eines Normalarbeitsstages im Sinne der Socialdemokraten nicht aufrecht erhalten werden können. Wer soll den Minimallohn feststellen. Die Arbeitskammern sind dazu theils zu klein, theils zu groß. Soll z. B. eine vorwiegend aus Vertretern der Textilindustrie bestehende Arbeitskammer über die Löhne in allen anderen Branchen entscheiden, und sogar den Accordlohn festsetzen? Ein Arbeitertag als oberste Instanz ist vollends ein ganz ungeheurer Gedanke. Der Abg. Bebel hat die Forderung eines Minimallohns als ebenso unbefriedigend wie utopisch bezeichnet. Glauben Sie, daß die petitionirenden Arbeiter ihre Unterschrift gegeben haben würden, wenn sie diese Abhandlung Bebel's gelesen hätten? Eine bessere Abfertigung konnte ihr eigener Antrag nicht sein, als ihm durch den Abg. Bebel zu Theil geworden ist. (Beifall links.)

Abg. v. Hertling: Ich glaube, daß wir trotz der Erklärung des Herrn Bevollmächtigten an der Resolution festhalten können. Eine Vermehrung der Fabrikinspektoren wird nur da gefordert, wo die besonderen Verhältnisse in den einzelnen Bezirken eine solche nothwendig machen. Der Reichskanzler wird lediglich aufgefordert, sich zu diesem Zwecke mit den einzelnen Centralbehörden der Bundesstaaten ins Vernehmen zu setzen. Daß die Socialdemokraten über ihren Antrag verschiedener Meinung sind, will ich ihnen nicht zum Vorwurf machen, wohl aber mache ich dem Abg. Kayser einen Vorwurf daraus, wenn er vorgefiert den Anschein zu erwecken sucht, als ob wir bloß auf den Boden dieses Antrages zu treten brauchen, um eine große systematische Gesetzgebung zu inaugurieren. Was steht denn hinter diesem Antrage? Die Tendenz einer ungeheuren Vermehrung des Beamtenthums. Wird aber durch diese Vorschläge irgend etwas geleistet zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der Arbeiter, zur Beseitigung der schreienden Ungleichheit der Besitzenden? Die Socialdemokraten sprechen hier von Organisation. Das ist ein bloßes Schlagwort. Wenn man in der Organisation einen Gegensatz anerkennt zwischen dem, was organisch, lebendig geworden, und dem, was mechanisch tod gemacht ist, so kann ich von einem organisatorischen Gedanken in diesem Gesetzentwurf nichts erblicken. Es ist nicht die Rede von innerlich wirksamen Kräften, sondern von ganz mechanisch bürokratischen Schablonen der Centralinstanz, Mittelinstanz und Unterinstanz. Keine Gliederung nach Interessengruppen, die geschieden und doch wieder verbunden sind, sondern ein Konglomerat nach der Zahl der Wähler. Das Arbeitsamt soll die ihm nothwendig scheinenden Anordnungen treffen. Von irgend einer Umgrenzung seiner Befugnisse ist nicht die Rede. Zur Durchführung der Gewerbepolizei sind nicht solche Organe geeignet, welche aus der Wahl der Arbeitgeber oder Arbeiter hervorgegangen, sondern die unparteiisch über beiden stehenden Organe des Staates. Darum ziehe ich auch die Ausübung der Gewerbepolizei durch die Fabrikinspektoren der durch die Berufsgenossenschaften vor, das Arbeitsamt soll auch die Befugnis des Arbeitsnachweises haben. Wie man das denkt, ist nicht gesagt. Das Pariser Arbeiterparlament von 1848 zeigt genügend, daß Sie auf falschem Wege sind. Ihr Antrag bedeutet nichts weiter als eine Vermehrung der Beamten, des Nebens in den Parlamenten und — was ich beinahe vergessen — eine Vermehrung des bürokratischen Schreibwesens. Davon werden die Arbeiter auch sehr viel haben. (Beifall.)

Abg. Werbach schließt sich in allen Punkten den Ausführungen seines Landmannes Hartmann an.

Abg. Halben: Die Socialdemokraten erstreben drei verschiedene Institutionen, eine Arbeitskammer, ein Arbeitsamt und ein Reichsamt. Die erstere hat einen vollständig demokratischen, die mittlere einen demokratisch-bürokratischen und die letzte einen rein bürokratischen Charakter. Der Arbeiterkammer liegt ein richtiger Gedanke zu Grunde. Sie ist eigentlich nichts anders als eine Gewerkekammer. Wir werden schließlich dahin kommen müssen, auch den Arbeitern eine selbstständige Vertretung zu geben, nachdem wir die Meister zu Innungen zusammengebracht haben. Der Arbeiter darf seinem Arbeitgeber nicht rechtlos gegenüberstehen. Die Thätigkeit der Arbeitskammer muß aber erheblich reducirt werden, wenn die Arbeiter nicht ihrem Beruf entzogen werden sollen. Die Resolution der Commission ist für mich unannehmbar, weil viel zu vage; daß man meinen Antrag nicht genügend unterstützt, hat mich umfomehr gewundert, als eine Reihe von Parteiführern sich dafür ausgesprochen hat, daß die Fabrikinspektoren die Betriebe alle Jahre mindestens einmal besichtigen sollen. Um die Durchführung meiner Idee zu erleichtern, stelle ich nunmehr den Antrag, daß die Zahl der Fabrikinspektoren soweit erhöht werde, daß diese innerhalb eines Jahres mindestens die Hälfte ihrer Betriebe besichtigen können.

Abg. Pfannkuch: Wir müssen durchaus auf unserem Standpunkt verharren, wenn wir auch in einzelnen Punkten gern vernünftigen Einwänden gegenüber entgegenkommend sind. So haben wir z. B. in diesem Jahre von unserer Forderung eines obligatorischen Minimallohnes abgesehen und vielmehr beantragt, daß nur auf Antrag der Beschäftigten durch die Arbeitskammern ein Minimallohn festgesetzt werden soll. Weshalb die Herren hier so eifrig unsere Forderung einer wirtschaftlichen Interessenvertretung für die Arbeiter perhorresciren, ist klar. Es ist eben die Furcht, daß die Socialdemokraten, die ja allein bisher mit Energie die Sache der Arbeiter geführt haben, die Arbeitskammern beherrschen und an Macht gewinnen würden. Daß der Arbeitgeber in den Arbeitskammern ihre Interessen nicht genügend wahrnehmen könne, glaubt man wohl weder auf der Rechten noch im Centrum, wenn man es auch behauptet. Wollte nur die Arbeiterkammer mit derselben Energie und Einsicht wie die Unternehmer dieses bisher gethan haben, ihre wahren Interessen erkennen und verteidigen, dann hätte meine Partei wohl noch größere Erfolge aufzuweisen als es thatsächlich der Fall ist. Unsere Forderungen verfolgen hohe ethische Ziele, und wenn unsere Worten nicht Gehör geschenkt wird, so könnten wir bald etwas unheimlicher werden. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Grillenberger wendet sich zunächst gegen die Ausführungen Hartmann's und bekennt, daß durch die Innungen irgend eine wirksame Vertretung der Arbeiterinteressen geschaffen worden sei. Die Resolutionen, welche jetzt vorgeschlagen sind, bedeuten gar nichts, sie legen ja Alles in das freie Ermessen der Reichsregierung. Sie haben unseren Entwurf, der eine gute Organisation der Arbeiter vorsieht, und an dem wir in allen Punkten festhalten, rückständig abgeklagt, aus Furcht vor einem etwaigen Machtzuwachs unserer Partei. Die große Erregung, mit der Herr von Hertling gesprochen hat, kommt lediglich daher, daß es in den katholischen Arbeiterkreisen bedenklich zu rumoren beginnt, daß man dort bereits anfängt, das, was das Centrum für die Arbeiter thut, für gänzlich unzureichend zu halten. Wenn Sie angeblich keine neuen Reichsämter wollen und deshalb unsere Vorschläge bekämpfen, weshalb agitiert sie denn fortwährend für ein Reichs-Innungsamt! Ich bitte Jeden, der das Fabrikinspectorat ernstlich weiter entwickeln will, unserem Antrage und nicht dem Commissionsvorschlage zuzustimmen. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. v. Hertling: Wenn der Vorredner von meiner Erregung sprach, so habe ich allerdings heute meinem Unmuth etwas mehr als sonst die Zügel schießen lassen. Denn die Socialdemokraten haben uns einen Antrag vorgelegt, der nirgends die Kritik auslöst. Eine Construction, die überall unter den Händen zerfällt, und dabei reden Sie doch, als ob Sie eigentlich die Vertreter der Arbeiter seien, und als ob die Arbeit der Commission gegenüber Ihren großen genialen Plänen stümperhaftes Stückwerk sei. Allerdings geht die Taktik der Herren jetzt dahin, ihre Emissäre gerade in die katholischen Districte zu senden, um dort die Arbeiter für sich zu gewinnen. Uebrigens war auch der Vorredner erregt, und zwar über meine Ausführung, die er dabei noch gar nicht einmal verstanden hat. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich freue mich heute doppelt, gesprochen zu haben, gerade weil ich hoffe, daß die katholischen Arbeiter von meinen Worten Kenntniß nehmen, und daß sie nicht verblendet sein werden, um nicht zu verstehen, wo die falschen und wo die wahren Freunde der Arbeiter sind. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Die Discussion wird geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Kayser, Hartmann und Werbach werden die §§ 130—133 abgelehnt, desgleichen das Amendement Halben zu der von der Commission vorgeschlagenen Resolution. Dagegen gelangte die von der Commission vorgeschlagene Resolution zur Annahme. Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr; zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. Schiffsabgabe auf der Unterweser; zweite Berathung der Zuckersteuervorlage.

Berlin, 17. März. Gewisse officiöse Andeutungen, daß dem Reichstage noch neues Material zugehen könne, und daß es daher fraglich sei, ob der Schluß der Session vor Ostern erfolgen könne,

werden in parlamentarischen Kreisen nicht ernst genommen. Nächsten Dienstag soll die zweite Lesung des Branntweinmonopols und Donnerstag die des Socialistengesetzes stattfinden. Dann wird es nicht mehr möglich sein, den Reichstag beschlußfähig zu erhalten. Allerdings will die Majorität plötzlich noch die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter zu Stande bringen. Nachdem die Commission Monate lang getagt hat, ohne zu einem Resultat zu gelangen, haben sich die Conservativen, das Centrum und die Nationalliberalen zu einem Compromiß entschlossen, dem auch die Regierung zugestimmt hat, und haben das ganze Gesetz in zweiter Lesung in wenigen Sitzungen angenommen.

Beachtenswerth ist folgender Beschluß: Versicherungsverträge, welche von Unternehmern der unter § 1 fallenden Betriebe oder von den in solchen beschäftigten Personen gegen die Folgen der in diesem Gesetze bezeichneten Unfälle mit Versicherungsanstalten abgeschlossen sind, können sowohl von den Versicherten als von den Versicherungsanstalten mit der Wirkung gekündigt werden, daß die Verträge mit demjenigen Tage, an welchem diese Bestimmung für den Betrieb des Versicherten, bezw. denjenigen Betrieb, in welchen der Versicherte beschäftigt ist, in Kraft treten, erlöschen. War die Kündigung nicht einen Monat vor diesem Zeitpunkt erfolgt, so erlischt der Vertrag erst nach Ablauf eines Monats nach dem Tage der Zustellung der Kündigung. Die aus solchen Versicherungsverträgen über den Zeitpunkt des Erlöschens hinaus vorausbezahlte Prämien hat die Versicherungsanstalt anteilig zurückzuerstatten. Diefelbe ist jedoch berechtigt, für bereits aufgewendete Verwaltungskosten den zu erstattenden Betrag um 20 pCt. zu kürzen, falls nicht die Kündigung von ihr ausgegangen war. Soweit derartige Versicherungsanträge nicht gekündigt werden, geht der Anspruch auf die fortan fälligen Versicherungsbeträge, sowie die Verbindlichkeit zur Entrichtung der fortan fälligen Prämien und Verwaltungskosten auf die Berufsgenossenschaft, welcher der Betrieb gehört, über, wenn der Versicherungsnehmer dies bei dem Vorstande der Genossenschaft beantragt. Die der Genossenschaft hieraus erwachsenden Zahlungsverbindlichkeiten werden durch Umlage auf die Mitglieder der Genossenschaft gedeckt. Das oben vorgesehene Kündigungsrecht steht mit den daselbst bezeichneten Wirkungen sowohl der Versicherungsanstalt, wie der Berufsgenossenschaft, auf welche die vorstehend bezeichneten Rechte und Pflichten übergegangen sind, zu.

Bei der Gesamtabstimmung wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen. Staatssecretär v. Bötticher erklärte, die preussische Regierung habe sich schlüssig gemacht, falls die Regierungsvorlage abgelehnt werde, das Gesetz nach den Commissionsbeschlüssen anzunehmen. Schriftlichen Bericht erstattet Abg. von Maltzahn-Gülz.

Berlin, 17. März. Die Commission für das Militärpensionsgesetz hat heute zunächst in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Freisinnigen das Gesetz angenommen, welches die Communalbesteuerung der Offiziere landesgesetzlicher Regelung überweist. Sie begann dann die General-Debatte über das Militärpensionsgesetz. Auf Anfrage des Abg. Meyer-Jena (natl.) macht Oberst Spitz vorläufige Mittheilungen über den finanziellen Effect des Gesetzes, wonach bei rückwirkender Kraft desselben bis 1870/71 die Mehrausgabe jährlich 1200 000 Mark und bei Rückwirkung bis 1866 und 1864 nur für Preußen noch 134 000 Mark mehr betragen würde. Eingehende statistische Mittheilungen stellte der Kriegsminister in Aussicht, worauf die Commission sich bis Freitag vertagte.

Berlin, 17. März. In der Arbeiterschutzcommission wurde heute über die Anträge, betr. die Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken, abgestimmt. Der Antrag Lieber (Centr.), „verheirathete Arbeiterinnen dürfen in Fabriken nicht länger als 6 Stunden täglich beschäftigt werden“, wurde mit 9 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Demnach ging die Commission zu dem neu eingebrachten Compromißantrag der Abgg. Hise (Centr.), Hartmann (cons.) und Hallen (dsf.) über, welcher lautet: „Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu befordern haben, dürfen in Fabriken nicht länger als 9 Stunden täglich beschäftigt werden. Im Falle besonderer Bedürftigkeit kann die Ortsbehörde für einzelne Arbeiterinnen Ausnahmen gestatten.“ Dieser Antrag wurde mit 13 gegen 5 Stimmen angenommen, wodurch alle übrigen Anträge beseitigt sind. In der Discussion erklärte Geh. Oberregierungs-Rath Lohmann, die Anträge auf Beschränkung der Arbeitszeit verheiratheter Frauen würden, wenn durchgeföhrt, voraussichtlich zu einer Halbtagbeschäftigung führen und die Arbeiterinnen materiell schädigen. Zudem würde es sehr schwer sein, den Unterschied zwischen verheiratheten und unverheiratheten Arbeiterinnen in der Praxis zu controliren; die Fabrikinspektoren seien zu einer solchen Controle nicht in der Lage. Werde von einer Controle abgesehen, so würden die das Gesetz respectirenden Fabrikanten im Nachtheil sein.

Frankfurt a. M., 17. März. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: Der Fürst von Bulgarien wünscht, daß im Abkommen mit der Türkei entweder die Zeitbeschränkung der Vollmachten des Generalgouverneurs von Ostrumelien wegfällt oder daß man zu den Bestimmungen des ursprünglichen türkisch-bulgarischen Uebereinkommens vom 2. Februar zurückkehrt. Die Mächte setzen ihre Bemühungen fort, den Fürsten zum Fallenlassen des Einspruchs zu bewegen.

Frankfurt a. M., 17. März. Nachdem der Staatsanwalt Gordan die Strafanträge gestellt hatte, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Diefelbe dauerte 1 1/4 Stunden. Sodann verkündigte der Gerichtshof das Urtheil. Bezüglich des Polizeicommissarius Meyer und des Schutzmanns Wingleit hatte sich der Gerichtshof dem Antrage des Staatsanwalts angeschlossen. Das Urtheil lautete gegen Meyer auf drei Monate, gegen Wingleit auf zwei Monate, gegen Hohmann auf einen Monat und gegen Schweiger auf vierzehn Tage Gefängnis. Sammtliche wurden wegen Vergehens gegen § 340 des Strafgesetzbuches — Ueberschreitung der Amtsgewalt durch vorsätzliche Körperverletzung — verurtheilt. Schneider Leyendecker erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Monat wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz. (Anmerkung der Redaction: Vor dieser Depesche war noch folgende Wolff'sche Depesche über die Verhandlung selbst eingetroffen):

Frankfurt a. M., 17. März. Nach Beendigung der Beweis-aufnahme fragt Reichsanwalt Holdheim, ob dem Angeklagten Meyer bekannt ist, daß auf dem Hofe der Commandantur Reservepolizei aufgestellt gewesen sei; er bitte darüber den Polizeirath von Hafe und Director Langer als Zeugen zu vernehmen. Ersterer deponirt, darüber nichts zu wissen, jedenfalls sei eine solche Anordnung nicht von ihm ausgegangen. Polizeidirector Langer sagt, eine Reserve von zehn Mann sei dort hingelegt worden, weil die Möglichkeit bestanden habe, daß der Zug schon am Sterbehause aufgelöst werden müßte; wegen eventueller Vorgänge auf dem Friedhof sei die Reserve nicht befehligt worden. Darauf beginnen die Plaidoyers.

Schutzmann Kern erklärt eidlisch, daß Meyer nicht allein Gebrauch von der Waffe, sondern auch die Mitnahme scharfgeladener

Revolver befohlen habe. Der Angeklagte stellt dies in Abrede, worauf der Zeuge antwortet, er lüge nicht; ohne seinen Befehl hätte er Schusswaffen nicht an die Schutzeleute Georg und Nolte vertheilt. Es lag der stricte Befehl zur Mitnahme vor. Schutzmännlein, welcher die vor dem Friedhof aufgestellten berittenen Schutzeleute commandirte, behauptet, er und seine Leute hätten die Säbel gezogen, aber nicht in die Action eingegriffen. Nach Beendigung des Zeugenverhörs stellt der Staatsanwalt Gordon den Strafantrag: Gegen Meyer auf drei Monate Gefängniß, Bingleit zwei Monate, Hohmann drei Wochen, Schweiger fünf Tage und gegen den Socialisten Leyendecker auf sechs Wochen Gefängniß.

(Aus Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Bromberg, 17. März. Die Bahnstrecke Bromberg-Dirschau ist durch Schneetreiben unpassierbar. Der gestrige Courierzug ist bei Klarheim entgleist, der Fehler wurde verlegt. Andere Züge lagen auf der Strecke Klarheim-Lasowitz fest. Vor Eintritt der Nacht gelang es, dieselben zur nächsten Station zu schaffen. 100 Soldaten und 70 Arbeiter leisteten Hilfe. Bis auf Weiteres gehen die Courierzüge von Schneidemühl beziehentlich Dirschau via Königs.

Posen, 17. März, Abends 6 1/2 Uhr. Die Eisenbahnlinien Bensch-Posen, Lissa-Posen, Thorn-Posen, Kreuzburg-Posen, Gnesen-Dels sind durch großen Schneefall unterbrochen. Der Nachts 12 Uhr fällige Thorneer Zug ist soeben erst hier eingetroffen.

München, 17. März. Kammer der Abgeordneten. Beim Etat für Reichszwecke bekämpft Stammerger (derical) die Colonialpolitik. Der Finanzminister betont die Incompetenz des Landtages über Reichssachen, er befreit, daß nur Norddeutschland finanzielle Reichsvorteile habe, und führt aus, daß der bayerische Export gefördert würde durch die Reichspolitik. Günstige Bahntrassen, Stempelsteuern und Zölle bewirken, daß die Reichs-Schuldenrechnung zweifellos für Bayern vorthellhaft sei. Der Minister legt ziffermäßig dar, daß Bayern sechs-jehn Millionen vom Reich herausgezahlt erhalte. Nach längerer Debatte wurde der Ausgabeantrag auf Erhöhung der Matricularbeiträge von 25 300 000 auf 26 190 000 M. angenommen.

Paris, 17. März. Ungeachtet des auf Sofia ergangenen Dementis wird berichtet, daß die vom Fürsten Alexander in letzter Stunde erhobenen Ansprüche die Ratification der türkisch-bulgarischen Uebereinkunft verzögern.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Handels-Zeitung.

Breslau, 17. März.

* **Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.** In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths ist auf Grund der von der Direction vorgelegten Bilanz die Dividende für das Jahr 1885 auf 6 pCt. festgesetzt und beschlossen worden, die diesjährige ordentliche General-Versammlung auf den 30. April cr. einzuberufen.

* **Statistik des Schiffsverkehrs im Breslauer Unterwasser pro 1885** auf Grund der Angaben der Rhedereien und der Zählblatt-Statistik zusammengestellt:

Gesamt-Güterverkehr:		Angeschommen Abgeschommen	
		Centner:	Centner:
Steinkohlen.....	33 718	3 189 455	9 255
Chemikalien.....	266 712	—	—
Petroleum.....	23 733	3 400	—
Harz, Pech, Theer.....	266 568	72 250	—
Eisen aller Art.....	—	670 585	—
Zink, Zinkblech, Zinkweiss.....	—	162 380	—
Blei und Bleifabrikate.....	32 294	159 470	—
Getreide und Samereien etc.....	49 667	42 950	—
Oel.....	10 519	14 900	—
Oelkuchen.....	17 797	313 580	—
Mühlenfabrikate.....	—	58 501	—
Malz.....	10 094	319 963	—
Spiritus und Spirit.....	2 554	1 222 990	—
Zucker.....	27 681	52 200	—
Melasse.....	293 362	56 400	—
Steine, Ziegeln etc.....	404 028	—	—
Schweifekies.....	55 768	15 620	—
Holz.....	103 410	—	—
Colonialwaaren, Kaffee, Reis etc.....	722 629	212 310	—
Stückgüter.....	43 813	12 565	—
Diverse Güter.....	—	—	—

zusammen 2 414 347 Ctr.		6 588 778 Ctr.	
dagegen im Jahre 1884: 2 371 635		4 825 585	
" " " 1883: 1 559 465	"	4 043 634	"
" " " 1882: 1 432 500	"	1 926 790	"
" " " 1881: 1 239 048	"	1 609 056	"
" " " 1880: 1 029 367	"	1 477 728	"

* **Bismarckhütte.** In das Handelsregister ist eingetragen worden, dass die genannte Gesellschaft ihren Sitz von Kattowitz nach Bismarckhütte verlegt hat.

* **Oesterreichischer Holzzoll.** Der österreichische Forstcongress beschloss die Bitte an die Regierung, durch Aufstellung von Schutzzöllen in derselben Höhe wie in Deutschland der österreichischen Holzproduction den nöthigen Schutz zu gewähren.

* **Ein neuer deutsch-österreichischer Eisenbahnanchluss.** Das österr. Handelsministerium hat die definitive Concession zum Baue einer normalspurigen Localbahn Raspenau (Station der Süd-nord-deutschen Verbindungsbahn) bis an die Reichsgrenze nächst Heinersdorf und eines Flügels nach Haindorf und Weissbach ertheilt. Diese Localbahn verkürzt den Weg, den die schlesische Kohle bisher ins Reichsgebiet und Friedländer Industriegebiet genommen, um nahezu 50 Kilometer. Von preussischer Seite wird zur Vermittelung des Anschlusses die Linie Friedeberg-Landesgrenze in der Länge von circa sechs Kilometern ausgebaut.

* **Von der Firma F. Krietsch, Wurzen.** Nach der „H. B. H.“ soll die Absicht bestehen, die Firma in eine Actiengesellschaft umzuwandeln. Die Gläubiger sollen 50 pCt. in Baar und 50 pCt. in Actien erhalten. Die sächsische Regierung hätte sich bereit erklärt, 1 Million M. 4 1/2 pCt. Prioritäten zu übernehmen. — Die Leipziger Bank erklärt, dass sie bei der Zahlungseinstellung der Firma F. Krietsch in Wurzen nicht mit 1,000,000 M. sondern nur mit 350,000 M. betheilt sei, wofür sie ausreichende hypothekarische Sicherstellung besitzt.

* **Insolvenz-Nachrichten.** Nach Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Stockholm betragen die Activen im Concurs A. Lind & Co. 766 640 Kronen, die Passiven 757 702 Kronen. — Die Realisirung des Vermögens der im April 1884 mit circa einer halben Million Passiven insolvent gewordenen Zuckerfirma Ripka und Comp. in Brünn, welche sodann in Liquidation ging, wurde am 16. März e. beendet. Der Gutsbesitzer Theodor Offermann kaufte die Brünnener Zuckerfabrik, welche ehemals Ripka gehörte, um 85 000 Gulden. Die Gläubiger erhalten 64 pCt.

* **Zur neuen französischen Anleihe.** Nach dem „Temps“ sind mit der Aufnahme der neuen Anleihe, für welche die Form der dreiprocenigen unutilbaren Rente gewählt werden soll, folgende Zwecke verknüpft: Die Anleihe-Vorlage beruht in der Consolidirung von 618 Millionen in Umlauf befindlicher oder demnächst auszugebender, bald fälliger Pfandbriefe, wodurch die jährlich zur Tilgung dieser Papiere verwendbaren 100 Millionen dem diesjährigen Budget zur Verfügung gestellt werden. Die Regierung hat weiter beschlossen, 750 Millionen von der schwebenden Schuld zu consolidiren, wodurch sie in den Stand gesetzt wird, der „Caisse des Dépôts et Consignations“ 300 von den Sparkassen herrührende Millionen zurückzuzahlen und 250 Millionen an Kassenanweisungen einzulösen und den grössten Theil der Contocorrente auf die Staatskasse zu berichtigen. Diese 750 Millionen sind im Grunde genommen eine Liquidations-Anleihe. Es ist

übrigens hervorzuheben, dass der Finanzminister dem Anleihe-Gesetzentwurf eine Bedingung angefügt hat, kraft welcher der Staatsschatz fortin nicht mehr 600, sondern bloß noch 100 Millionen von den Sparkassen erheben darf, und dass ihm deshalb die Gelegenheit benommen ist, die schwebende Schuld zu erhöhen. Endlich soll das Kriegs-Liquidationsconto, welches noch 93 Millionen schuldet, endgültig erledigt werden, so dass die geplante Anleihe sich auf nahezu 1 1/2 Milliarden belaufen wird.

* **Postalisches.** Nachdem das in Portugal erlassene Verbot der Einfuhr von Postpaketen sowohl für den Seeweg über Hamburg, als auch für denjenigen durch Frankreich, über Bordeaux, aufgehoben worden ist, nehmen die Postanstalten Postpakete nach Portugal zur Beförderung auf den vorbezeichneten Wegen wieder an.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 17. März. Neueste Handels-Nachrichten. Herr von Hansemann ist nicht nach Berlin zurückgekehrt, sondern von Paris nach London verreist. — Heute ist der Geschäftsbericht der deutschen Bank erschienen. Aus demselben ist hervorzuheben, dass auf Delcredere-Conto 885 166 M. abgeschrieben worden sind. Der Gewinn aus dem La Plata Geschäft ist in der Bilanz pro 1885 nicht berechnet. Die Ausbeute der Masse der La Plata-Bank wird im April stattfinden; die Betheiligung hierbei ist unverändert. Von den Conto-Corrent-Debitoren im Betrage von 142 443 817 M. sind 91 567 601 M. gedeckt, ausserdem sind davon 23 000 040 M. Guthaben bei ersten Bankiers; die ungedeckten Debitoren betragen im Ganzen 27 876 166 M. — Ueber den Abschluss der Breslau-Warschauer Eisenbahngesellschaft macht der „Börsen-Courier“ die folgenden Mittheilungen: Die Einnahmen für das Jahr 1885 sind endgültig auf 407 115 79 M. festgestellt. Der Uebertrag vom Jahre 1884 betrug 194 08 M. Das ergibt zusammen 407 309 87 M. Die Ausgaben haben betragen 257 918 83 M. Es verbleibt also ein Ueberschuss von 149 391 04 M. Hiervon sind zu verwenden: a. Rücklage in den Reservefonds 5000 M., b. Rücklage in den Bilanzfonds 3337 50 Mk.; c. Rücklage in den Erneuerungsfonds 33 018 Mk.; d. Zinsen für begebene Prioritäts-Obligationen 29 475 Mk.; e. zur Amortisation für begebene Prioritäts-Obligationen 5805 M.; f. Tantieme für den Aufsichtsrath 3337 50 M.; g. Staatseisenbahnsteuer 1711 54 M.; zusammen 81 684 54 M. Es verbleiben mithin 67 706 50 M., welche zur Zahlung einer Dividende auf die Stammprioritäten von 1 1/2 pCt. zu reichen. Dieses Ergebniss ist nach dem bedeutenden Anfall gegenüber den früheren Jahren nicht überraschend, und dies um so weniger, als zum ersten Male in dem in Betracht kommenden Rechnungsjahre ein Betrag zur Bildung eines sogenannten Bilanz-Reservefonds und zur Zahlung von Tantiemen an die Aufsichtsraths-Mitglieder von dem Ueberschuss gekürzt werden musste. — Eisenbahn-Einnahmen pro Februar: Berlin-Dresdener Eisenbahn 275 678 M. (Plus 8829 M.), Oberlausitzer Eisenbahn 134 784 M. (Plus 6460 M.), Werrabahn 186 259 M. (Minus 12 728 M.). Alles beim Vergleich der provisorischen Ziffern. — Die Gotthardbahn vereinnahmte im Februar 630 000 Francs gegen 697 168 Francs pro Februar 1885, während die Ausgaben 378 000 Francs betragen gegen 357 665 Francs pro Februar vorigen Jahres. — Auf die Actien der Victoria-Brauerei-Actiengesellschaft sind insgesamt circa 11 Millionen Mark gezeichnet worden. Der Cours der Actien stellte sich heute auf 120 1/2 pCt. — Die Strauss'schen Firmen bringen jetzt die letzte Rate von 20 pCt., nebst 5 pCt. Zinsen zur Auszahlung. — Der Aufsichtsrath der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisengiesserei bringt pro 1885 die Vertheilung von 10 pCt. Dividende in Vorschlag gegen 30 pCt. pro 1884. — Nach der „Vossischen Zeitung“ soll das Schienen-Quantum, welches der Vereinigten Königs- und Laurahütte bei der jüngst in Bromberg stattgehabten Submission zugefallen ist, 4000 Tonnen betragen. — Der Aufsichtsrath der rheinischen Creditbank in Mannheim bringt die Vertheilung von 6 pCt. Dividende in Vorschlag.

Berlin, 17. März. Fondsbörse. Die Speculation setzte an der heutigen Börse die Realisations-Verkäufe in umfassender Weise weiter fort und wurde hierzu insbesondere auch durch den Umstand bestimmt, dass Geld eine etwas ansehendere Tendenz zeigt, und durch das Gerücht, dass morgen in London eine Discont-Erhöhung erfolgen werde. Auch verstimmte die Meldungen über griechische Rüstungen. Zum Schluss der Börse trat indess auf bedeutende Wiener Deckungskäufe eine generelle Befestigung ein. Oesterreichische Creditactien schlossen 508 nach 504, und Disconto-Commandittheile 220,25 nach 218,25, die übrigen Bankwerthe verkehrten meist zu schwächeren Coursen. Berliner Handels-Gesellschafts-Antheile verloren 1 pCt., Darmstädter Bank-Actien 1,65 pCt., ferner Norddeutsche Grundcreditanstalt 2 1/2 pCt., Pommersche Hypothekenbank-Actien und Actien der Sprißbank Wrede je 1/2 pCt. Der österreichische Bahnmarkt war ohne Leben, in Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien war das Angebot überwiegend und der Cours ging circa 1 1/4 pCt. zurück. Auch galizische Carl Ludwigsbahn-Actien zeigten sich offerirt. Elbthalbahn-Actien konnten sich dagegen nach schwacher Eröffnung etwas erholen. Gotthardbahnactien waren, ungeachtet der Mindereinnahme, ziemlich gut behauptet, auch Mittelmeerbahn-Actien bewegten sich auf dem ungefähren gestrigen Coursniveau. Auf dem heimischen Bahnmarkt herrschte matte Tendenz, namentlich für Ostpreussische Südbahn-Actien in Folge der im Osten stattgefundenen Schneeverwehungen. Auch die sämtlichen Rentenpapiere waren zu niedrigeren Coursen im Verkehre. Auf dem speculativen Montan-Actienmarkt hält die matte Tendenz an, doch fanden erhebliche weitere Coursrückgänge heute nicht statt. Von Cassawerthen verloren Gelsenkirchen 1 pCt., Rhein-Nassau 1,90 pCt., Berzelius, Hibernia, Shamrock und westfälische Union-Stammprioritäten Bruchtheile eines Procents. Auch für die meisten übrigen Industriewerthe herrschte Verkaufslust vor. Belebt und höher waren Eggestorf Salinen 2 pCt. Es verloren hingegen Schlesische Cement 1 pCt.

Berlin, 17. März. Productenbörse. An der Productenbörse war Weizen in guter Nachfrage und konnte sich auf den gestrigen höchsten Notirungen behaupten. Dagegen hat Roggen je nach Terminen 1/4—1/2 M. verloren, obgleich die Ankünfte per Bahn bei den verschneiten Bahnen und Landwegen in den Provinzen recht klein geworden sind, Müller auch alles in loco und auf Lieferung Angebotsene prompt aufnehmen. Nach längerer Zeit kam heute von Petersburg her ein Verkauf von 5000 Tschetwert 116/17 Pfd. Roggen per August-September-Lieferung zu 107 M. cif Stettin zu Stande. Aus Südrussland waren eifige Angebote zu 105 M. cif Hamburg im Marke. — Gerste bleibt in Mittel- und geringen Sorten vernachlässigt. — Hafer hat in loco fortgesetzt nur mässigen Begehr, der durch Inlandszufuhren genügende Deckung findet. Termine waren nahezu geschäftlos. — Mais wenig verändert, per April-Mai 109 1/4, per Mai-Juni 109, per Septbr.-October 111 M. — Mehl ist in feinen Marken beachtet. — Roggenmehl auf Termine etwas besser bezahlt. — Rübel fester und höher. — Petroleum hat nur locales Geschäft, loco 24 M. — Spiritus war in loco reichlich offerirt, begegnete aber nur zu ferner um 10 Pf. ermässiger Notiz-Aufnahme. Termine waren ungünstig davon beeinflusst und schlossen 20 Pf. billiger.

Paris, 17. März. Zuckerbörse. Rohzucker. 88 pCt. ruhig loco 34,00, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kgr. per März 39,00, per April 39,10, per Mai-Juni 40,10, per October-Januar 40,75.

London, 17. März. Zuckerbörse. Havannazucker No. 1: 14 nom. Rüben-Rohzucker 12 1/2, flau. Centrifugal-Cuba —.

Telegramme des Wolffschen Bureau.

London, 17. März. Consols 100 1/2. 1873er Russen 99 1/2 Wetter: Schön.

London, 17. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2 pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Ruhig.

Cours vom 17.		16.		Cours vom 17.		16.	
Consols.....	100 07	100 05	Silberrente.....	—	—	69 ³ / ₄	—
Preussische Consols	104	104	Papierrente.....	—	—	—	—
Ital. 5proc. Rente.....	97 ¹ / ₄	97	Ungar. Goldr. 4proc.	83 ¹ / ₄	83 ¹ / ₂	83 ¹ / ₂	92
Lombarden.....	10 11	10 ⁵ / ₈	Oesterr. Goldrente	93	93	—	—
5proc. Russen de 1871	98	98	Berlin.....	—	—	20 50	—
5proc. Russen de 1872	99 ³ / ₄	100 ¹ / ₈	Hamburg 3 Monat.....	—	—	20 50	—
5proc. Russen de 1873	99 ¹ / ₂	99 ³ / ₄	Frankfurt a. M.....	—	—	20 50	—
Silber.....	—	—	Wien.....	—	—	12 72 ¹ / ₂	—
Fürk. Anl., convert.	15	15 ¹ / ₈	Paris.....	—	—	25 35	—
Unificirte Egypter.....	69	68 ⁷ / ₈	Petersburg.....	—	—	23 ¹ / ₂	—

Frankfurt a. M., 17. März. Italien 100 Lire k. S. 80,925 bez. **Frankfurt a. M., 17. März.** Mittags. Credit-Actien 244, 25 Staatsbahn 206 50, Galizier 169, 50, Ziemei fest.

Berlin, 17. März. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 17.		16.	
Cours vom 17.		16.		Posener Pfandbriefe	
Mainz-Ludwigshaf.....	98 40	98 80	Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.....	85	85 40	Goth. Pfm.-Pfr. S. I	109 40	109 20
Gotthard-Bahn.....	111 20	111 80	do. do. S. II	106 50	106 70
Warschau-Wien.....	250 50	251 70	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Lübeck-Büchen.....	158 50	158	Breslau-Freib. 4 1/2 pCt.	—	—
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Cours vom 17.		16.	
Breslau-Warschau.....	67 30	68 50	Oberschl. 3 1/2 pCt. Lit. E	100 10	100 10
Ostpreuss. Südbahn	123 90	123 70	do. 4 1/2 pCt.	103 60	103 70
Bank-Actien.		Cours vom 17.		16.	
Bresl. Discontobank	91 90	91	do. 4 1/2 pCt. 1879	106	106
do. Wechselbank	102	102	R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 pCt.	—	—
Deutsche Bank.....	156 70	157 90	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 70	61 70
Disc.-Command. ult.	219 50	221	Ausländische Fonds.		
Oest. Credit-Anstalt	506	506	Italienische Rente.....	98 20	98 50
Schles. Bankverein	103 20	103 20	Oest. 4 pCt. Goldrente	93	93
Industrie-Gesellschaften.		Cours vom 17.		16.	
Bresl. Bierbr. Wiesner	91 20	91 20	do. 4 1/2 pCt. Papierrent.	69 10	69 30
do. Eisnb.-Wagenb.	112 50	112 50	do. 4 1/2 pCt. Silberr.	63 80	69 90
do. vereinf. Oelfabr.	63 10	63 10	do. 1860er Loose	120	120 10
Hofm. Waggonfabrik	112 50	112 50	Poln. 5 pCt. Pfandbr.	63 70	63 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 50	92 70	do. Liq. - Pfandbr.	57 60	57 70
Schlesischer Cement	127	122	Rum. 5 pCt. Staats-Obl.	96 80	96 90
Bresl. Pferdebahn.....	132 50	133	do. 6 pCt. do.	106 25	106 30
Erdmannsdorf. Spinn.	84	83 90	Russ. 1880er Anleihe	88 10	88 90
Kramsta Leinen-Ind.	128 30	128 30	do. 1884er do.	99 70	100 10
Schles. Feuerversich.	1520	1524	do. Orient-Anl. II.	63 40	63 90
Bismarckhütte.....	108 20	107	do. Bod.-Cr.-Pfr.	95 90	96 20
Donnersmarkhütte	33	33	do. 1883er Goldr.	113 70	113 70
Dortm. Union-St.-Pr.	53 20	54	Türk. Consols conv.	15 70	15 70
Laurahütte.....	78 60	78 50	do. Tabaks-Actien	82	82 50
do. 4 1/2 pCt. Oblig.	100 90	101	do. Loose.....	35 90	36 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116	116 50	Ung. 4 pCt. Goldrente	84 20	84 60
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 50	32 90	do. Papierrente	77 50	77 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	—	117	Serbische Rente.....	82 10	82 90
do. St.-Pr.-A.	120	119 90	Banknoten.		
inowrazl. Steinsalz	34 10	34 10	Oest. Bankn. 100 Fl.	162 25	162 55
Vorwärtschütte.....	—	—	Russ. Bankn. 100 SR.	203 55	204 90
Inländische Fonds.		Cours vom 17.		16.	
Deutsche Reichsanl.	105 70	105 70	do. per ult.	203 70	204 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	140	140	Wechsel.		
Preuss. 4 pCt. cons. Anl.	105 40	105 40	Amsterdam 8 T.	—	169 60
Prss. 3 1/2 pCt. cons. Anl.	101 25	101 30	London 1 Lstrl. 8 T.	—	20 40
Privat-Discont 2 pCt.		Cours vom 17.		16.	

Berlin, 17. März, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Credit fest.

Cours vom 17.			16.			Cours vom 17.			16.		
Oesterr. Credit. ult.	508	—	505	50	Gotthard.....ult.	111	—	111	12		
Disc.-Command. ult.	220	25	220	75	Ungar. Goldrente ult.	84	12	84	25		
Franzosen.....ult.	414	—	413	—	Mainz-Ludwigshaf.....	98	25	98	37		
Lombarden.....ult.	206	—	206	—	Russ. 1880er Anl.ult.	88	25	88	62		
Conv. Türk. Anleihe	15	62	15	62	Italiener.....ult.	98	12	98	12		
Lübeck-Büchen.ult.	158	—	158	—	Russ. II. Orient-A.ult.	63	37	63	75		
Dortmund - Gronau					Laurahütte.....ult.	79	—	79	25		
Enschede-St.-Act.ult.	67	—	67	25	Galizier.....ult.	84	75	85	12		
Marienburg-Mlawka ult	55	75	55	62	Russ. Banknoten ult.	204	—	204	75		
Ostpr. Südb.-St.-Act.	93	75	94	—	Neueste Russ. Anl.	99	75	100	—		
Serben.....ult.	82	—	82	25							

Berlin, 17. März. [Schlussbericht.]

Cours vom 17.		16.	Cours vom 17.		16.
Weizen. Still.			Rüßl. Fester.		
April-Mai.....	156 —	156 —	April-Mai.....	43 60	43 50
Septbr.-October..	166 50	166 75	Septbr.-October..	46 30	46 —
Roggen. Ruhig.					
April-Mai.....	133 25	136 50	Spiritus. M att.		
Mai-Juni.....	137 75	138 —	loco.....	35 80	35 90
Septbr.-October..	141 75	142 25	April-Mai.....	37 10	37 20
Hafer.			Juli-August.....	39 10	39 30
April-Mai.....	126 75	126 75	August-Septbr..	39 80	40 —
Mai-Juni.....	129 50	129 50			

Cours vom 17.		16.		Cours vom 17.		16.	
Weizen. Unveränd.				Rüböl. Unveränd.			
April-Mai		159 — 159 —		April-Mai		43 50 43 50	
Septbr.-October..		167 50 167 50		Septbr.-October..		45 50 45 50	

Hamburg, 17. März, 8 Uhr 45 Min. Creditactien 244, 50. Disco-Commandit 210, 35. Russ. Noten 201, —. Packetfahrt 74, —. Tendenz: Schwach und still.

Marktberichte.

Neustadt OS., 15. März. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Wochenmarkt war reichlich befahren. Beiguterkauflust entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft zu neuerdings höheren Preisen, welche wie folgt bezahlt wurden und zwar: Des Sack Weizen per 85 Klgr. Brutto 12,00—13,25 Mark = 100 Klgr. Netto 14,30—15,75 Mark, der Sack Roggen per 85 Klgr. Brutto 10,30 bis 10,80 M. = 100 Klgr. Netto 12,25—12,90 M., der Sack Gerste per 75 Klgr. Brutto 8,00—10,00 M. = 100 Klgr. Netto 10,60—13,20 M., per 50 Klgr. Hafer 6,50—7,00 Mark.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 17. März. [Schöffengericht. — „Der Schlimmste in der Klasse.“] Die Witwe B. muß durch Waschen ihren und ihrer vier Kinder Lebensunterhalt mühselig erwerben. Sobald sie, ihrem Gewerbe nachgehend, ein oder mehrere Tage ihre Wohnung verließ, veräußerte ihr 12jähriger Sohn Alfred stets die Schule. Zwei ganze und vier halbe Versäumnistage wurden durch Alfred's Lehrer für den Monat November verzeichnet; im December war die Zahl der Versäumnistage gleichfalls sehr bedeutend. Die Mutter hatte zwar dem Lehrer wiederholt erklärt, sie sei diesem Treiben ihres Jungen gegenüber machtlos, gleichwohl mußte sie nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Verantwortung gezogen werden. Die Anklage kam zweimal, für November und für December getrennt, vor das unter Leitung des Amtsgerichtsraths Adam ex officio tagende Schöffengericht zur Verhandlung. Frau B. gebrauchte hier dieselbe Ausrede, welche sie bereits dem Lehrer gegenüber angewendet hatte. Herr Lehrer B., welcher als Zeuge vernommen wurde, bestätigte, daß Frau B. wiederholt über die Unfolgsamkeit ihres Sohnes Alfred geklagt habe; er selbst sagte sein Urtheil über den Jungen in den wenigen Worten zusammen: „Das ist der Schlimmste in der Klasse.“ — Seit Anfang dieses Jahres ist der Schulbesuch übrigens ein regelmäßiger geworden, weil nämlich die Polizei die Sache in die Hand genommen hat. Der Junge wird demzufolge jeden Morgen durch einen Schutzmännchen abgeholt und zur Schule gebracht. — Das Schöffengericht erkannte in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt auf Freisprechung der Witwe B., weil dieselbe für die Schulversäumnisse ihres Sohnes als nicht verantwortlich erachtet werden kann.

(L. Tgl.) Schweidnitz, 15. März. [Ist der Vorwurf der Intoleranz eine Beleidigung?] Im Mai v. J. starb in Altwasser der nicht lange vorher von der katholischen zur evangelischen Confession übergetretene Schmiedemeister Blümel, und der Schwiegerohn desselben, der evangelische Lehrer Herr Rabatnik dajelbst, ersuchte die beiden katholischen Lehrer des Ortes, bei den Beerdigungsgelegenheiten mitzuwirken, wie bis dahin stets die Lehrer beider Confessionen bei derartigen Gelegenheiten einander im Gefolge ausgehollten hatten. Unmittelbar vor dem Begräbniß erklärten indeß die beiden katholischen Lehrer dem evangelischen Kollegen, daß Herr Erzprieester Ritter in Altwasser ihnen die Mitwirkung bei jener Beerdigung nicht gestatte. Darauf veröffentlichte Herr Rabatnik in dem zu Altwasser erscheinenden „Schles. Gebirgs-Courier“ unter einer das Blümel'sche Begräbniß betreffenden Anzeige ein Inserat, welches die Frage enthielt: „Ist es tolerant, wenn ein katholischer Geistlicher den Lehrern seines Glaubens es untersagt, bei einem evangelischen Begräbniß als Sängern mitzuwirken?“ Durch dieses Inserat fühlte sich Herr Erzprieester Ritter beleidigt, er stellte Strafantrag gegen Herrn Rabatnik und den Herausgeber des genannten Blattes, Herrn Buchdruckereibesitzer Hüller in Altwasser, und das Schöffengericht zu Waldenburg verurtheilte die beiden Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung zu je 20 Mark Geldstrafe, indem es annahm, daß man unter der in dem Inserat betonten Intoleranz einen Ausfluß „religiöser Hasses“ zu verstehen habe und somit in dem Inserat ein schwerwiegender, beleidigender Vorwurf enthalten sei. Gegen dieses Erkenntniß legte Herr Rabatnik Berufung ein, und die Strafkammer des hiesigen Landgerichts erkannte in ihrer letzten Sitzung auf Freisprechung des damals Verurtheilten, der übrigens inzwischen nach Berlin verzogen ist, indem zur Begründung angeführt wurde, es liege kein Grund vor, in der Hindeutung auf nicht tolerantes Wesen ohne Weiteres den Vorwurf religiöser Hasses zu erblicken.

[Militär-Wochenblatt.] Schultheis, Oberstlieutenant zur Disposit. und Bezirks-Commandeur des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreussischen Landw.-Regiments Nr. 5, in gleicher Eigenschaft zum Reserve-Landw.-Bat. (Königsberg) Nr. 33 verlegt. Beyde, Major J. D., zum Bez.-Commandeur des 2. Bats. (Thorn) 4. Ostpreuss. Landw.-Regts. Nr. 5 ernannt. v. Maunz, Major vom Holstein. Inf.-Regt. Nr. 85, als Bats.-Comm. in das 2. Ostpreuss. Gren.-Regt. Nr. 3 verlegt. Frieze, Major aggreg. dem Holstein. Inf.-Regt. Nr. 85, in die erste Hauptmannsstelle dieses Regts. einrangirt. v. Sach, Major J. D. und Bez.-Commandeur des 1. Bats. (Altenburg) 7. Thüring. Landw.-Regts. Nr. 96, der Charakter als Oberstlieut. verliehen. v. Rabenau, Major J. D., zum Bez.-Commandeur des 1. Bats. (Halberstadt) 3. Magdeburg. Landw.-Regts. 66 ernannt. Frhr. v. Schend, Major aggreg. dem 4. Ostpreuss. Gren.-Regt. Nr. 5, als Bats.-Comm. in dieses Regt. einrangirt. Götthe, Pr.-Lt. vom 2. Posen. Inf.-Regt. Nr. 19, zum Hauptm. und Comp.-Chef befördert. v. Köppen, Secunde-Lieutenant von demselben Regiment, zum Pr.-Lieut. befördert. Port.-Fähn. vom 3. Pof. Inf.-Regt. Nr. 58, zum Sec.-Lieut. befördert. Krich, Port.-Fähn. vom 4. Pof. Inf.-Regt. Nr. 59, zum Port.-Fähn. befördert. Froben, Hauptm., aggreg. dem 4. Posen. Inf.-Regt. Nr. 59, als Comp.-Chef in das Regiment einrangirt. Braum, Prem.-Lt. vom 3. Ostpreuss. Inf.-Regt. Nr. 62, zum Hauptm. und Comp.-Chef, Teuchert, Sec.-Lieut. von demselben Regiment, zum Prem.-Lieut. befördert. Casaleite, Prem.-Lieut. vom 1. Posen. Inf.-Regt. Nr. 18, a la suite des Regiments gestellt. Stephan, Unteroff. vom 2. Niederschl. Infant.-Regt. Nr. 47, zum Port.-Fähn. befördert. des Barres, Sec.-Lt. vom Schles. Füf. Regt. Nr. 38, unter Beförderung zum Prem.-Lt. und unter Belassung in seinem Commando als Erzher bei der Haupt-Cadettenanstalt, Krüge, Prem.-Lieut. vom 1. Posen. Inf.-Regt. Nr. 18, unter Belassung in seinem Commando als Erzher bei der Haupt-Cadettenanstalt, a la suite der betreffenden Regimenter gestellt. Frhr. v. Dungen, Sec.-Lt. vom 1. Posen. Inf.-Regt. Nr. 18, zum Prem.-Lieut. befördert. von Brinck, Sec.-Lieut. vom 2. Schlesischen Drag.-Regt. Nr. 8, als Inf.-Offizier zur Kriegsschule in Anklam commandirt. v. Nisch-Rosenegk, Secunde-Lieutenant vom Posen. Ulanen-Regiment Nr. 10, zum 1. April cr. von dem Commando als Reitlehrer bei der Haupt-Cadettenanstalt entbunden. v. Kampff, Pr.-Lt. a la suite des 4. Posen. Inf.-Regt. Nr. 59, unter Verlegung in das 6. Bad. Inf.-Regt. Nr. 114, Licht, Pr.-Lt. a la suite des 4. Posen. Inf.-Regts. Nr. 59, unter Aggregation bei dem betreff. Regt. zum 1. April cr. von dem Commando als Erzher bei der Haupt-Cadettenanstalt, Träger, Sec.-Lt. vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, zum 1. April cr. von dem Commando als Erzher bei dem Cadettenhause zu Culm, v. Wartenberg II., Sec.-Lt. vom 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58, von Holtz und Ponitzky, Oberstl. und Commandeur des Cadettenhauses zu Culm, v. Stochhausen, Oberstl. von der Haupt-Cadettenanstalt, Böck, Oberstl. und Commandeur des Cadettenhauses zu Blön, ein Patent ihrer Charge verliehen. v. Zawadzky, Hauptm. und Comp.-Chef von der Haupt-Cadettenanstalt, in das 1. Posen. Infanterie-Regiment Nr. 18, v. Keiser, Hauptm. u. Comp.-Chef vom 1. Posen. Inf.-Regt. Nr. 18, zum Cadettenhause in Bensberg verlegt. Hantelmann, Pr.-Lt. vom 1. Posen. Inf.-Regt. Nr. 18, zum überzähl. Hauptm. befördert. Elstermann v. Elster, Sec.-Lt. vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, unter Beförderung zum Pr.-Lt. und unter Belassung in seinem Commando als Erzher bei der Haupt-Cadettenanstalt, a la suite des 7. Ostpreuss. Inf.-Regiments Nr. 44, Morsbach, Major vom großen Generalstabe, als aggreg. zum 1. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 25, Memann, Major a la suite des 6. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 68 und vom Nebenetat des großen Generalstabes, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee verlegt. de Graaff, Pr.-Lt. vom Posen. Ulan.-Regt. Nr. 10, v. Leszczynski, Hauptm. a la suite des 1. Westpreuss. Gren.-Regts. Nr. 6 und vom Nebenetat des großen Generalstabes zum Major befördert. Frhr. v. Lüttich, Sec.-Lt. vom Schles. Füf. Regt. Nr. 38, in das Inf.-Regt. Nr. 128 verlegt. Polmann, Major a la suite des Magdeburg. Füf.-Art.-Regts. Nr. 4 und 1. Art.-Offiz. vom Maj. in Königsberg, zum Commandeur des genannten Regts. ernannt. Majest, Pr.-Lt. vom Niederschl. Füf.-Art.-Regt. Nr. 5, zum Hauptm. und Comp.-Chef, Lohel, Sec.-Lt. vom dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Frhr. v. Tschirnitz, Major und etatsmäß. Stabs-Offiz. vom Garde-Füf.-Art.-Regt., als Bats.-Commandeur in das Füf.-Art.-Regt. Nr. 10 verlegt. Eisenmann, Major a la suite des Königl. Württemberg. Füf.-Art.-Bats. Nr. 13, commandirt zur Wahrnehmung der Functionen als etatsmäßiger Stabs-Offiz. bei dem Magdeburg. Füf.-Art.-Regt. Nr. 4, zur Wahrnehmung

der Functionen als Bats.-Commandeur bei dem Füf.-Art.-Regt. Nr. 10 commandirt. Serlage, Hauptm. und Comp.-Chef vom Niederschl. Füf.-Art.-Regt. Nr. 5, in das Garde-Füf.-Art.-Regt. verlegt. Ninteln, Major a la suite des Niederschl. Füf.-Art.-Regts. Nr. 5, als etatsmäß. Stabs-Offizier in das Magdeburg. Füf.-Art.-Regt. Nr. 4 einrangirt. Bulowski, Major und etatsmäß. Stabs-Offiz. vom Westfäl. Füf.-Art.-Regt. Nr. 7, unter Stellung a la suite des Regts., zum ersten Art.-Offiz. vom Maj. in Königsberg ernannt. Timme, Port.-Fähn. vom Schles. Train-Bat. Nr. 6, in das 4. Posen. Inf.-Regt. Nr. 59 verlegt. Wichmann, Sec.-Lt. von der Ref. des 1. Schles. Jäger-Bats. Nr. 5, Schabenberg, Sec.-Lt. von der Ref. des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, Borchers, Vicefeldw. vom 1. Bat. (Jauer) 2. Westpreuss. Landw.-Regts. Nr. 7, zum Sec.-Lt. der Ref. des 1. Westpreuss. Gren.-Regts. Nr. 6, Hellmann, Vicefeldw. von dems. Bat., zum Sec.-Lt. der Landw.-Inf., Bergwelt, Pr.-Lt. von der Landw.-Inf. des des 1. Bats. (Posen) 1. Posen. Landw.-Regts. Nr. 18, zum Hauptmann, Seltling, Gerlensberg, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Rastow) 4. Posen. Landw.-Regts. Nr. 59, zu Pr.-Lt., Schumacher, Pr.-Lt. von der Landw.-Inf. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, zum Hauptm., Graf v. Branden-Gierstorff, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Reife) 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23, Jalschitz, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Kreuzburg) 4. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 63, Neufischer, Sec.-Lt. von der Reserve des 4. Oberschl. Inf.-Regts. Nr. 63, zu Pr.-Lt., v. Eyndow, Vicefeldw. vom 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw.-Regts. Nr. 76, zum Sec.-Lt. der Ref. des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47, befördert. v. Heydebreck, Gen.-Major und Commandeur der 3. Cav.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen.-Lt. mit Pension, v. Rauchsaupt, Gen.-Major und Commandeur der 16. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension, Meyer, Oberst und Commandeur des Schleswig-Holstein. Füf.-Regts. Nr. 86, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Regts.-Uniform, Gronemann, Oberstl. und etatsmäß. Stabs-Offiz. des 4. Großherzogth. Hess. Inf.-Regts. (Prinz Carl) Nr. 118, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Regts.-Uniform zum Disposition gestellt. Scheuermann, Oberst J. D., von der Stellung als Bez.-Commandeur des Ref.-Landw.-Bats. (Königsberg) Nr. 33, mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Gren.-Regts. Kronprinz (1. Ostpreuss.) Nr. 1, entbunden. Beyde, Major vom 2. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 3, mit Pension zur Disposition gestellt. Graeb, Major J. D., zuletzt im 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 6. Brandenburg. Inf.-Regts. Nr. 52 erteilt. v. Wurmb, Oberstl. J. D., unter Entbindung von der Stellung als Bez.-Commandeur des 1. Bats. (Halberstadt) 3. Magdeburg. Landw.-Regts. Nr. 66, mit seiner Pension und der Uniform des 2. Magdeburg. Inf.-Regts. Nr. 27 der Abschied bewilligt. v. Rabenau, Major vom 4. Ostpreuss. Gren.-Regt. Nr. 5, mit Pension zur Disp. gestellt. von Branconi, Major J. D., zuletzt Rittm. und Escadr.-Chef im Magdeburg. Kür.-Regt. Nr. 7, die Erlaubniß zum Tragen der Unif. dieses Regts. erteilt. Hossig, Hauptm. und Comp.-Chef vom 4. Posen. Inf.-Regt. Nr. 59, als Major mit Pension, der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Regts.-Uniform, v. Kampff, Pr.-Lt. vom 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Armeel.-Unif., der Abschied bewilligt. v. Groeling, Port.-Fähn. vom 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51, zur Ref. entlassen. Mattbaei, Sec.-Lt. vom Niederschl. Feld.-Art.-Regt. Nr. 5, ausgeschieden und zu den Ref.-Offizieren des betr. Regts. übergetreten. Heintze, Oberstl. und Command. des Magdeburg. Füf.-Art.-Regts. Nr. 4, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Oberst mit Pens. und seiner bisher. Unif. zur Disp. gestellt. Wyneken, Major und Bat.-Commandeur vom Füf.-Art.-Regt. Nr. 10, als Oberstl. mit Pens. und seiner bisher. Unif., Kolb, Major und Bat.-Commandeur vom dems. Regt., mit Pens. und seiner bisher. Unif., der Abschied bewilligt. Müller, Pr.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Westpreuss. Landw.-Regts. Nr. 6, Bayer, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Jauer) 2. Westpreuss. Landw.-Regts. Nr. 7, mit der Landw.-Armeel.-Unif., Lange, Pr.-Lt. von der Landw.-Inf. des 2. Bats. (Brieg) 2. Westpreuss. Landw.-Regts. Nr. 7, mit der Landw.-Armeel.-Unif., Grant, Sec.-Lt. von der Landw.-Cav. des 2. Bats. (Schrimm) 2. Posen. Landw.-Regts. Nr. 19, Marschner, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (2. Breslau) 3. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 50, als Pr.-Lt., Stahl, Sec.-Lt. von der Ref. des 2. Posen. Inf.-Regts. Nr. 19, mit der Landw.-Armeel.-Unif., Sells, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des Ref.-Landw.-Regts. (1. Breslau) Nr. 38, als Pr.-Lt., Peternecht, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. desselb. Landw.-Regts., Müller, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Rhybnitz) 1. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 22, als Pr.-Lt., Schmachschahn, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Reife) 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23, als Pr.-Lt. mit der Landw.-Armeel.-Uniform, Dan gen. Edelmann, Pr.-Lt. von der Landw.-Cav. des 2. Bats. (Oppeln) 4. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 63, mit der Landw.-Armeel.-Unif., der Abschied bewilligt. Neugebauer I., Sec.-Lt. von der Landw.-Feld.-Art. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, der Abschied bewilligt. Koch, Sec.-Lt. von der Ref. des Niederschl. Pion.-Bats. Nr. 5, behufs Uebertritts zur Marine (Ref. des Sec.-Bats.), ausgeschieden. Kaiserliche Marine. Rubloff, Hauptm., bisher von der Landw.-Pion. des 1. Bats. (Kiel) Holstein. Landw.-Regts. Nr. 85, bei den beurlaubten Offiz. der Marine, und zwar als Sec.-Lt. der Ref. des Sec.-Bats. mit seinem Patent, angestellt.

Literarisches.

Universal-Region der Kochkunst. Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Kochkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswerth und Verfallung. Dritte Auflage. Zwei Bände, über 10000 Recepte enthaltend. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. 1886. — Von der in 12 Monatslieferungen erscheinenden neuen Auflage liegt uns das erste Heft vor, welches die Buchstaben A, B bis zum Artikel „Bieruppe“, die ausführlich gearbeiteten täglichen Küchenzettel pro Januar und Februar, so wie unter dem Titel „der Geist der Kochkunst“ eine geistreich und belehrend geschriebene Abhandlung über alle Bedingungen enthält, welche für eine rationelle Küche erforderlich sind. Jeder Satz dieser Anweisung zum verständigen Kochen ist beherzigenswerth und besonders jüngeren Hausfrauen wird diese Einleitung als ebenso eleganter wie sicherer Führer in die Geheimnisse des Kochs, Brats und Backens hoch willkommen sein. Unter der Marke einer interessanten Plauderei finden sie hier die Gründe erzählt, warum die betreffenden Speisen gerade so und nicht anders behandelt werden müssen, um vollen Wohlgeschmack zu gewahren. — Was die Masse der eigentlichen Kochrecepte anbelangt, so können wir auf die Details derselben nicht eingehen, wollen aber gern konstatiren, daß sie außerordentlich verständig abgefaßt und übersichtlich rangirt sind. Die Zunahme der Receptzahl gegenüber den ersten beiden Auflagen des Universallexicons ist eine sehr bedeutende. Um nur einige Zahlen hervorzuheben, erwähnen wir, daß z. B. die Recepte für die Zubereitung von Kalb auf 41 auf 45, von Ananas von 9 auf 24, von Artischofen von 12 auf 15 vermehrt worden sind. Diese Vermehrung ist eine auf allen Seiten sich wiederholende, so daß selbst den Besitzern der älteren Ausgaben diese neue Auflage ein willkommenes Compendium sein wird. Ganz neu hinzugefügt und speciell für Feinschmecker von Werth sind die „historischen Menüs“, welche die hervorragendsten Feste der letzten Jahre verzeichnen. Das Lexicon selbst ist seiner alten Aufgabe treu geblieben, in erster Linie Vorschriften für eine gute bürgerliche Tafel zu liefern, wenn auch nebenbei allen höheren Ansprüchen vollauf Rechnung getragen wird.

Grundriß der Verfassung und Verwaltung in Preußen und dem deutschen Reiche. Vom Grafen Hue de Grais, Königl. Polizeipräsidenten. Zweite Auflage. 1886. Verlag von Julius Springer in Berlin N. Der „Grundriß“ giebt eine zusammenhängende und faßliche Darstellung unserer gesammten staatlichen Verhältnisse und darf als zuverlässiger Rathgeber in Fragen des öffentlichen Lebens allen Kreisen unseres Volkes, insbesondere den Beamten, Offizieren, Geistlichen, Lehrern der höheren und Elementarschulen, Landwirthen und Gewerbetreibenden angelegentlich empfohlen werden.

Der praktische Obstbaumzüchter. Illustrierte Zeitschrift zur Hebung und Förderung des Obstbaues und der Obstverwertung. Herausgegeben von A. Gauscher, Besitzer und Director der Obst- und Gartenbauschule in Stuttgart, unter Mitwirkung der hervorragendsten Fachgenossen des In- und Auslandes. Druck und Verlag von A. Jung, Stuttgart. — Von der monatlich zweimal in Bogenstärke erscheinenden Zeitschrift liegen uns Nr. 1 bis 7 vor, welche sich auszeichnen durch einen reichen Inhalt an Originalartikeln, die für das praktische Leben geschrieben sind. Da dem Verfasser als Besitzer und Leiter großer Muster-Obstbaumschulen eine gründ-

liche Praxis zur Seite steht, wird die praktische Richtung auch fernerhin die maßgebende sein. Die Artikel der Zeitschrift sind durch meist gute Abbildungen illustriert, von denen ein Theil allerdings nicht Originale, sondern dem in gärtnerischen Kreisen ziemlich bekannten Batten'schen Buche entnommen sind.

Vom Standesamte. 17. März.

Aufgebote.

Standesamt I. Müller, Carl, Rutscher, ev., Böschstr. 12, Genschel, Louise, ev., Hintermarkt 1.
Standesamt II. Kaposky, Paul, Tischler, ev., Antonienstr. 16, Urici, Caroline, geb. Daunke, ev., Gräbichenerstraße 48. — Urbainsky, Joh., Handelsmann, l., Meleschewitz, Josef, altl., Carlenstraße 9. — Path, Adolf, Tischler, ev., Neuborffstr. 76, Fischmann, Ant., l., Monhauptstraße 14.

Sterbefälle.

Standesamt I. Neugebauer, Arthur, S. b. Restaurateurs Joh., 4 J. — Franke, Louise, geb. Ziebel, Arbeiterwitwe, 55 J. — Waldmann, Rosalie, geb. Warshawer, Particularfrau, 60 J. — Koch, Adolf, pens. Stadtbaubote, 68 J. — Scholz, Elsa, l. d. Kellers Adolfs, 4 M. — Fichtner, Julius, Böttchermstr., 76 J. — Fichtner, Caroline, Geschäftsinhaberin, 73 J. — Kappe, todgeb. S. b. Schuhmachermstrs. Ernst. — Bauer, Louise, geb. Jochmann, Köhndienerfrau, 71 J. — Baumhauer, Wilhelm, S. b. Portoführers August, 8 J. — Hartig, Herm., Füll. d. 12. Comp. 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, 21 J. — Hellmich, Theresia, geb. Steinmetz, Musiklehrerfrau, 68 J. — Wilsch, Herm., S. b. Tischlers Josef, 7 M. — Rinde, Robert, Drechslergehilfe, 19 J. — Spring, Carol., Dienstmädchen, 21 J. — Bernard, Anna, geb. Pienitz, Arbeiterwitwe, 42 J. — Stach, Hermann, Buchdrucker, 30 J. — Volkmer, Anton, pens. Ober-Telegr.-Assistent, 70 J. — Fiebig, Robert, Eisenb.-Betriebs-Secretair, 39 J.

Standesamt II. Daber, Theodor, Böttcher, 40 J. — Eckert, Georg, S. b. Dreher's Gustav, 10 M. — Daber, Richard, S. b. Arbeiters Wilhelm, 1 J. — Günther, Caroline, geb. Naumann, Arbeiterwitwe, 81 J. — Hilger, Friedrich, S. b. Arbeiters Gottfried, 1 J. — Polst, Albert, S. b. Buchdrucker-Verkaufers Adolfs, 5 J. — Laitge, Marie, geb. Klose, Dienerfrau, 50 J. — Müller, Martha, l. d. Buchbindermeisters Oscar, 9 M. — Schwentner, Emilie, geb. Weig, Malerfrau, 63 J. — Raade, Julius, früherer Rittergutsbesitzer, 77 J. — Deutscher, Josef, Arbeiter, 23 J. — Joite, Anna Marie, geb. Kabel, Stellenbesitzerfrau, 51 J. — Pohlmann, Robert, pens. Rath's-Secretair, 65 J.

Breslau, den 15. März 1886.

Bekanntmachung.

Die von der königlichen Regierung festgestellten Klassensteuerverollen des Stadtfreies Breslau für das Etatsjahr 1886/87 werden in Gemäßheit des Stadtfreies Breslau für das Etatsjahr 1886/87 werden in Gemäßheit

der Bestimmung im § 13 a des Gesetzes vom 25. Mai 1873 über die Veranlagung zc. der Klassensteuer, sowie des § 16 der Finanzministerial-Instruction vom 29. Mai 1873 öffentlich ausliegen.

Die Auslegung findet statt in der Zeit vom 20. März bis einschließlich den 2. April cr., mit Ausschluß der dazwischen liegenden Sonntage und Mittwochs, in dem im Rathhause in der ersten Etage belegenen Sitzungszimmer 3, in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Die Reclamationsfrist beginnt mit dem 3. April und endet mit dem 2. Juni d. J.

Etwasige Reclamationen müssen spätestens bis zum letztgenannten Tage, Abends 6 Uhr, schriftlich, unter Beifügung der Steuerquittung

für den Monat April d. J., bei uns eingereicht werden.

Für diejenigen Personen, welche von einem Jahreseinkommen bis zu 900 Mark, bei gleichzeitiger Veranlagung zur Klassensteuer, in eine der 3 ersten Stufen der Communal-Einkommen-Steuer eingeschätzt worden sind, hat die vorbezeichnete Reclamationsfrist gleichfalls Geltung.

Wir bemerken hierbei, daß die Klassensteuer in den Stufen 1 und 2 bei einem veranlagten Einkommen von 420—680 Mark und 680—900 M. in allen Monaten des Steuerjahres und in den Stufen 3 bis einschließlich 12 in den Monaten Juli, August und September außer Hebung bleibt.

[3874]

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Fortschritts-Verein.

Geselliger Herren-Abend

Donnerstag, d. 18. März cr., Abends 8 Uhr, im grossen Saal des Café restaurant. Gäste, nur durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

[1786]

Der Vorstand.

Breslauer Bezirks-Verein deutscher Ingenieure.

Freitag, den 19. d. M., 8 Uhr Abends, ordentliche Monats-Versammlung, „Dominikaner“, Reherberg 15, I. („Union“).

Der Vorstand.

gez. Frief.

[4734]

[324]

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

Bodmann's Clavierschule, Königsstr. 5.

Das Sommersemester beginnt am 1. April. Aufnahme neuer Schüler, Anfänger wie schon Unterrichteter, täglich. Ensemble und Privatunterricht.

Bruno Richter's Gemäldeausstellung

Breslau, Schlossohle.
Neu ausgestellte Originale von Artz, Brügger, Camphausen, E. Cortese, Deiker, Douzet, Gabriel, de Haas, Jettel, Kotschenreiter, Kray, Carl Schulze. Aquarelle von Calame Teichel, Carl Werner u. a. m. Der Eingang zur Ausstellung durch die Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

[3599]

Zu Hochzeits-, Confirmations- und Geburtstags-Geschenken

empfehle ich mein sehr reichhaltiges Lager von Prachtwerken mit Illustrationen, Photographien, Dichter - Album, Classikern, Sammelwerken etc. in eleganten Einbänden und zu den billigsten Preisen. Ausführliche Lager-Cataloge stehen gratis und nach auswärtig franco zu Diensten.

[3224]

Julius Hainauer,

Königl. Hof-Musikalien- und Buchhandlung in Breslau, 52, Schweidnitzerstrasse 52.

F. Karsch,

Kunsthandlung, Grösste Auswahl von Hochzeitsgeschenken.

Die seit Jahren bei Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden erprobten Maly-Extract-Präparate (Schuhmarke „Huste Nicht“) von L. H. Pletsch & Co. sind in der Kränzelmarkt-Apothek zu haben.

Simon Feldmann,
Sophie Feldmann,
geb. Wagner,
Bermüthle.
Berlin, im März 1886.
Stralauerstr. 41. [4753]

Die Geburt eines kräftigen
Knaben beehren sich ergebenst
anzuzeigen [4733]

Heinrich Oppenheim
und Frau Gertrud, geb. Freund.
Berlin, 16. März 1886.

Die glückliche Geburt eines Mäd-
chens beehren sich ganz ergebenst an-
zuzeigen [3890]

Neugebauer,
Königl. Kataster-Controleur
und Frau.
Kattowitz, den 16. März 1886.

Durch die Geburt eines strammen
Jungens wurden hoch erfreut
Wilhelm Hamburger und Frau
[3884] **Jenny, geb. Kronfeld.**
Görlitz, 16. März 1886.

Die glückliche Geburt eines gesun-
den Jungen beehren sich hoch erfreut
anzuzeigen [3909]

Wolff und Frau Sally,
geb. John.
Radzionkau-Grube, d. 17. März 1886.

Stadt-Theater.
Donnerstag 76. Bous-Vorstellung.
„Alessandro Stradella.“ Ro-
mantische Oper mit Tanz in 3 Acten
von Fr. v. Flotow. Vorher: „Der
Vetter aus Bremen.“ Komische
Oper in 1 Act von Adolf Mühl.
Freitag 77. Bous-Vorstellung.
(Kleine Preise.) „Romeo und
Julia.“ Trauerspiel in 5 Acten
von W. Shakespeare.
Sonnenabend 78. Bous-Vorstellung.
„Die weiße Dame.“ Komische
Oper in 3 Acten von Voltaire.

Lobe-Theater.
Donnerstag 76. Zum 1. M.:
„Am Herzogshof.“ Drama in
2 Abtheil. von Carl Caro. Hier-
auf: 3. M.: „Sie weiß etwas.“
(Marius, Jrl. Gramin a. D.)
Freitag. Geschlossen wegen Vorberei-
tung zum „lachenden Breslau.“
Sonnenabend 77. 1. M.:
„Das lachende Breslau.“
Weiteres aus der Breslauer Theater-
geschichte mit Gesang und Tanz in
1 Vorspiel und 3 Acten (8 Bildern)
von Ed. Jacobson und H. Wilfen.
Musik componirt und arrangirt
von H. Grau.

Saison-Theater.
Donnerstag: Mit neuen Einlagen:
Anna, zu Dir
ist mein liebster Gang!
[3908]

Section für öffentliche
Gesundheitspflege.
1) Commissionsbericht, erstattet
durch Herrn Dr. Asch.
2) Herr Professor Dr. Hermann
Cohn: Ueber die Nothwendig-
keit der Einführung von Schul-
ärzten. [3893]
NB. Auch Nichtmitglieder haben
 Zutritt.

Paul Scholtz's **Stabilis-**
ment.
Sente Donnerstag:
Auf vielseitiges Verlangen:
„Graf Racozi.“
Luftspiel in 4 Acten von G. v. Moser.
Anfang des Concerts 7½ Uhr,
der Vorstellung 8 Uhr.
[4735] Näheres die Placate.

Breslauer Concerthaus.
Sente: 9tes [3900]
Donnerstag-Concert
unter Mitwirkung des Bassethorn-
virtuosen Herrn Heinrich Gräff
aus Sondershausen und der Harze-
nistin Fr. Krause vom hiesigen
Stadttheater.
Sinfonie B-dur. Gade.
Anfang 3 Uhr. Entree 60 Pf.

Liebig's Etablissement.
Donnerstag, den 18. März.
Benefiz-Vorstellung f. d. Capell-
meister Herrn Matzenauer.
Gastspiel der [3901]
Damengesellschaft Meister.
Darstellung berühmter Meister-
werke der Bildhauerkunst.
Einmaliges Gastsp. d. Sängerin
Frau O. Matzenauer.
Gastspiel der Solotänzerinnen
Geschwister Fricke.
Gastspiel d. Operetten-Soubrette
Frau Golch-Becker.
Des Löwen Erwachen.
Komische Operette von Brandl.
Auf Verlangen: **Dr. Reichte.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.,
reserv. 1.00 M. Logenplatz 1.00 M.

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. [1886]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.
Auftreten
des **Mr. Antonio,**
der **Miss Adelina**
und des
Clown Mr. Pertl
in ihren großartigen Production-
en am dreifachen Red,
der jugendlichen Brasilianerin
Miss Barbara
in ihren sensationellen gymnastischen
Luftproductionen,
der Operetten-Sängerin Frau
Henny v. Staehfeld,
der deutsch-ungarischen Sängerin
Frau **Margit,**
der großartigen Akrobatin und
musikalischen Eccentriques
6 Gebrüder Leopold,
der Sängerin Jrl. **Elise Weher**
und des humoristischen
Wolfs-Trio.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Bergkeller.
Sente Donnerstag: [4755]
Familien-Kränzchen.
Ergebnist
Carl Wurche.
Eine kl. gelbe Mops-Hündin ist
verloren gegangen u. gegen Be-
lohnung Rosenthalerstr. in Frau
Gilotta's Restauration abzugeben.

Leihbibliothek
Novitäten-Zirkel
deutsch, französisch, englisch.
Schletter'sche Buch- und
Musikalienhandlung (Frank
a. W. W. W.) Breslau,
12-14 Schweidnitzer
Strasse.

Visitenkarten
in moderner Art,
100 Stück 1,50, 2,—, 3,—, 4,— Mk.
Verlobungsanzeigen,
Hochzeitsanzeigen,
Menu- und Tischkarten
empfehlen [3148]
N. Raschkow jr.,
Papierhandlung und Druckerei,
Ohlauerstrasse 4.

Nur Schweidnitzer-
straße 37.
Bedeutendste Auswahl
und billigste Einkaufsquelle
Breslaus für
Reise-Koffer und
Taschen,
Albums, Portemonnaies,
Cigarren-Etuis, sowie das
Gebiegenste in
Offenbacher Lederwaaren.
Straßenfächer
in aparten Mustern zu sehr
billigen Preisen.
J. Zepler,
Schweidnitzerstr. 37,
gradeüber [3595]
Erich & Carl Schneider.
Auf meinen Namen Zepler,
sowie Hausnummer bitte
genau zu achten.

Dr. Karl Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich
v. 12—1 Uhr. Dr. Karl Mittelhaus.
Junge Mädchen sowie junge Damen
finden in meinem Pensionat
Gelegenheit, sich wissenschaftlich,
gesellschaftlich und häuslich aus-
zubilden. [3774]
Melanie Dr. Rosenthal,
Feldstrasse 10a, pt.

In meinem Pensionat
finden noch 2 junge Leute am 1ten
April c. liebeu. Aufn. und gewissen-
hafte Pflege u. Bewach. Beste Ref.
S. Hecht, [4525]
Handelslehrer, Dominikanerpl. 1, I. Et.,
v. 1. April ab Bischofstr. 3, II. Et.
Ein Kaufmann, Israelit, sucht im
Centr. d. Stadt Pension. Off. m.
Preisang. sub O. P. 20 Postamt 11.
Zu einer Seminaristin wird eine
Wittpensionarin gesucht von verm.
Pastor **Bauch,** Adalbertstr. 43.
Besonderes Zimmer. Pension mit
Flügelben. jährl. 130 Thlr. [4760]
Ich wohne jetzt: [1777]
Nicolai-Str. 17.
Dr. Bernhard Baron.

Ich wohne jetzt
Gartenstraße 8.
Dr. J. Gottstein. [1761]

Klinik
für **Hautkrankheiten**
und **Massage,**
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt
Dr. Hönig. Wohnung Tauen-
zienpl. 10b. 10—12, 2—4 Uhr
Dr. E. Schlesinger
American dentist. [3439]
Plombiren kranker Zähne.
Amerikanische Zähne u. Gebisse etc.
Riemerzelle 14, II.
Für **Hautkrankheiten** u.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [3460]
Dr. Karl Welsz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Gesellschaft für deutsche Colonisation,
Abtheilung Breslau.
Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr,
in Kunicke's Hotel, „König von Ungarn“:
Vortrag des Herrn Dr. Carl Peters
über „Deutsch-Ostafrika“,
wozu Herren und Damen, welche sich für dieses Thema inter-
essiren, unentgeltlichen Zutritt haben und zu recht zahlreichem
Erscheinen ergebenst eingeladen werden. [2725]
Nach dem Vortrage findet die constituirende Versammlung der
Abtheilung statt. **Der Vorstand.**

Alter Turn- u. Verein. Breslau.
Stiftungsfest
Sonnenabend, den 3. April, im Concerthause. [1787]

Turnverein „Vorwärts“.
Ordentliche Hauptversammlung
Dinstag, den 23. März, Abends 8 Uhr,
im kleinen Saal bei Liebig, Gartenstrasse.
Tagesordnung:
a. Wahl des Vorstands.
b. Entlastung der Rechnung.
c. 25jähriges Stiftungsfest und dazu eingegangene Anträge.
d. Wahl eines Abgeordneten und des Stellvertreters zum 25. Kreis-
turntage. [3914]
Der Vorstand.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Organische Farbstoffe.
Von
Dr. R. Nietzki,
Privat-Dozent an der Universität Basel.
In biegsamen Leinwandband gebunden 3 Mark 60 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

H. Thiele & Co., Photogr. Atelier, Schweidnitzer
Stadtgraben 9.
Internationales Panopticum,
Alte Taschenstraße 21. [4733]
Nur noch ganz kurze Zeit.
Eintrittspreis ermäßigt.
Entree 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Oelgemälde-Auction.
Heute Donnerstag,
Vormittags präcise 10 Uhr,
findet
Schweidnitzerstrasse 36, I. Etage,
die
Schluss-Auction
über sämtliche noch vorhandene [3906]
Original-Oelgemälde
statt. — Dieselben werden zu jedem Preise verkauft.
Theodor Lichtenberg.

Nach beendeter Inventur stelle ich von heute ab einen
grösseren Posten [3528]
Knaben-Stoffanzüge
und **Mädchen-Frühjahrmäntel**
zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.
Leopold Rosenthal,
Special-Geschäft eleganter Kinder-Garderobe,
Neue Schweidnitzerstr., gegenüber Hotel Galisch.

Die diesjährige [1376]
ordentliche General-Versammlung
des Vereins christlicher Kaufleute findet
Sonnenabend, den 20. März a. c.,
Nachmittag 3½ Uhr,
im kleinen Saale des alten Börse-Gebäudes statt.
Zur Verhandlung kommen die im § 22 vorgesehene Gegenstände. Die
Herren Mitglieder werden unter Hinweis auf die ihnen zugehende Tages-
ordnung zu dieser Versammlung eingeladen.
Breslau, den 1. März 1886.

Die Neuesten.
Molinari. Eichhorn. Beck.
J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzluf, Entzün-
dungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 M. in Breslau
bei E. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21, Ed. Groß, Neumarkt 42. Deuthen DE.
R. Baumann. Vollenhain W. Blättche. Brieg Rich. Girtler. Bunzlau
R. F. Köhl's Nachf. Glas S. Drosdatus. Gleiwitz Jof. Edler. Glogau
R. Böhl. Görlitz Ludwig Finster. Goldberg Otto Art. Greiffenberg
C. Neumann. Grünberg Rich. Kalbe. Gubrau H. Ziehle. Girschberg
Paul Spehr. Kattowitz E. Schulz. Landeshut E. Rudolph. Militsch
F. W. Bachmann's Wwe. Münsterberg F. A. Nidel. [3894]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.
Fabrik geogr. 1839.
Silberne Medaille.
C. Herrmann, Breslau,
Specialfabrik f. Waagen jed. Größe,
Briefe, Aufträge u. erb. nur nach Neue Welt-
gasse 36 (nicht mehr in meine Filiale Berlinstr.)
Auch Gewichte nach neuer Eichvorschrift billigst.
Um Irrungen zu vermeiden, erbitte genaue Adresse.

Bildhauer L. Niggl,
Hoflieferant.
Breslau, am
Maria-Magdalenen-
Friedhof.

Militär-Pädagogium zu Breslau.
Nr. 8 Telegraphenstr. Nr. 8 (Hauptingang Sonnenplatz).
Anmeldungen für das Sommer-Semester werden jederzeit entgegen-
genommen. Für Auswärtige Internat. Programme gratis. [3508]
Der Königl. Revisor. **Der Dirigent.**

Inventur-Ausverkauf.

Anlässlich der Inventur habe ich einen grossen Posten **neuer Möbel im Preise wesentlich herabgesetzt**, worauf ich gelegentlich der zum Quartal zahlreichen **bevorstehenden Umzüge** besonders aufmerksam mache.

Joseph Bruck,

Hoflieferant,
Breslau, Ohlauerstr. 44,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
in stylgerechter, gediegenster Ausführung zu
billigsten Preisen.

Zeichnungen und Kostenanschläge für Schloss- und Wohnungseinrichtungen **kostenfrei.** [3579]

Einige **gebrauchte, aber gut erhaltene Gegenstände** in Mahagoni, Nussbaum und Eichen antique sind mir zum Verkauf übergeben worden und empfehle ich dieselben als **vortheilhaften Gelegenheitskauf** geneigter Beachtung.

Bekanntmachung.

[3875]

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen 20 Stück Locomotiv-Achsbuchsen-Obertheile aus Schmiedeeisen verborgen werden. Lieferungsbedingungen nebst Zeichnung liegen im maschinentechnischen Bureau hier selbst zur Einsicht aus, und werden Abdrücke derselben gegen postfreie Einsendung der Schreibgebühren von 50 Pf. unfrankirt abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Achsbuchsen-Obertheilen“ zu dem am 31. März 1886, Vormittags 11 Uhr, anstehenden Verdingungstermine an das maschinentechnische Bureau hier selbst einzuliefern. Zuschlagsfrist 14 Tage. Breslau, den 15. März 1886. **Königliche Eisenbahn-Direction.**

Breslauer Disconto-Bank Hugo Heimann & Co.

Der unterzeichnete Aufsichtsrath beehrt sich die Herren Commanditisten zur **sechszehnten ordentlichen General-Versammlung** auf Montag, den 19. April cr., **Nachmittag 4 Uhr,** in der Gallerie (erster Stock) der neuen Börse hier selbst ergebenst einzuladen. [3862]

Tages-Ordnung:

- 1) Die im § 37 des Statuts bezeichneten Gegenstände Nr. 1—5,
 - 2) Beschlussfassung über Vertheilung des Reingewinnes nach § 47 der Statuten.
- Die Legitimation zur Stimmberechtigung in der General-Versammlung kann nur in der, in den §§ 40—42 des Statuts vorgeschriebenen Weise geführt werden.
- Die Aktien sind im Geschäftslocale der Gesellschaft, Junkernstrasse Nr. 2 hier selbst, spätestens vierzehn Tage vor der Versammlung zu deponiren, und wird die Hinterlegung der Depotscheine der Reichsbank-Hauptstellen als genügender Beweis des Actien-Besitzes angesehen. Breslau, den 13. März 1886.

Der Aufsichtsrath.

G. v. Wallenberg - Pachaly. Leonhard.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zur **vierzehnten ordentlichen General-Versammlung** auf Freitag, den 30. April cr., **Nachmittags 4 Uhr,** in den kleinen Saal der neuen Börse hier selbst ergebenst eingeladen. [3905]

Gegenstände der Tagesordnung sind:

- 1) Geschäftsbericht pro 1885.
 - 2) Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Ertheilung der Decharge.
 - 3) Wahl von Verwaltungsrathsmitgliedern.
- Diejenigen Actionaire, welche an dieser General-Versammlung theilnehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Aktien nebst einem doppelten Nummer-Verzeichnis spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstrasse Nr. 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponiren.
- Bezüglich der Bevollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen. Die Vollmachten müssen gestempelt sein. Der Geschäftsbericht pro 1885 nebst Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto liegt vom 15. April cr. ab bei unserer Kasse zur Einsicht aus und können Druck-Exemplare dort in Empfang genommen werden. Breslau, den 16. März 1886.

Der Verwaltungsrath
der **Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank.**
ges. **Beyersdorf.**

Breslauer Consum-Verein. Auszahlung der Dividenden.

Das Nähere darüber ist aus den sich in allen Vereinslägern befindenden Aushängen zu ersehen. [1650]

Gegenmarken aus 1886,

soweit solche auf 10 Mark lauten, werden auf Verlangen in dem Bureau unserer Buchhalterei, Kreuzstrasse Nr. 26, eingelöst.

Die Direction.

d. Export-Cie. f. deutschen Cognac,
Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend **billiger,** als französischer, Vorkehr nur mit Wiederverkäufern.
Consumenten erfahren auf Anfrage d. nächste Verkaufsstelle. [1501]

Chilialpeter,
Schwefelsaures Ammoniak,
Superphosphate in allen Mischungen,
Knochenmehle gedämpft u. aufgeschlossen,
alle Sorten **Kalisalze,**
fein gemahlene **Thomasschlacke,**
offerirt zu **billigsten** Preisen bei voller Gehaltsgarantie frei jeder Station [3704]

S. Sternberg, Rawitsch.



Die **geehrten Hausfrauen**
werden freundlich gebeten, beim Einkauf des
Achten Frank-Coffee,

der anerkannt **vorzüglichsten, kräftigsten, ausgiebigsten** und
deshalb auch **billigsten** Zugabe zum Bohnen-Coffee, genau auf hier
beigelegte Schutzmarke und Unterschrift zu achten.

Heinrich Frank Söhne
Linz & Basel, Ludwigsburg.



[853]

Berliner Lotterie,

veranstaltet vom **Union-Club.**
Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß vom 3. December 1885
für den Umfang der Preussischen Monarchie.

I. Serie. Ziehung 7. April 1886. Preis des Loses 1 Mark.		III. Serie. Ziehung 22. Juni 1886. Preis des Loses 1 Mark.	
im Werthe von Mark		im Werthe von Mark	
1 Gewinn	5000	1 Gewinn	15000
1 Gewinn	2000	1 Gewinn	6000
1 Gewinn	1000	1 Gewinn	3000
2 Gewinne à 500 =	1000	2 Gewinne à 2000 =	4000
10 " " 200 =	2000	3 " " 1000 =	3000
40 " " 100 =	4000	10 " " 500 =	5000
100 " " 50 =	5000	40 " " 200 =	8000
100 " " 20 =	2000	100 " " 100 =	10000
400 " " 10 =	4000	100 " " 50 =	5000
655 Gewinne	M. 26,000	1200 " " 20 =	4000
		1200 " " 10 =	12000
		1658 Gewinne	M. 75,000

Losse zur zweiten resp. dritten Serie werden nur gegen Vorzeigung des Loses der vorangehenden Serie zum Preise von einer Mark verabsolgt, andernfalls muß der Preis für die vorangegangenen Serien beim Kauf mit entrichtet werden. [3881]

Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark,
zur I. Serie
Original-Vollloose à 3 Mark 11 Vollloose für 30 Mark.
gültig für alle 3 Serien
(für Porto und Listen sind 30 Pfennig beizufügen)
sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen,
sowie zu beziehen durch
S. Münzer, Haupt-Agentur, Breslau, Niemer-zeile 14.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzförmig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstrasse 10ab. [2847]

Cartonnagen-Fabrik H. Labude,

Breslau, Klosterstrasse 38,
liefert prompt und billig Cartons für alle Branchen
in jeder gewünschten Ausstattung und Größe. [4638]



C. Schaumburg,
Breslau, Blücherstrasse 17, [4684]

Special-Fabrik engl. Drehtrollen, Aufzüge für Personen, Speisen u. Kisten, sowie von Wasch- u. Wringmaschinen bester Construction. Gegründet 1836.

G. A. Opelt's Knopfhandlung,

Junkernstrasse 28, empfiehlt in großer Auswahl
Neuheiten in Knöpfen
an Kleider, Jaquets, Mäntel etc.
Perlmutter-Knöpfe zu Steppdecken.
Vivree-Knöpfe mit Buchstaben und Kronen.
Eisenbahn-Knöpfe, Offizierknöpfe. [1788]

Empfohlen sei allen Freunden des Obstbaues, namentlich Volks-schullehrern, Geistlichen und Landwirten, das bei Eduard Trewendt in Breslau erschienene Buch

Stoll's Obstbaulehre.

Illustrirt. Preis broschirt 2 Mark. Elegant gebunden 3 Mark.
G. Stoll, Direktor des königlichen pomologischen Instituts in Proskau, hat damit einen praktischen Leitfaden für die Erziehung und Pflege unserer Obstbäume und Fruchtsträucher geschaffen, der in seiner außerordentlich klaren und einfachen Schreibweise für Jedermann verständlich ist.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Erste Hypothek,

fünftig, hunderttausend Mark, event. mehr, à 4 1/2 pCt., gesucht per 1. April.
Offerten E. H. 73 an die Erp. der Bresl. Ztg. [4770]

90 000 Mark à 4%

werden auf ein herrschaftliches Haus mit Hof u. Garten, Neue Schweidnitzerstrasse, (unter der Hälfte des Werths) gesucht. [1785]
Offerten sub H. 21374 an Haasenstein & Vogler, Breslau.

Von einem pünktlichen Zinszahler wird auf ein hiesiges Hausgrundstück, das zur Gebäudesteuer mit 3900 Mark eingeschätzt ist, ein Capital von 4000 Thlr. innerhalb der Feuerkasse per Juli gesucht. Näh. bei Herrn Oriemel, Berlinerstrasse 34. [4762]

Von einem nachweislich gut rentirenden Geschäft werden 1000 bis 1500 Mk. auf 1 Jahr gesucht gegen Wechsel oder Antheil am Geschäft.
Reflect. bitte unt. S. P. 72 Offerten in d. Erp. Bresl. Ztg. niederzulegen.

9000 Mark

werden bei mehr als ausreichender Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück mit Garten bei 5 pCt. ohne Einmischung von Agenten vom Besitzer gesucht. Gefl. Off. unter C. N. 70 Briefk. der Bresl. Ztg. [4747]

1500 Mark werden gegen Unterpfand zu leih. ges. bei 6% Zinsen' 300 Mk. Damno u. jährl. Abzahlungen von 300 Mk. Gefl. Off. erb. unt. Chiffre Z. 61 im Briefk. der Bresl. Ztg.

Geld-Lotterien

von **Marienburger u. Ulm.**
Ziehung 19./21. und 24./26. April c.
6807 Gewinne in Summa 775 000 Mark.
Ganze Loose 3 1/2 M., 1/2 Loose 2 M.

Berliner Lotterie

Ziehung 7. April c.
3642 Gew. 151,000 M.
Loose 1. Serie 1 M., für alle 3 Serien 3 M. (auf 10 Loose 1 Freiloose).
Casseler St. Martinsloose à 7 1/2 M. (auf 10 Stück [3878] 1 Freiloose).

3. Ziehung 13. April c.
Hauptgew.: 100,000 M. Gold.
Rothe Kreuzloose à 1 M. (11 Stück 10 M. Zieh. 27. April c.)
Hauptgew.: 30,000, 20,000, 10,000 M. etc. empfehlen u. versenden prompt

Oscar Bräuer & Co.,
Breslau, Ohlauerstr. 87, u. Berlin W., Friedrichstr. 198/99.
Für Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. Einschreiben 40 Pf. extra beizuf.

Ball-Haus, Berlin, I. Rang. Jeden Abend: **Ball.** Fremde empfohlen (Sehenswürdigkeit).

Carl Fey,

Gürtlermeister,
Ohlauerstr. 35, Breslau,
empfiehlt sich zur Anfertigung von **feinen Broncearbeiten** in Nickel u. cuivre-poli, Renovirung von Kronenleuchtern und Ausbröckeln derselben zu billigen Preisen. [4750]

Tüllgardinen werden ausgebessert, daß sie aussehen wie neu. Näh. **Schmiedebriicke 55** (Eing. Kupfer-schmiedestrasse), 1 St. [4764]

Eine gut geübte **Glanzplättlerin** empf. sich den geehrten Herrschaften ins Haus. Gefl. Offerten unter Chiffre R. 65 Erp. d. Bresl. Ztg.

Ein Student, f. solid, bitt. um e. Dar-lehn v. 60 Mk. auf 3 Mon. geg. mäß. Zins. Derselbe, im Unterrichten sicher, ist ev. bereit, obig. Darl. d. Ertheil. v. Unterr. z. tilgen. Gült. Offert. u. N. R. 71 in den Briefk. d. Bresl. Zeitg.

Ein am Ringe in Poln.-Warten-berg geleg. mäß. Wohnhaus, zweistöckig, Porzellan u. Stall, f. jed. Gesch. pass., ist weg. Todesf. aus freier Hand z. Breibe v. 4000 Thlr. sof. zu verf. In demselb. wurde seit lang. Zeit das Seilergew. betrieben u. sind in Folge dessen auch Seilerwaaren u. Seiler-handwerkzeug, sow. a. 4 Str. Flachs u. Hanf ebenfalls zu verf. Reflectanten wollen sich an Herrn **Wilhelm Goy** hier selbst wenden. [1781]

Günstiger Kauf für Gutsbesitzer.

Ein Gut, Vorwerk, 230 Morgen groß, bei Schmiedel, Kr. Kosten, R.-B. Polen, mit einem neuen, großen, neu-gebauten Wohnhause, Bau kostete 5000 Thaler, ist für 15500 Thaler, bei einer Anzahlung von 4—5000 Thaler sofort in Folge eines Todes-falles zu verkaufen. Hypotheken fest. **Erste Käufer** wollen Offerten sub H. 21280 an Haasenstein u. Vogler, Breslau, einleiten. [1651]

Ein Wollwaaren-, Weißwaaren- und Pug-Geschäft

(seit 15 Jahren bestehend, mit treuer Kundenschaft) ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe ist in einer Kreis- und Garnisonstadt mit guter Umgebung, in bester Lage am Ringe gelegen und gebührt zur Uebernahme 5—6000 Mark. Grundstück ist nicht zu übernehmen. Ernstliche Selbst-käufer erfahren Näheres unter Z. 38 durch **Rudolf Mößner, Breslau.**

Zugartikel

ramschweife billig zu kaufen gesucht. Gefl. Offert. werden unt. „Derold“ postl. Rosenberg OÖ. erb. [4726]

Thür- und Schilder
von Porzellan, Emaille und Blech.
Schulablen-Stiquetts.
Porzellan-Malerei.
photographie auf Porzellan.
Carl Stahn, Klosterstr. 1B.,
zweites Haus vom Stadtgraben.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

Activa. **Schluß-Bilanz am 31. December 1885.** Passiva.

An Anlage-Conto: Umfaßt sämtliche Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Utensilien zum Erwerbspreise, laut Kaufvertrag vom 17. September 1872 Rp 2 250 000,00 sowie die bis ultimo 1884 hinzugekauften Neuanschaffungen u. Neubauten zu den Selbstkosten Rp 516 903,67 bzgl. bis ult. 1885 Rp 10 983,09 Anlage der dritten Fabrik nebst den dazu gehörigen Utensilien, sowie Wasser- und Abwasserleitungen u. Anlagen Rp 602 008,87 ab Abschreibung bis ult. 1884 Rp 835 436,93 bgl. pro 1885 Rp 64 102,20 = 899 539,13		Per Actien-Conto: Emittirte 4550 Stück Actien à 600 Rp 2 730 000 00 Hypotheken-Conto: Eingetragene Schulden Rp 90 000 00 Reservefonds-Conto: Bestand desselben am 31. December 1885 Rp 206 445 10 Creditoren-Conto: Dividenden-Conto: nicht erhaltene Dividende pro 1884 Rp 252,00 Reserve-Conto: Rest der Reserve für dubiose Schuldner aus früheren Jahren Rp 12 109,04 Neue Reserve für eventuelle Ausfälle auf dem Debitoren-Conto Rp 2 000,00 Rp 14 109,04 Bauzinsen-Conto: Ein nicht abgehobener Bau-Zinsen-Coupon Rp 10,00 Saus-Hypotheken-Conto: Auf dem Hause Sedanstraße 29 in Breslau infabulirte Hypothek Rp 30 000,00 Creditoren-Conto: Guthaben derselben am 31. December 1885 Rp 20 235,28 64 606 32 Gewinn- und Verlust-Conto: Nettogewinn pro 1885 326 822 51	
Effecten-Conto: Bestand an cautionfähigen Effecten 413 474 02 Saus-Conto: 46 981 82 Cassa-Conto: Kassenbestand 5 087 92 Wechsel-Conto: Bestand an Wechseln abzgl. 4 % Disc. 53 670 56 Assicuranz-Conto: pro 1886 vorausbezahlte Versicherungsprämien 952 26 Debitoren-Conto: Ausstehende Forderungen inclusive Rp 93 768,65 Banquiereuthaben 232 565 82 Inventur-Bestand: Bestand an Portland-Cement, Halbfabrikaten und zur Fabrikation und Reparaturen notwendigen Materialien und Ersatzstücken 184 785 03 13 417 873 93			

Der Aufsichtsrath.
Moritz Cohn.

Revidirt und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden.
Groschowitz, den 8. Februar 1886.

Der Vorstand.
von Prondzynski.

L. Berg, gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

Verluste. Gewinn- und Verlust-Conto. Gewinne.

An Anlage-Conto: Abreibungen 64 102 20 Unkosten-Conto: Allgemeine Unkosten, incl. Steuern, Reisen und Assuranzprämien 75 502 98 Reparaturen-Conto: Instandhaltung der Gebäude, Maschinen, Utensilien und Bahnanlagen 39 936 00 Effecten-Conto: Coursverlust 602 55 Reserve-Conto: Reserve für eventuelle Ausfälle auf dem Debitoren-Conto 2 000 00 Reservefonds-Conto: 10% laut § 40 der Statuten Rp 30 940,00 Lanternen-Conto: 10% laut § 40 dem Aufsichtsrath Rp 30 940,00 5% dem Vorstand Rp 15 470,00 Rp 46 410,00 Dividenden-Conto: 8 1/2% Dividende auf Rp 2 730 000 Actien-Capital Rp 232 050,00 309 400 00 Vortrag pro 1886 17 422 51 508 966 24		Per Saldo-Vortrag: aus 1884 7 918 74 Saus-Ertrags-Conto: Reinertrag desselben 295 69 Zinsen-Conto: 11 126 21 Fabrikations-Conto: Bruttogewinn pro 1885 489 625 60	

Der Aufsichtsrath.
Moritz Cohn.

Revidirt und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden.
Groschowitz, den 8. Februar 1886.

Der Vorstand.
von Prondzynski.

L. Berg, gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

Vorstehende Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung ist in der General-Versammlung vom 15. März 1886 genehmigt, und findet die Auszahlung der Dividende von 8 1/2 % mit Rp 51,00 pro Dividendenschein Nr. II. vom heutigen Tage ab statt:

bei der hiesigen Gesellschaftskasse,
= den Herren **Gebr. Guttentag**, Berlin,
= **Gebr. Guttentag**, Breslau,
= Herrn **L. Reymann**, Oppeln.

Groschowitz, den 16. März 1886.

Der Aufsichtsrath.
M. Cohn.

Um meinen werthen Kunden die hohen Spesen zu ersparen, habe ich am heutigen Tage für meinen in der ganzen Welt rühmlichst bekannten

Birkenbalsam

zur Reinigung und Kräftigung des Haarbodens (von fürstlichen Personen und höchsten Herrschaften Deutschlands attestirt)

ein **Depôt** bei

Herrn **Wilh. Ermler**, Königl. Hof-Lieferant,
in **Breslau**, **Schweidnitzerstraße Nr. 5**,
errichtet, und bitte, sich bei Bedarf gefl. an Genannten wenden zu wollen.
Hochachtungsvoll [3397]

Wilhelm Apel, Hannover.

Zur Frühjahrs-Pflanzung

empfiehlt: Straßen- und Zierbäume, blühende Ziersträucher, Lebensbäume, Virginische Zedern, Obstbäume, Obststräucher, großfrüchtige Erdbeerpflanzen, Gladiolen, Georginen, Cannastollen, Pfirsich und Aprikosen, Spalierbäume und viele andere Pflanzen. [1784]

Gottfried Arlt, Ratibor-Altendorf.

Eine noch fast neue elegante Ladeneinrichtung für jede Branche passend ist im Ganzen oder auch getheilt sofort sehr preiswerth zu verkaufen. Gleichzeitig sind noch einige hundert solid gearbeitete **Cartons** in verschiedenen Größen abgegeben. [4652]
Louis Kleinberg,
Eisenwaren-Handlung,
Kupferschmiedestraße 19.

Holzschnitte (Eliques) für Inzerate, Illustrationen, Musterbogen etc. Kunsthand-Druck, Numeration und Vignettenschnitten. Wappenstein, Biermarken, Hüfthilder, Signir- und Monogramm-Abbildungen. Wascheisen und andere Stempelfarben. Edelstein-, Gold-, Silber- und andere Gravirungen fertigt sauber.
Fritz Sedlatzek,
Breslau, Albrechtsstr. 41.

Probe-Nummer gratis.

Am 1. April or. beginnt ein neues Abonnement auf das verbreitete und reich illustrierte Familienblatt: [3777]

Breslauer Sonntagblatt.

Illustrierte schlesische Wochenschrift.

Das II. Quartal beginnt mit dem ersten Abdruck des neuen hochbedeutenden Romans: „Die Hexe von Weimar“ von **Julius Grosse**.

Preis pro Quartal (13 Nummern) bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (Postliste No. 901)

1 Mark 20 Pfennige.

Verlag von **S. Schottlaender** in Breslau.



BRESLAU

empfiehlt sich zur elegantesten Herstellung von

Druckaufträgen jeder Art

in Schwarz- u. Buntdruck, mit u. ohne Illustrationen

Specialität: Farbendruck.

Niederlage von allen kaufmännischen u. gewerblichen Formularen.

Kostenvoranschläge u. Probe-Drucke stehen jederzeit zur Verfügung.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Maschinenbau-anstaltsbesizers

F. Radomsky

zu **Peterswaldau** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

am 9. April 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Reichenbach u. d. Gule,

den 15. März 1886.

Schulzfeldt,

Gerichtsschreiber

des königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Maximilian Mroczkowski,

in Firma „M. Mroczkowski“, zu Jarotschin wird heute,

am 15. März 1886,

Nachmittags 5 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kämmerer **Seemann** zu Jarotschin wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 12. April 1886

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 3. April 1886,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 3. Mai 1886,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 1. April 1886

Anzeige zu machen.

Königliches Amts-Gericht

zu Jarotschin.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 118 die Firma

Paul Cebulla

zu Radzionkau und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Cebulla**

baselst am 15. März 1886 eingetragen worden. [3896]

Larnowitz, den 15. März 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Großwo** Band I Bl. 184, Art. 13, und Band I Blatt 321 auf den Namen der Apotheke **Otto und Martha**, geb. **Hoffmann**, geb. **Gundsdorfer'schen** Eheleute eingetragenen, zu **Snorazlaw** belegenen Grundstücke **Großwo** Nr. 15 und 30, welche das Curhaus nebst den dazu gehörigen Anlagen des Soolbades **Snorazlaw** enthalten,

am 8. April 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück **Großwo** Nr. 15 ist mit 58,77 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,19,62 ha zur Grundsteuer, mit 4800 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, und das Grundstück **Großwo** Nr. 30 ist mit 20,16 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,02,40 Hectar zur Grundsteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden. [1753]

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. April 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Snorazlaw, den 26. Jan. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist bei Nr. 294 die Firma

Gustav Schirach

zu **Lauban** heute gelöscht worden.

Lauban, den 15. März 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das bisherige **Garnison-Lazareth-Gebäude**, enthaltend 8 Stuben mit Beigelaß, Küche, Waschküche, Kammer, großen Bodenraum, Hofgebäude mit Holzställen etc., und einem kleinen Garten soll baldigst freibändig verkauft werden. Dasselbe ist in vorzüglichem Bauzustande u. erst vor ca. 30 Jahren erbaut worden. [3846]

Begütliche Offerten werden von uns entgegengenommen.

Herrnsdorf, den 14. März 1886.

Der Magistrat.

Gasanstalts-Verpachtung ev. Verkauf.

Die hiesige städtische Gasanstalt soll

Donnerstag, den 6. Mai d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

im **Rathhaussaal** hier selbst, meistbietend verpachtet oder verkauft werden. Abschriften der Verpachtungs- resp. Verkaufs-Bedingungen, Rechnungs-Abzählungen etc. sind gegen Zahlung der Copialien von uns zu beziehen. [3883]

Gnesen, den 11. März 1886.

Der Magistrat.

Auction

feiner Herrenhüte.

Freitag, den 19. März, Vor-

mittag von 10 Uhr ab, versteigere ich **Zwingerstraße 24**, gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden

eine große Auswahl feiner Herren-Hüte in Haarfilz, stückweise, für Großisten auch duzendweise

Der königliche Auct.-Commissar.

G. Hausfelder.

SEIDENSTOFFE

anerkannt solid, in schwarz, weiß u. allen Farben. Einzelne

Roben — Brautkleider

in weiß u. crème — zu Fabrikpreisen liefert das **Fabrik-**

Lager von

Carl Stüber, Crefeld.

Muster franco.

Neu!!!

Diamantbrenner

mit einem Docht

R. Amandi.

Carlsstrasse 50

Geldschranke

mit Dreier, Panzer, solide Arbeit, und

Cassetten zum Anschließen empfiehlt

billigst **A. Gerth**, **Lauenburgerstr. 61.**

